

Die anthroposophisch-medizinische Bewegung

Verantwortungsstrukturen und Arbeitsweisen



Die anthroposophisch-medizinische Bewegung

Verantwortungsstrukturen und Arbeitsweisen

Herausgegeben von Michaela Glöckler und Rolf Heine für die
Internationale Koordination Anthroposophische Medizin/IKAM

Verlag am Goetheanum

Der Verlag am Goetheanum im Internet: www.VamG.ch

Einbandgestaltung von Johann Sommer unter Verwendung einer Tafelzeichnung
von Guenther Wachsmuth und Rudolf Steiner (GA 260, Buchbeilage 4, Tafel VIII)
mit freundlicher Genehmigung der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach/Schweiz

1. Auflage © 2010 Verlag am Goetheanum

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Höpcke, Hamburg

Druck und Bindung: Freiburger Graphische Betriebe

ISBN 978-3-7235-1393-4

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Vorwort | |
| <i>Michaela Glöckler, Rolf Heine</i> | 7 |
| Einleitung – Auf dem Wege zu einer neuen Führungskultur | |
| <i>Michaela Glöckler</i> | 9 |
| Gründungsintention, spirituelle Führungsfragen, aktuelle Arbeit und Ziele der Medizinischen Sektion | |
| <i>Michaela Glöckler</i> | 14 |
| Verantwortungsstruktur und Arbeitsinstrumente der Medizinischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und der Internationalen Koordination Anthroposophische Medizin/IKAM | |
| <i>Rolf Heine</i> | 40 |
| Aus der Arbeit der IKAM-Koordinatoren | |
| <i>Andreas Arendt, Roland Bersdorf, Ad Dekkers, Henriette Dekkers, Nand De Herdt, René de Winter, Michaela Glöckler, Rüdiger Grimm, Christa Hebisch, Rolf Heine, Andreas Jäschke, Angelika Jaschke, Kirstin Kaiser, Helmut Kiene, Theresia Knittel, Manfred Kohlbase, Peter Matthiessen, Natascha Neisecke, Unda Niedermann, Patrick Sirdey, Georg Soldner, Heike Sommer, Guus van der Bie, Peter Zimmermann</i> | 51 |
| Das «Brevier» der Medizinischen Sektion – Meditationssprüche und Bilder als esoterischer Kern der Berufsgruppen | |
| <i>Henriette Dekkers, Elke Dominik, Michaela Glöckler, Rüdiger Grimm, Viola Heckel, Rolf Heine, Angelika Jaschke, Anita Kapfhammer, Marlise Maurer, Natascha Neisecke, Unda Niedermann, Dietrich von Bonin</i> | 89 |
| Sieben mal zwölf Jahre Entwicklung der Medizinischen Sektion und der anthroposophisch-medizinischen Bewegung | |
| <i>Michaela Glöckler</i> | 131 |
| Literatur | 135 |
| Anmerkungen | 139 |

*Erika von Arnim (1918–2007),
Rita Leroi (1913–1988),
Rudolf Grosse (1905–1994)
und Thomas McKeen (1953–1993)
in Dankbarkeit gewidmet*

Vorwort

Mit den vorliegenden Ausführungen möchten die Herausgeber – die Internationale Koordination Anthroposophische Medizin / IKAM – eine Standortbestimmung vornehmen, wo die anthroposophisch-medizinische Bewegung gerade in ihrer Entwicklung steht.

Rolf Heine – Koordinator für Krankenpflege in der IKAM – hat das Organigramm der anthroposophisch-medizinischen Bewegung entworfen. Dieses wurde von Mitarbeitern aus aller Welt gegengelesen und im IKAM-Kollegium weiterbearbeitet und verabschiedet.

Auch wenn zunächst die Absicht war, diese Arbeit nur für den internen Gebrauch vorzunehmen, zeigte sich bald, dass sie auch für andere anthroposophisch arbeitende Berufsbewegungen interessant sein kann. Schöpfen doch die mit Führungs- und Leitungsaufgaben in den verschiedenen Bereichen anthroposophischer Kulturarbeit beauftragten Menschen aus denselben Inspirationsquellen.

So entschlossen wir uns, diese Arbeit zu publizieren, auch im Hinblick auf den 150. Geburtstag Rudolf Steiners. Denn Steiners Lebenswerk umfasst nicht nur seine Schriften und veröffentlichten Vorträge. Es birgt auch ein soziales Bauwerk, ein Organigramm für eine international kooperierende Initiativgemeinschaft, die sich für Spiritualität in Forschung, Lehre, Berufs- und Lebenspraxis einsetzt. Dieses am Beispiel der Medizin sichtbar zu machen ist unser Anliegen. Deshalb integrierten wir auch Kurzbeiträge zur meditativen Arbeit aus der beruflichen Praxis. Außerdem entschlossen wir uns, die Kapitel zur Medizinischen Sektion innerhalb der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft aus der Goetheanum-Broschüre¹ für diesen Zweck umzuarbeiten sowie die Arbeitsberichte der IKAM-Koordinatoren aus dem Jahre 2009 / 10 in aktualisierter Form mit aufzunehmen.

Wir hoffen, dass die Lektüre dieser kleinen Schrift mithelfen wird, die Bedeutung Rudolf Steiners als Inaugurator von Arbeitsweisen zu erkennen, in denen sich die friedensstiftenden Prinzipien geistiger Führung mit den Notwendigkeiten der heutigen Arbeitswelt konstruktiv ergänzen.

Allen, die dazu beigetragen haben, diese Publikation auf den Weg zu bringen, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt!

Wir freuen uns über weitere Kommentare und Anregungen.

Michaela Glöckler und Rolf Heine
Medizinische Sektion am Goetheanum
Ostern 2010

Einleitung – Auf dem Wege zu einer neuen Führungskultur

Als Teil der anthroposophischen Kulturinitiativen ist die anthroposophisch-medizinische Bewegung ein Kind des 20. Jahrhunderts. Begründet von dem österreichischen Philosophen und Anthroposophen Dr. phil. Rudolf Steiner (1861–1925) und der holländischen Ärztin Dr. med. Ita Maria Wegman (1876–1943), realisiert sie den anthroposophischen Erkenntniszugang für ein spirituelles Selbst- und Umweltverständnis im Fachbereich der Medizin. Das heißt, sie verbindet die akademisch-naturwissenschaftliche Medizin mit den Arbeitsergebnissen der Anthroposophie.

In sozialer Hinsicht ist die anthroposophisch-medizinische Bewegung mitbeteiligt am Schicksal der Anthroposophischen Gesellschaft und den Impulsen der von Steiner begründeten allgemeinen anthroposophischen Bewegung mit ihrem Zentrum, der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach/Schweiz.

1923/24 hatte Steiner im Rahmen einer Tagung in der Weihnachtszeit – daher «Weihnachtstagung» genannt – die Anthroposophische Gesellschaft neu konstituiert, deren Sitz von Deutschland in die Schweiz verlegt und ihr die Aufgabe gegeben, die Freie Hochschule zu fördern. Außerdem richtete er Fachsektionen ein, in denen die Anthroposophie in die Praxis umgesetzt und substanziell wirksam werden sollte. Damit war einerseits ein definitiver Ausgangspunkt geschaffen für verschiedene, durch das Erkenntnisgut der Anthroposophie inspirierte Berufsbewegungen. Andererseits war damit aber auch die Möglichkeit gegeben, diesen Berufsbewegungen eine allgemeine Leitung an die Seite zu stellen.

Bei der Einrichtung der Fachsektionen beauftragte Rudolf Steiner die Leiter dieser Sektionen zugleich mit der Aufgabe, «die einzelnen Zweige der anthroposophischen Bewegung zu leiten»². Offen blieb dabei jedoch sein Leitungsverständnis. Außerdem stellt sich heute die Frage, inwiefern diese «Ur-Konzeption» den Anforderungen an eine moderne Führungskultur entspricht.

Warum hat Steiner sich beim Aufbau der Anthroposophischen Gesellschaft und der damit verbundenen Hochschule nicht konsequent an die in Vereinen üblichen demokratischen Spielregeln gehalten und damit riskiert, als Gründer einer eher rückwärtsgewandten, hierarchisch geführten Menschengemeinschaft missverstanden zu werden?

Was würde zum Beispiel im Falle der anthroposophisch-medizinischen Bewegung für die Begründung eines weltweit agierenden «Internationalen Dachverbandes anthroposophisch-medizinischer Initiativen und Berufsverbände» sprechen, der basisdemokratisch geführt und kontrolliert wird? Dass eine große, in der Öffentlichkeit präsen- te Berufsbewegung Organisationsformen und Leitung braucht, ist klar. Welche Form ist jedoch die sachdienlichste?

Unter welchen Bedingungen sich eine aus geistiger Inspiration herleitende Berufsbewegung bestmöglich entwickeln kann, ist eine neue und nicht nur für die anthroposophisch-medizinische Arbeit aktuelle Fragestellung. Naheliegend ist, sich dabei entweder an dem von Steiner konzipierten Statut der Weihnachtstagung zu orientieren, auch wenn er selbst die Fruchtbarkeit der dort veranlagten Leitungsformen aufgrund seines frühen Todes nicht mehr unter Beweis stellen konnte, oder neue Orientierungen zu erarbeiten.

Denn so sehr der Gedanke begeistern kann, diese von Steiner noch nicht verwirklichten, jedoch veranlagten Arbeitsformen zu prüfen und so weit als möglich zu realisieren, so evident ist auch, dass dies nur gelingen kann, wenn die Mitarbeiter der anthroposophisch-medizinischen Bewegung es wollen.

Dies war die Situation, als ich – in enger Absprache mit und unterstützt durch den Vorstand der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland und später durch die Internationale Konferenz Anthroposophischer Ärztesellschaften – im Jahre 1988 die Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum übernahm. Es war seitens der Ärzteschaft ein starker Wille da, die Fortsetzung der Arbeit in innerer Verbundenheit mit dem Goetheanum zu gestalten. Es war nur die Frage offen, wie Steiners soziales Bauwerk von Hochschule, Sektionen und Anthroposophischer Gesellschaft für den Alltag dieser Berufsbewegung zugänglich gemacht werden kann.

Die hier zusammengestellten Ausführungen zeigen, wie weit wir bisher damit gekommen sind und inwiefern sich die von Steiner ideell ver-

anlagten Arbeitsformen für die Entwicklung tragfähiger Sozialstrukturen in der anthroposophisch-medizinischen Bewegung als inspirierend und lebenspraktisch erwiesen haben.

Bisher hat sich uns dabei bestätigt, was Marie Steiner 1944 im Vorwort zur Buchausgabe der oben genannten Weihnachtstagung schrieb:

«Das Ganze der Verhandlungen ist für uns ein Schulungsweg in Dingen der Versammlungsführung und der Behandlung gesellschaftlicher Probleme. (...) Es herrscht das Bestreben vor, die Dinge der Welt praktisch und sinngemäß zu vollziehen, aber sie dem Willen einer weisen Weltenlenkung unterzuordnen. Das Alltägliche wird dadurch in die Sphäre der geistigen Zielsetzung und der höheren Notwendigkeit gehoben.»³

Marie Steiner hat durch diesen Kommentar offengelegt, wie die von Rudolf Steiner veranlagten Arbeitsweisen realisierbar und inspirationsfähig bleiben. Denn werden Arbeitsweisen gesucht, durch welche die täglichen Verpflichtungen und praktischen Notwendigkeiten «einer weisen Weltenlenkung», das heißt einer inneren, *allen Beteiligten* zugänglichen geistigen Führung, unterstellt werden, bekommt Führung die Dimension «geistiger Führung». Diese ist nötig, wenn es um die Weiterentwicklung einer Berufsbewegung geht, die sich an spirituellen Werten und Zielsetzungen orientiert. Ja, die in *diesen* das Führende sieht und erlebt. Wird geistige Führung jedoch nicht nur ideell, sondern auch wesenhaft verstanden, so kann man von einer Christlichen Medizin sprechen.

Was 1921 erstmals als «Anthroposophische Medizin» in einem kleinen «Klinisch-Therapeutischen Institut» in Arlesheim begonnen hatte, ist inzwischen eine eigenständige Therapierichtung⁴ geworden. Dabei betrifft diese erfreuliche Entwicklung nicht nur die ärztlich-fachärztlichen Bereiche, sondern auch die Gebiete der Krankenpflege, Physiotherapie, Pharmazie, Psychotherapie, Heilpädagogik, Kunsttherapie, Heileurythmie und andere.

Seit 1986 hat sich in der anthroposophisch-medizinischen Bewegung schrittweise ein weltumspannendes Netzwerk zusammenarbeitender Fachleute aus dem Kreis der Ärzte, Hersteller und Verbraucher herausgebildet, deren Folgeorganisation die hier zur Darstellung kommende Internationale Koordination Anthroposophische Medizin/IKAM ist. Anlass dafür waren die zunehmenden Reglementierungen im Gesundheitswesen, national und im Rahmen der Europäischen Union.

Denn so wahr es ist, dass sich die bisherige Entwicklung der anthro-

posophisch-medizinischen Bewegung nicht aufgrund strategischer Überlegungen oder «zentral organisiert» vollzogen hat – vielmehr sind es von Anfang an meist voneinander ganz unabhängige, individuelle Initiativen gewesen, welche die Anthroposophische Medizin weltweit ausgebreitet haben –, so deutlich ist auch, dass eine gedeihliche Weiterentwicklung mehr Erfahrungsaustausch, gegenseitige Absprache und Koordination braucht. Wie aber kann eine Koordinationsweise aussehen, welche die unternehmerische Initiative Einzelner so wie die von Gruppen und Verbänden nicht nur anerkennt und in ihrer Autonomie fördert, sondern zugleich auch koordiniert und damit «leitet»?

Steiners Idee von Leitung nach dem Modell der Herzfunktion (s. S. 26 ff.) verbindet diese sonst unvereinbaren Gegensätze. Denn Wissens- und Informationsprivilegien geben einer «kopforientierten» elitären Leitungsform das typische Gepräge. «Hand- und fußorientierte» Leitungsweisen sind gekennzeichnet durch zentralistische Handhabe der finanziellen und administrativen Mittel. Demgegenüber versorgt eine Führung nach dem Modell der Herzfunktion den ganzen Organismus mit Informationen – und zwar aus erster Hand. Sie dezentralisiert Geld und Administration und unterstützt den Aufbau einzelner Verantwortungsbereiche in unternehmerischer Selbstverwaltung. Die Leitungskompetenz ist auf gegenseitige Wahrnehmung und Impulsierung sowie Vertrauen und bewussten Machtverzicht gebaut. Sie fördert Initiative und Autonomie bei den «Geleiteten» ebenso wie Engagement und Mitdenken mit den Kernanliegen der Leitenden. Entsprechend steht in Steiners Idee von autonom geleiteten Sektionen bei gleichzeitiger kollegialer Gesamtverantwortung für die Hochschule und die anthroposophische Bewegung der Herzgedanke zentral. Bei IKAM ist das analog: hier entspricht das internationale Kollegium der Koordinatoren (s. S. 32, 43 f., 51 ff.) dem Kollegium der Sektionsleiter der Hochschule. Denn jeder Koordinator leitet «seinen» Bereich der anthroposophisch-medizinischen Bewegung in Eigenverantwortung, wo immer möglich auch bis hin zur Beschaffung der finanziellen und administrativen Mittel. In der gemeinsamen Verantwortung für die Gesamtbewegung sitzt man jedoch mit der Sektionsleitung am Goetheanum zusammen und schaut über den eigenen Tellerrand in das große, gemeinsame Arbeitsfeld.

Wer bis hierher gelesen hat, denkt vielleicht bei sich: wie kann ein solches Ideal von Führung in der Wirklichkeit funktionieren? Wer ist

«reif dazu», so etwas zu wollen beziehungsweise dessen Realisierung auf den Weg zu bringen? Die Antwort ist schlicht: wer über Führungsfragen nachdenkt, entdeckt bald den zukunftsweisenden Charakter von Steiners Ansatz der Selbstverwaltung, der individuelle Initiative mit kollegialer Verantwortung für das Ganze verbindet. Es ist nur die Frage interessant, ob man so arbeiten will und wie man es lernt.

Die Erfahrung in der anthroposophisch-medizinischen Bewegung war bisher analog dem Spruch: «Wer will, findet Wege, und wer nicht will, findet Gründe.» Und: Wer will, lernt es am besten aus Fehlern, deren Korrektiv das Leben selber und das Gedeihen menschlicher Beziehungen ist.

In den folgenden Beiträgen wird dargelegt, auf welche Weise bisher die Intentionen Rudolf Steiners für die Leitung der anthroposophisch-medizinischen Bewegung umgesetzt werden konnten und welche Konsequenzen sie für deren Arbeit haben. Sie wollen aber auch von der Dankbarkeit zeugen, diesen Intentionen begegnet zu sein, von ihnen lernen und das eigene Tun an ihnen orientieren können.

Michaela Glöckler

Gründungsintention, spirituelle Führungsfragen, aktuelle Arbeit und Ziele der Medizinischen Sektion

Michaela Glöckler

Die Aufgaben der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft haben ihren Ursprung in dem, was Rudolf Steiner «geistigen Einschlag» in die hochgehenden Wogen des Materialismus im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts nennt: «Eröffnet hat sich die Offenbarung eines Geistigen für die Menschheit. Und nicht aus irdischer Willkür, sondern im Anblick der großartigen Bilder, die aus der geistigen Welt heraus sich als die neuzeitlichen Offenbarungen ergaben für das Geistesleben der Menschheit, daraus ist der Impuls für die anthroposophische Bewegung erflossen. Diese anthroposophische Bewegung ist nicht ein Erdendienst, diese anthroposophische Bewegung ist in ihrer Ganzheit mit all ihren Einzelheiten ein Götter-, ein Gottesdienst. Und die richtige Stimmung für sie treffen wir, wenn wir sie ansehen in ihrer Gänze als einen solchen Gottesdienst.»⁵ Damit ist klar gesagt, dass die Begründung des Goetheanum als einer freien Hochschule für Anthroposophie eine Initiative Rudolf Steiners war, mit der er eine lebenspraktische Gottesdienstlichkeit ermöglichen wollte. Nicht nur Vertreter des geistlichen Berufsstandes, sondern jeder Berufstätige kann lernen, sich für das, was er tut, vor einer realen, göttlich-geistigen Welt verantwortlich zu fühlen. Denn Spiritualität ist nicht nur Sache des religiösen Lebens, sondern auch der Wissenschaft, der Kunst und der Lebenspraxis. Mit einem solchen Bestreben knüpft Steiner an älteste Mysterientraditionen an. Das Wort «Mysterium», das heißt übersetzt «Geheimnis», stand und steht dabei für spirituelle Weg- und «Tempelsuche», die so lange geheim blieb, bis man gefunden hatte, wonach man strebte. Steiner und seine Mitarbeiter konzipierten das Goetheanum als einen Ort, der ein solches Suchen und Finden für die heutige Zeit ermöglichen sollte, sodass

- jeder Interessent den für seinen Beruf passenden inneren Entwicklungsweg finden kann,

- die Arbeitsergebnisse in den Fachsektionen der Hochschule den aktuellen Zeitfragen und der kulturellen Weiterentwicklung der Menschen dienen
- kollegiale Zusammenarbeit und Gemeinschaftsbildung Unterstützung erfahren.

Steiner formuliert daher die Aufgaben der Hochschule am Goetheanum folgendermaßen: «Da die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft nicht eine Hochschule sein kann wie die gewöhnlichen, so wird sie auch nicht anstreben, mit diesen in irgendeine Konkurrenz zu treten, oder für sie ein Ersatz sein. Man wird aber dasjenige, was man an den gewöhnlichen Hochschulen nicht findet, die esoterische Vertiefung, am Goetheanum finden können. Man wird da gerade das erhalten, was die Seele in ihrem Erkenntnisstreben sucht. Dies Erkenntnisstreben kann das ganz allgemeinmenschliche sein. Für denjenigen, welcher nur dieses allgemeinmenschliche Bedürfnis hat, die Wege der Seele zur geistigen Welt hin zu finden, wird die allgemeine Sektion da sein. Sie wird für ihn eine ‹Esoterische Schule› bilden. Für denjenigen, der sein Leben in einer speziellen wissenschaftlichen, künstlerischen und so weiter Art wird orientieren wollen, werden die andern Sektionen bemüht sein, die Wege zu zeigen. So soll jeder suchende Mensch an der ‹Hochschule am Goetheanum› dasjenige finden, wonach er nach den besonderen Bedingungen seines Lebens streben will. Eine rein wissenschaftliche Einrichtung soll also die Freie Hochschule nicht sein, sondern eine rein menschliche; sie soll aber auch den esoterischen Bedürfnissen des Wissenschafters und Künstlers voll entgegenkommen können.»⁶

Die Schwelle zur geistigen Welt

Bereits in einem öffentlichen Vortrag am 1. Mai 1919 in Stuttgart⁷ führt Rudolf Steiner aus, wie notwendig es ist, sich klar zu werden darüber, dass die Schwellen von Geburt und Tod Übergänge in geistige Daseinsformen des Menschen sind, zu denen auch das irdisch-zeitliche Leben in unmittelbarer Beziehung steht. Er führt aus, dass Lebensglück und Krisenfestigkeit eines Menschen davon abhängen, inwieweit er sich dieser Tatsache bewusst werden kann. Denn wer mit dem Bewusstsein lebt, dass die geistige Welt – als nachtodliches und vorgeburtliches Leben – tatsäch-

lich existiert, kommt zu anderen Werten und Bewertungen im Verfolgen des täglichen Lebens. Er lernt den Alltag in allen Einzelheiten achtsamer zu gestalten und die Art des eigenen Tuns vor sich selbst und seiner geistigen Führung zu verantworten. Fehlt dieses Bewusstsein, so geht das Verständnis für den Sinn des Lebens und für die Kostbarkeit jeder Stunde, die einem für die eigene Weiterentwicklung und die Arbeit für andere geschenkt ist, verloren. Die Pflege von «Schwellenbewusstsein» im beruflichen und sozialen Leben hingegen weckt Sinnerleben und Verantwortungsgefühl für den Entwicklungszusammenhang, in dem man steht, und gibt dem Leben Wert und Orientierung. Dabei wird aber auch vieles «entschleiert» im Sinne einer «Apokalypsis», das heißt einer «Enthüllung». Sich bewusst der Schwelle zur geistigen Welt zu nähern, ist zwar sinnstiftend, jedoch auch ernst. Es ist so unbequem und schön zugleich wie Wahrheit und Selbsterkenntnis.⁸

In der esoterischen Tradition nennt man die drei entscheidenden Schritte zur Vorbereitung des bewussten individuellen Schwellenübergangs bildhaft die *Feuer-, Wasser- und Luftprobe*.⁹ Früher zur Zeit der Mysterien konnte man diese Proben oder Prüfungen nur in Form von Initiationsritualen im Tempel erleben. Gegenwärtig werden sie schon von den inneren und äußeren Lebensumständen der meisten Menschen gefordert. Das Leben selbst ist zum Mysterium geworden, dessen Sinn und Entwicklungschancen zu erschließen sind. Die dadurch möglichen Einweihungserlebnisse betreffen das Erkenntnis-, Gefühls- und Willensleben.

Im Feuer ehrlicher Selbst- und Welterkenntnis verbrennt die Selbsttäuschung, mit der man sich und andere unbewusst vor unbequemen Wahrheiten schützen möchte (Feuerprobe).

In der Vertrauenskrise, die sehr oft einer schweren Enttäuschung über sich oder einen anderen Menschen folgt, erlebt man die Qualität der Wasserprobe, in der «nichts mehr trägt». Angesichts der damit verbundenen tiefen Verunsicherung, dem Wegbrechen von Anerkennung, Unterstützung und Zuspruch von innen und außen, kann man sich nur dann gesund weiterentwickeln, wenn man den Grund zum Handeln ganz und gar in und aus der Sache findet, um die es geht. Persönliche Sympathien können und müssen hier schweigen. Die in der Sache allein begründete Liebe zur Handlung trägt einen in dieser Situation, auch wenn man ansonsten «am Schwimmen» ist.

Luftprobenqualität hingegen ist die Fähigkeit, die der moderne Mensch insbesondere dann braucht, wenn er kulturschöpferisch und heilsam handeln möchte. Hierfür bedarf es nicht nur der Erziehung zur Wahrhaftigkeit sich selbst und anderen gegenüber (Feuerprobenprozess) oder der Entwicklung von Menschenverständnis beziehungsweise Liebefähigkeit (Wasserprobenprozess). Dafür braucht es insbesondere die Fähigkeit der moralischen Intuition¹⁰, das heißt die Kompetenz, situativ die richtige Entscheidung zu treffen. Dies erfordert Mut, Toleranz und bedingungslose Liebe zur Freiheit.

Diese drei neuen Handhabungen von Denken, Fühlen und Wollen – auch wenn sie erst anfänglich geübt werden – lassen das soziale Leben zum Entwicklungsraum für alle werden. Zugleich sind es aber auch diejenigen Eigenschaften beziehungsweise Lebenshaltungen, welche die geistige und die sinnliche Welt miteinander verbinden, die ein bewusstes Überschreiten der Schwelle zur geistigen Welt ermöglichen.

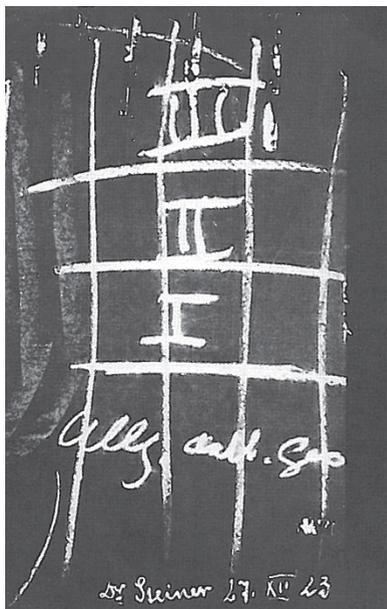
Moralische Techniken für soziales Engagement und die Aufgaben des Goetheanum

Angesichts der oft zutage tretenden sozialen Mangelerscheinungen ist es wichtig, die erforderlichen sozialen Kompetenzen zu benennen:

- Auf dem Gebiet des Geisteslebens braucht es die Förderung von Individualismus und persönlichem Engagement, sozusagen von geistigem Unternehmertum.
- Auf rechtlichem Felde bedarf es klarer Verabredungsstrukturen und der Möglichkeit, die Arbeitsformen, in denen man steht, zu reflektieren und zum Wohle aller zu optimieren.
- Auf wirtschaftlich-sozialem Felde geht es primär um eine Kultur der Anerkennung dessen, was geleistet wird, was jeder Einzelne mit seinen individuellen Begabungen und Kompetenzen beitragen und einbringen kann.

Werden diese drei Urbedürfnisse des modernen Menschen berücksichtigt, so kann dem «Schwierigen» im sozialen Leben konstruktiv begegnet werden. Es kann eine kreative Entwicklung aller anstelle des chaotischen Auseinanderdriftens der Intentionen Einzelner treten.

Um eine Schulung dafür zu haben, hat Steiner am 27. 12. 1923 während der Weihnachtstagung drei mögliche Formen von Gemeinschaftsbildung skizziert – zwei mit horizontaler Struktur und eine die horizontalen Strukturen vertikal kreuzende und verbindende.¹¹ Die mit horizontalen Linien charakterisierten Arbeitsformen sind die der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft mit ihren drei Klassen (siehe Skizze: I, II, III), von denen Steiner nur die Erste Klasse in ihrer ersten Abteilung noch selber einrichten konnte.



© Steiner Nachlassverwaltung 2010

Rudolf Steiners Skizze, die er zur Verdeutlichung der Arbeitsformen von Anthroposophischer Gesellschaft, Freier Hochschule für Geisteswissenschaft und den Sektionen auf der Weihnachtstagung 1923/24 erläutert

Die «vertikale» Gemeinschaftsbildung im Sektionszusammenhang wurzelt in der Gesinnung, die tägliche Arbeit aus spiritueller Verantwortung zu leisten. Dazu braucht es die Autonomie und brüderliche Haltung, die in den Arbeitsformen der Anthroposophischen Gesellschaft und Hochschule gelernt werden können.

In den von Steiner konzipierten Statuten der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft¹² sind deren Arbeitsformen ganz auf die Initiative des Einzelnen gebaut. Jedem Mitglied wird die Autonomie zuerkannt,

sich einer Arbeitsgruppe anzuschließen oder sich mit anderen zusammenzutun, um eine Gruppe auf örtlichem oder sachlichem Arbeitsfelde zu begründen. (GA 260, S. 43)

In der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft hingegen gibt es keine Statuten, welche die Rechte und Pflichten der Mitglieder beschreiben. Steiner nennt sie die «Seele der Anthroposophischen Gesellschaft». (GA 260, S. 161) Um Hochschulmitglied zu werden, bedarf es keiner Aufnahmeprüfung, keines Fähigkeitszeugnisses, wie dies sonst bei Hochschulen üblich ist. Es wird auch kein Mitgliederbeitrag festgesetzt wie in der Anthroposophischen Gesellschaft. Eintrittsvoraussetzung sind vielmehr drei Bedingungen, deren Erfüllung verbindlich anzustreben man sich selber und der Hochschulleitung – dem Kreis der Sektionsleiter – gegenüber zusichert:

- den anthroposophischen Entwicklungsweg eigenständig und verbindlich zu gehen,
- sich mit den anderen Mitgliedern der Hochschule «in Zusammenhang zu halten»,
- ein Repräsentant des anthroposophischen Kulturimpulses «in allen Einzelheiten des Lebens» zu sein.¹³

Diese drei Bedingungen geben dem Einzelnen eine klare Orientierung und erzeugen die nötige Kohärenz für die Bildung von Arbeitszusammenhängen, von «Gemeinschaften freier Geister».

Zukunftsperspektiven und die Frage nach den Qualitäten der von Rudolf Steiner intendierten Zweiten und Dritten Klasse der Hochschule

Die oben beschriebene Skizze der Sozialstruktur von anthroposophischer Bewegung, Gesellschaft und Freier Hochschule zeigt auf, wie der anthroposophische Kulturimpuls in sozialer Hinsicht veranlagt wurde und wie sich seine verschiedenen Organe und Arbeitszusammenhänge gegenseitig durchdringen und befruchten können. Offen ist jedoch die Frage, welche Qualitäten und Arbeitsmöglichkeiten durch die Zweite und Dritte Klasse hinzugekommen wären. Diese Frage ist – der Steiner'schen Skizze folgend – besonders entscheidend für die Arbeit der Sektionen, deren vertikale Struktur die Ebenen dieser intendierten Klassen kreuzt.

Da es nur wenige mündliche und schriftliche Hinweise und Andeutungen von Rudolf Steiner über den weiteren Ausbau der Hochschule gibt,¹⁴ reichen die Gesichtspunkte darüber und Haltungen zur Weiterarbeit vom respektvollen Sich-Versagen jedes weiterführenden Gedankens bis hin zu konkreten Arbeitsansätzen, wie dem im Folgenden dargestellten. Dieser orientiert sich an dem Wenigen, was überliefert ist, sowie an den oben genannten Bedingungen zur Hochschulmitgliedschaft. Denn diese zeugen von drei sehr unterschiedlichen Kompetenzen, die es zu entwickeln gilt, wenn anthroposophische Kulturarbeit gelingen soll. Die erste Bedingung zielt auf die Entwicklung von individueller geistiger Autonomie (Individualkompetenz). Die zweite Bedingung ist der Erarbeitung von Sozialkompetenz gewidmet. Die dritte führt zu einer christlich-rosenkreuzerischen Lebenshaltung: Alles Gelernte in den Dienst des Lebens und der Menschheitsentwicklung zu stellen. Der hier folgende Arbeitsansatz geht von den drei großen Kulturimpulsen Wissenschaft, Kunst und Religion aus, die sich in den Grundorientierungen der drei Klassen wiederfinden.

Ita Wegman war von Steiner nicht nur mit der Leitung der Medizinischen Sektion betraut worden, sondern auch mit der Leitung der Ersten Klasse der Freien Hochschule. Sie hatte die innere spirituelle Aufgabe übernommen, den Materialismus, der insbesondere in Landwirtschaft und Schulmedizin den Menschen bedroht, zu überwinden und zu lernen, wie man ganz konkret in noch so kleine Verrichtungen des täglichen Medizinbetriebs Spiritualität einfließen lassen kann. Anthroposophie in allen medizinischen Erkenntnissen und Handlungsweisen wirksam werden zu lassen war ihre Zielsetzung. Die von Steiner in den Lehrstunden der Ersten Klasse vermittelten Imaginationen, Worte und Zeichen zeigen den Weg zur Überwindung der tiefen Kränkung des Bewusstseins durch den herrschenden wissenschaftlichen Materialismus. Es handelt sich hier um den Erkenntnisweg, den Weg der Geisteswissenschaft, der primär auf Wahrheitsfindung (Prozess der Feuerprobe) zielt und sich nicht nur mit Prinzipien wie Machbarkeit oder Reproduzierbarkeit begnügt.

Um die Aufgaben anzudeuten, die mit der Arbeit der Zweiten Klasse verbunden sind, ist es hilfreich, auf den Stiftungsimpuls¹⁵ von 1911 in der Gesellschaft für theosophische Art und Kunst¹⁶ und die künstlerische Arbeit an den «Mysteriendramen»¹⁷ zu schauen. Hier geht es um die Ausbildung spirituell-sozialer Fähigkeiten, um Anleitungen für ein

sozial-künstlerisches Vermögen und um ein Ernstnehmen des Karma, der Schicksalsgestaltung: Der Mensch lernt, mit Menschen anderer Schicksalsprägungen und Orientierungen zusammenzuwirken. Hier gilt das, was die Mysteriendramen in ihren Tempel-Szenen zeigen: wie die Schicksale der Menschen weise geordnet werden, wie schwer es für einen Menschen ist, voll bewusst zu seinem Schicksal zu stehen und angesichts der sozialen Probleme nicht die Orientierung zu verlieren (Prozess der Wasserprobe). Diese Mysteriendramen – aber auch die von Rudolf Steiner im letzten Wirkensjahr geschriebenen «Briefe an die Mitglieder»¹⁸ – geben reichen Stoff zum Studium dieser Arbeitsqualitäten.

Die wenigen Andeutungen, die zum Arbeitsimpuls der Dritten Klasse überliefert sind, legen den Gedanken nahe, dass es sich hier um ein kultisch-religiöses Arbeiten handeln würde, wo im realen Vollzug erlebt wird, in welchem Menschheits- und Weltzusammenhang die Aufgabe der anthroposophischen Bewegung steht und wie ihr am entschiedensten gedient werden kann. Thematisch weisen die sogenannten Michaelbriefe (GA 26) in die Richtung der damit in Aussicht gestellten Substanzbildung und moralischen Wegleitung. Das Empfangen zeitgemäßer Inspirationen und Intuitionen aus der geistigen Welt kann dadurch vorbereitet werden. Die Qualität der Luftprobe, das unmittelbare – ausschließlich geistesgegenwärtige – Handeln «im Dienste des Zeitgeistes Michael» steht im Mittelpunkt.¹⁹

Zukunftsperspektiven dieser Art zu hegen ist insbesondere dann wichtig, wenn die Frage brennt, was heute in uns Zeitgenossen umgebildet, bearbeitet werden muss, damit wir nicht nur dem Augenblick genügen, sondern dazu beitragen können, dass für die Kulturentwicklungen der fünften, sechsten und siebten nachatlantischen Entwicklungsepoche, die Steiner in seinem Buch «Die Geheimwissenschaft im Umriss» (GA 13) beschreibt, die nötigen Vorbereitungen und Veranlagungen getroffen werden.

Deutlich ist, dass die Arbeit der Ersten Klasse primär der Bewältigung der kulturellen Aufgabe gewidmet ist, die sich in der Gegenwart des jetzigen fünften Kulturzeitraumes stellt: dem Erkennen und Überwinden der destruktiven Konsequenzen materialistischer Wissenschaft und Weltanschauung. Die Motive der Zweiten Klasse stehen mehr im Zusammen-

hang mit der Vorbereitung der sechsten Kulturepoche, des Zeitraums, wo Prozesse der Gemeinschaftsbildung und Brüderlichkeit kulturbestimmend sein werden. Die skizzierten Arbeitsimpulse der Dritten Klasse hingegen nehmen die Aufgabe des siebten Entwicklungszeitraumes vorweg; hier gilt es, die Möglichkeit des Kampfes aller gegen alle umzuwandeln in ein bewusstes Sich-Hereinstellen des Einzelnen in das Menschheitsganze. Damit stellt sich das Goetheanum in die Tradition der Mysterienstätten der Menschheit, deren Aufgabe es war und ist, bewusst an der Menschheitszukunft zu bauen und in diesem Zukunftslicht die Gegenwart des täglichen Lebens zu gestalten.

Zentrale Aufgabe der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft ist es daher, für die verschiedenen Berufe und Lebensformen Wege zu finden, auf denen möglichst viele Menschen bis in ihre alltäglichsten Pflichten und Tätigkeiten hinein dieses existenzielle Darinnenstehen in den großen Menschheitsaufgaben realisieren können. Es geht darum, Qualitäten «der Einweihung durch das Leben» und durch bewusste Schulung zum Fundament einer zukunftsfähigen Zivilisationsentwicklung zu machen.²⁰

Arbeit und Ziele der Medizinischen Sektion

«Warum erkrankt der Mensch?» gehört zu den Kernfragen der Gegenwart. Es gibt kein Gebiet des sozialen Lebens, in welches nicht pathologische und therapeutische Fragestellungen hereinspielen. Vieles in der gegenwärtigen Kultur ist kränkend: Unsicherheit, Angst, Identitätsprobleme, Grenzüberschreitungen in Form von Missbrauch und Gewalt, sowohl seelisch als auch körperlich, bestimmen das Lebensgefühl und nicht selten auch den Alltag vieler Menschen. Umso mehr erweist sich die Erschließung von Gesundheitsquellen, nicht nur auf körperlicher, sondern insbesondere auch auf seelischer und geistiger Ebene, als Zeiterfordernis. Darüber hinaus stellt sich für die Medizinische Sektion die ganz grundlegende Aufgabe, die therapeutischen Aspekte im Wirken der anderen Fachsektionen aufzusuchen, zu beleuchten und durch Zusammenarbeit zu fördern.

Dazu aber bedarf es einer Neuorientierung zu den Fragen, was Pathologie und Therapie, Krankheitsentstehung und Heilung tatsächlich sind. Aus dieser Neuorientierung erwächst die Kernaufgabe der Medizinischen Sektion. Diese besteht darin, die Anthroposophie als spirituelle Wissen-

schaft in die naturwissenschaftlich orientierte Medizin zu integrieren und daraus das «medizinische System der Anthroposophie»²¹ aufzubauen. In diesem System werden die naturwissenschaftliche und die spirituelle Seite der Krankheit so erarbeitet, dass diese als «physische Imagination vom geistigen Leben»²² erkannt werden kann. Das heißt, der physische Leib offenbart durch seine Krankheitssymptome eine «unbewusste Selbsterkenntnis – ein unbewusstes Einweihungserlebnis»²³. (Am Beispiel der Krebserkrankung ist dieses Prinzip dargestellt in Glöckler 2009.) In einem seiner Notizbücher skizziert Steiner diese Selbstbegegnung in der Krankheit als unbewusste Begegnung mit dem «Hüter der Schwelle», das heißt mit der ganz persönlichen Schicksalsführung:

*Es strömen an der Schwelle
Sinnesdunkel und Geisteshelle
Zum Blendwerk ineinander.
Dieses Blendwerks Abbild
Ist die Krankheit
In der Krankheit lebet der Hüter.
Begegnung im Geist bewusst
Begegnung im Körper unbewusst.
Rudolf Steiner²⁴*

Die hier angedeutete spirituelle Sicht der Krankheitsentstehung und -vorbeugung eröffnet neue Aspekte für Diagnose und Therapie.

Gesundheit hingegen erweist sich als Ergebnis von Erziehungs- und Selbsterziehungsprozessen, die sich am Leben und den eigenen Entwicklungszielen orientieren. In dem von Ita Wegman und Rudolf Steiner gemeinsam verfassten Buch «Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen» (GA 27) zeigen die Autoren den Weg nicht nur zu den Grundlagen anthroposophisch-medizinischer Forschung, sondern auch zur Ausbildung und therapeutischen Praxis. Die dort entwickelte medizinische Menschen- und Substanzkunde beschreibt die Verbindung von Leben, Seele und Geist des Menschen so, dass verstehbar wird, wie Geist und Materie im Körper zusammenwirken. Wie zum einen der seelisch-geistige Entwicklungsweg des Menschen mit der Art der Substanzbildung und Verwandlung in seinem Körper zu-

sammenhängt und wie zum anderen die in Frage kommenden Arzneimittel bei der Herstellung Prozesse durchlaufen, die denen ähnlich sind, die sich im menschlichen Organismus abspielen.²⁵

Im Zentrum der anthroposophisch orientierten Gesundheitswissenschaft steht damit die Prävention, die vorbeugende Arbeit, die verhindert, dass Krankheit entsteht.

Diese primäre Prävention sah Steiner in einer altersentsprechenden Erziehung und Selbsterziehung. Die daraus entspringende Entwicklungs- und Gesundheitslehre liegt sowohl der von ihm begründeten Waldorfpädagogik als auch der von ihm vertretenen Selbstschulung zugrunde. Sein großes Anliegen war, Lehrer und Ärzte zur Zusammenarbeit aufzurufen im Sinne der genannten Mysterientraditionen, gemäß deren man davon ausgeht, dass der Mensch krank wird, wenn man ihn nur seiner Natur überlässt und nicht aktiv zur Menschlichkeit hin erzieht:

*Es war in alten Zeiten,
Da lebte in der Eingeweiheten Seelen
Kraftvoll der Gedanke, dass krank
Von Natur ein jeglicher Mensch sei.
Und Erziehen ward angesehen
Gleich dem Heilprozess,
Der dem Kinde mit dem Reifen
Die Gesundheit zugleich erbrachte
Für des Lebens vollendetes Menschsein.*

Rudolf Steiner²⁶

Hinzu kommt, dass nicht nur der einzelne Mensch kränkbar und heilbedürftig ist, sondern auch der soziale Organismus der Gesellschaft. Auch hier sieht sich die Anthroposophische Medizin gefragt, einen Beitrag zu leisten. Denn hier wäre es gesund und grundlegend, wenn das Geistes- und Kulturleben ein Ort freier Initiative und persönlicher Entfaltung wäre, das Wirtschaftsleben sich brüderlich an den realen Bedürfnissen der Menschen orientierte und das Rechts- und Staatsleben die dafür notwendigen Gesetze schaffte und für Rechtsgleichheit sorgte. Die gelebte soziale Realität ist demgegenüber jedoch pathologisch: Gegenwärtig lebt

die globale Wirtschaft weitgehend als «freie Marktwirtschaft» nach dem Prinzip, das für das Geistesleben gesund ist: Freiheit. Das Geistesleben an den Universitäten hingegen ist angepasst an klar vorgegebene akademische Spielregeln, über welche die «scientific community» wacht. Das weist in Richtung Bruderschaft/Brüderlichkeit. Dazwischen versucht eine aufgrund der pathologischen Gesamtsignatur hypertrophierende Bürokratie den Gefährdungen der Biosphäre infolge des Wissenschaftsbetriebs und der damit assoziierten kapitalistischen Wirtschaft gegenzusteuern.

Wie kann ein christlicher Führungsstil gelingen?

Als am 1. 1. 1924 am Ende der Weihnachtstagung zur spirituellen Neubegründung von Anthroposophischer Gesellschaft und Hochschule Louis Werbeck den Dank der Teilnehmer zum Ausdruck brachte, sprach er Rudolf Steiner mit den Worten «Du großer reiner Menschenbruder» an. Er bat ihn um seinen «väterlichen Segen» für die weitere Arbeit in der Anthroposophischen Gesellschaft. Der so Angesprochene erwiderte:

«... meine lieben Freunde, was hier geschehen ist, ich weiß es, ich durfte es sagen, denn es ist gesagt worden unter voller Verantwortung im Hinblick zu dem Geist, der da ist und sein soll und sein wird, der Geist des Goetheanums. In seinem Namen habe ich mir in diesen Tagen so manches Wort zu sprechen erlaubt, das nicht so stark hätte ausfallen dürfen, wenn es nicht im Hinausblick zu dem Geist des Goetheanums gesprochen worden wäre. Und so lassen Sie mich auch denn diesen Dank entgegennehmen im Namen des Geistes des Goetheanums, für den wir wirken, streben, arbeiten wollen in der Welt.»²⁷ Es ist dies zugleich ein klares Bekenntnis zu einer «vertikalen Sukzession», in die Steiner sich selber als Begründer der Anthroposophie miteinbezog. Sowenig er den Dank der Menschen für sein Werk selbst in Empfang nehmen wollte, sondern an seine Inspirationsquelle weiterleitete, so wenig schätzte er es, wenn Menschen sich auf seine Autorität im Sinne einer «horizontalen Sukzession» beriefen.

Ein «christlicher Führungsstil» orientiert sich an der paulinischen Haltung «Nicht ich, sondern der Christus in mir» (Paulusbriefe). Dies aber ist die Haltung der «vertikalen Sukzession». Anthroposophie will ein Weg des Menschen zur individuellen Geisterkenntnis sein. Auf wissenschaftlichem Felde ist dies möglich durch die Spiritualisierung des Den-

kens, durch dessen meditative Weiterentwicklung. Auf künstlerischem Gebiet durch Handhabung der künstlerischen Gestaltungselemente wie Baumaterialien, Formen, Farben, Töne, Worte, Bewegungen, sodass Geistiges sich offenbaren kann.²⁸ Im praktischen Leben hingegen kann jeweils so viel von diesem konkret geistig Erfassten und Ersehnten realisiert werden, wie es der Einzelne in seiner Arbeit und in der Art seiner Lebensführung vermag. Unter diesen drei Manifestationsformen geistiger Realitäten ist die Kunst am weitesten fortgeschritten. Sie kann Bilder, Offenbarungen des «Vollkommenen» zeigen. So erstaunt es auch nicht, dass Rudolf Steiner oft und in so bewegender Weise über das Wesen des Dornacher Baus spricht und dessen zentrales plastisches Kunstwerk, den «Menschheitsrepräsentanten». Diese über neun Meter hohe Statue zeigt den schreitenden Christus zwischen den Mächten, die den Menschen von seinem Pfade abbringen wollen: Luzifer als strahlenden Geist der Selbstüberschätzung und Ahriman als machtbewussten Geist der Anpassung und Entindividualisierung.

In der Anfangszeit des Goetheanum-Baus anlässlich der Einweihung des Künstlerateliers am 17. Juni 1914 sagte Steiner: «... dann aber, wenn alles beseelt ist von diesem Geist, den ich herbeirufen möchte durch diese Worte in diesem Raum am heutigen Abend, wenn alles, was über diesen Hügel hin gearbeitet wird, mit diesem Geist der Liebe, der zugleich doch immer der Geist des echten Künstlertums ist, erfüllt ist, dann wird von diesem Hügel, von dem, was ihn bedeckt, ausstrahlen in die Welt der Geist des Friedens, der Geist der Harmonie, der Geist der Liebe.»²⁹ Sich von diesem Geist auf medizinischem Gebiet und in den Organen der anthroposophisch-medizinischen Bewegung inspirieren zu lassen ist das große Ideal der Anthroposophischen Medizin.

Leitbild Herzfunktion

Leitbild für die Führungskultur des Goetheanum insgesamt, insbesondere aber für die Medizinische Sektion mit ihrem therapeutischen Auftrag, ist die Herzfunktion des Menschen. Steiner bestätigt diesen Auftrag durchgängig in seinem Werk mit Formulierungen wie: «Das innerste Prinzip anthroposophischen Wirkens ist Menschenliebe.»³⁰ «Was wir sagen und hören, wir werden es nur in der rechten Weise zum Ausgangspunkt für

die Entwicklung der anthroposophischen Sache machen, wenn unser Herzblut dafür zu schlagen fähig ist.»³¹ Am Ende der Weihnachtstagung klingt es wie ein Pfingstsegen: «So, meine lieben Freunde, traget hinaus eure warmen Herzen, in denen ihr eingegründet habt den Grundstein für die Anthroposophische Gesellschaft, traget hinaus diese warmen Herzen zu kräftigem, heilkräftigem Wirken in der Welt.»³² «Und so werden die Herzensbände, die Sie schließen können mit dem Goetheanum, etwas sein, was Ihnen gerade als Mediziner in einer tiefen Weise wird zu der Aufgabe helfen können, die Sie sich eigentlich gesetzt haben.»³³

Für Steiner war der Zusammenhang ganz offensichtlich zwischen den sozialen Missständen seiner Zeit, wie zum Beispiel der Armut, und dem Aufkeimen von Rassismus, Machtmissbrauch und Gewalt und einer geistfernen, ungenügenden Erziehung zu Freiheit und Verantwortung. Die soziale Frage war für ihn eine pädagogische Frage.

Bei der Begründung der Waldorfschule vertrat er die These, dass die Pädagogik therapeutisch orientiert sein muss – immer im Dienst der individuellen Entwicklung, auf die sich entwickelnde Gesundheit des Kindes ausgerichtet. Die pädagogische Frage wird so zur medizinisch-therapeutischen.

Die medizinische Frage wiederum ist letztlich im Sinne des Paracelsus die Frage nach der einzig wahren Arznei, der Liebe. Im Herzen wird auf physiologische, seelische und geistige Weise differenziert wahrgenommen, was in den Organen und Organsystemen des Gesamtorganismus vor sich geht. Von hier aus wird sowohl das Ganze impulsiert als auch jedem einzelnen Organ und jeder Funktionsweise das für die individuellen Erfordernisse nötige Herzblut gegeben. Nur im Herzen spiegeln sich die besonderen Möglichkeiten, Befähigungen, Bedürfnisse und Belastungen einzelner Organe ebenso wie der Bedarf des Ganzen.

Das Herz ist in seiner Funktionsweise, seinem archetypischen Vermitteln zwischen Peripherie und Zentrum und zwischen Nerven-Sinnes-System und Stoffwechsel-Gliedmaßen-System, Ur- und Leitbild für eine christliche Sozialkultur und Führungsqualität.

Gegenbilder menschenwürdiger Führungspraxis

Der französische Revolutionspolitiker Robespierre steht als historisches Beispiel für ein Denken, dem im weiteren Verfolgen der Ideale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Bezug zum Herzen verloren ging. Geschieht dies, so wird aus Leitbildern und Idealen Ideologie mit emotionaler Gefolgschaft und Abhängigkeit vieler von einer charismatischen Persönlichkeit – spirituell gesehen von Inspirationen Luzifers. Kommen zur ideologischen Ausrichtung auch Wille und Kompetenz für äußere Machtausübung hinzu, so führt dies zu ahrimanischen Inspirationen. Es entwickeln sich die verschiedenen Spielarten totalitärer Systeme und autoritärer Führungsstile. Ihr Kennzeichen ist die Fähigkeit, sowohl ideologische als auch Sachzwänge als Machtmittel zu gebrauchen. Dazu gehört auch das Instrumentalisieren finanzieller Engpässe, um bestimmte Ziele zu erreichen. Gemeinsam sind diesen luziferisch-ahrimanisch inspirierten Sozialkulturen mehr oder weniger große Einschränkungen von individueller Gedanken-, Meinungs- und Handlungsfreiheit sowie herzlose, menschenverachtende Elemente in Umgangsformen und Vereinbarungen. Vor der luziferischen Faszination schützt die Liebe zum tatsächlichen Leben: «Denjenigen, denen es mit dieser Geisteswissenschaft ernst ist, kommt es nicht auf das Herumstreiten mit Bekenntnissen an, sondern ihnen kommt es auf ernsthafte Arbeit auf allen praktischen Gebieten des Lebens an.»³⁴ Vor der ahrimanischen Gefahr schützt der Respekt vor der Freiheit des Einzelnen: «Es müsste die Individualität sich aus den Verbänden erst herauslösen, damit aus der Individualität heraus sich das Soziale verwirklichen kann.»³⁵ Die eigenen Arbeitsweisen und -strukturen möglichst bewusst und heilsam für das gesellschaftliche Leben zu gestalten, ist daher die soziale Kernaufgabe der Medizinischen Sektion und der ihr angeschlossenen Berufsverbände und Institutionen.

Die von Rudolf Steiner veranlagten Arbeitsprinzipien und ihr Leitbild

Prinzip vernetzter Zusammenarbeit: Wie können Anthroposophische Gesellschaft, Freie Hochschule, anthroposophische Bewegung und Öffentlichkeit konstruktiv zusammenwirken? Als Leitbild zeichnete Steiner die im Vorigen beschriebene Skizze an die Tafel (s. S. 18). Die zur Realisierung dieses Leitbildes notwendige Arbeitshaltung charakteri-

sierte er so: «Das ist sehr wichtig, dass wir uns die Gesinnung aneignen, dass es nicht so ist, als ob wir ein Recht hätten, den Menschen etwas anderes zu geben, als wonach sie verlangen, als ob wir ein Recht hätten, uns über die Menschen zu stellen, denen wir was bringen wollen. Wir müssen uns abgewöhnen, in gewöhnlich lehrhafter Weise oder in agitatorischer Weise aufzutreten, sodass man wirklich auch wahr machen kann: Einsicht muss das Grundelement des Lebens in der Anthroposophischen Gesellschaft sein.»³⁶ Herzkultur lebt von der Einsicht in die Bedürfnisse und Notwendigkeiten. Sie schafft Strukturen und Einrichtungen, um diesen Bedürfnissen und Notwendigkeiten bestmöglich gerecht zu werden. Entsprechend lässt Steiner auf seiner Strukturskizze diese von ihm angeregten Formen der Zusammenarbeit sich durchdringen. Im Zentrum jedoch steht die Vertikale – als Grundorientierung für jeden Einzelnen, der sich einem oder mehreren Sektionsimpulsen in seiner Arbeit verpflichtet fühlt. Sie steht für den Anthropos, den aufrecht stehenden Menschen, der sich kraft seiner Einsicht herzlich zuwenden kann nach rechts und links in die verschiedenen Arbeitszusammenhänge anthroposophischen Lebens hinein, aber auch nach oben zu Inspiration aus der geistigen Welt und nach unten, durch das Stehen in den Anforderungen des Lebens mit all seinen persönlichen, beruflichen und sozial-menschheitlichen Entwicklungen.

Das Individualitätsprinzip: Rudolf Steiner hat in den Statuten und Statutenberatungen³⁷ der Anthroposophischen Gesellschaft auf der Weihnachtstagung 1923/24 die Sozialstruktur von Freier Hochschule, Anthroposophischer Gesellschaft und anthroposophisch-medizinischer Bewegung differenziert dargestellt. Der Anthroposophischen Gesellschaft liegt ein demokratisch-republikanischer Gestus zugrunde: jedes Mitglied hat das Recht, sich auf örtlichem oder sachlichem Gebiet Ziele zu setzen, Arbeitszusammenhänge zu begründen und sich mit eigenen Statuten zu organisieren. Diese eigenen Ziele und Statuten sollten nur denjenigen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft nicht widersprechen. Hier steht vollumfänglich das Individualitätsprinzip im Mittelpunkt.

Das Brüderlichkeitsprinzip in geistiger Gemeinschaft: Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist nach dem Prinzip einer geistigen Bruderschaft gebaut: Das geistige Band wird durch die drei Bedingungen

(s. S. 19) gebildet, welche die verschiedenen Formen des Zusammenwirkens regeln.

Das Repräsentanz- und Dienstleistungsprinzip: Die anthroposophisch-medizinische Bewegung ist – so wie die anderen Sektionen – als Dienstleistungsgemeinschaft konzipiert. Die Freie Hochschule sollte die Arbeitsergebnisse der anthroposophischen Geistesforschung für die Brüderlichkeit im menschlichen Zusammenleben, für das moralische und religiöse sowie für das künstlerische und das allgemeine geistige Leben zur Verfügung stellen.³⁸ Hier steht das Anliegen der rosenkreuzerischen Schulung im Zentrum: «Eine Handlung, welche aus Herzensgüte vollbracht wird, ist eine solche, bei welcher der Vollbringer nicht seinem eigenen Interesse folgt, sondern dem Interesse seiner Mitmenschen. Und eine solche kann eine sittlich gute genannt werden.»³⁹ «Und es muss ja auch jederzeit ein vollkommener Einklang herrschen zwischen dem äußeren Leben und der Einweihung.»⁴⁰ «Ihre Anweisungen [die der guten spirituellen Lehrer] führen zum Guten oder aber zu gar nichts.»⁴¹ «Diesen liegt lediglich an der Entwicklung und Befreiung aller Wesen, die Menschen und Genossen des Menschen sind.»⁴²

Prinzip der flexiblen Strukturen: So gilt es zum Beispiel für die anthroposophisch-medizinische Bewegung mit ihren vielfältigen Arbeitszusammenhängen, sich immer wieder neu den wachsenden Anforderungen anzupassen. Wo Fähigkeitshierarchie gebraucht wird, wird diese eingesetzt, wo jeder gefragt ist und gefragt werden soll, werden demokratische Vereinbarungen getroffen. Im Übrigen werden je nach Situation und Bedarf befristete Mandate vergeben (s. S. 47), neue Instanzen geschaffen und nicht mehr benötigte Strukturen aufgelöst. Alle von Rudolf Steiner entwickelten oder angeregten Arbeitsweisen waren flexible Antworten auf Fragen oder Zeitnotwendigkeiten. Durch dieses Prinzip wird die Entwicklungsoffenheit gewährleistet, womit Stagnationen in sozialen und chaotischen Auflösungserscheinungen entgegengewirkt werden kann.

Zentrum und Peripherie der Medizinischen Sektion – der entscheidende Perspektivwechsel

Als Steiner 1925 starb, erlebten viele Mitglieder und Freunde, dass die von ihm auf der Weihnachtstagung begründete Arbeitsgemeinschaft Lebende und Tote verbindet. Auch heute ist dies für viele Menschen erlebbar. Steiners Abschied aus der physischen Welt hat seine Mitarbeit in dieser Gemeinschaft nicht beendet, sondern auf geistige Weise fortgesetzt. So wurde seine Aussage von der Anthroposophie als «Wissenschaft vom Gral»⁴³ und dem Ideal von Gemeinschaftsbildung «im Dienste des Grals» für viele nach seinem Tode zur Gewissheit. Denn die Gralsgemeinschaft umfasst im historisch überlieferten Bilde der ihr zugehörigen Schwanenritter auch die mit den Lebenden verbundenen Toten.

Während des Verwaltungsinterregnums nach der Abberufung Wegmans durch Mitgliederbeschluss der Anthroposophischen Gesellschaft im Jahr 1935 bis zur förmlichen Aufhebung und Zurücknahme dieses Beschlusses auf der ersten Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg 1948 ging zwar vom Goetheanum so gut wie nichts aus auf medizinischem Felde. Wegman hatte jedoch den Mitgliederbeschluss der Anthroposophischen Gesellschaft für ihre übernommene Arbeitsverpflichtung in der anthroposophisch-medizinischen Bewegung nicht als bindend angesehen. Sie blieb ihrer durch Rudolf Steiner vollzogenen Einsetzung zur Leitung der Medizinischen Sektion zeit lebens treu.⁴⁴ So setzte sie ihre Arbeit für die anthroposophisch-medizinische Bewegung fort, ja diese gedieh nach ihrem Ausscheiden aus den Vorstandsverpflichtungen ungehindert und strahlte international aus. Neben dem physischen Goetheanum mit den dort arbeitenden Menschen wurde durch Wegmans Arbeit das «geistig-peripherische Goetheanum» umso stärker wirksam. Nach Steiners Tod hatte sich eine Umstülpung vollzogen. Von der geistigen Welt aus kann er überall inspirierend tätig sein, wo immer man die geistige Rücksprache mit ihm sucht. Je mehr das Goetheanum nach Steiners Tod überschattet wurde von Kämpfen und Krisen, umso kräftiger entwickelten sich nicht nur Zentren anthroposophischen Wirkens in der Peripherie. Umso stärker wurden auch die peripheren Bemühungen, sich angesichts der drohenden Gesellschaftsspaltung infolge der Ausschlüsse ratend und heilend zu betätigen. Besonders her-

vorragende Beispiele dafür sind die Initiativen von Karl König, Willem Zeylmans van Emmichoven, Jörgen Smit und Clara Kreutzer.

Gerade diese an sich tragische Etappe der geschichtlichen Entwicklung von Anthroposophischer Gesellschaft, Hochschule und anthroposophisch-medizinischer Bewegung ist – positiv gesehen – ein Zeichen für Gesundheit und Flexibilität der von Steiner veranlagten Sozialkultur. Diese erlaubt nicht nur konstruktive Entwicklungen beindruckender Synergie, sondern auch das Überstehen großer sozialer Turbulenzen und Kränkungen, ohne dass der Gesamtorganismus daran zerbrechen muss. Gerade die enormen psychosozialen Belastungen nach Steiners Tod machen deutlich, dass die anthroposophische Bewegung lebt und ihr peripherer Kreislauf selbst ein zeitweise insuffizientes Herz in Form einer gespaltenen oder schwachen Führung weitgehend kompensieren kann.

Das Hochschulkollegium heute, seine Berufungs- und Abberufungspraxis

Der Idee nach existiert das Hochschulkollegium seit seiner Begründung auf der Weihnachtstagung 1923/24. Es sollte als Kollegium der Sektionsleiter das «Direktorium» (GA 260, S. 80) einer «selbständigen Einrichtung» sein, als «naturgemäße Seele» der Anthroposophischen Gesellschaft arbeiten und deren Vorstand in allen Hochschulangelegenheiten beraten (GA 260, S. 140 und S. 161). Der Realität nach wurde es erstmals auf der Michaeli-Konferenz im Jahr 2000 vom damaligen Vorsitzenden der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, Manfred Schmidt-Brabant, der Öffentlichkeit als existent vorgestellt. Unzureichend realisiert ist jedoch noch die «beseelende» Zusammenarbeit mit der Anthroposophischen Gesellschaft und die rechtliche Verankerung der Hochschule als einer «selbständigen Einrichtung».

Die Berufungsverfahren im Hochschulkollegium sind – je nach Situation einer Sektion und ihres Umfeldes – verschieden und reichen von der Einrichtung einer Findungskommission über direkte Berufung auf Vorschlag des bisherigen Sektionsleiters bis hin zu Vorschlägen aus den Berufsbewegungen selbst beziehungsweise den dort verantwortlichen Repräsentanten und Gremien. Die Aufgabe des Sektionsleiters wurde

von Steiner ursprünglich ebenso wie die eines Vorstandsmitgliedes der Anthroposophischen Gesellschaft als eine verbindliche Lebensaufgabe angesehen. Gegenwärtig wird am Goetheanum die Amtsdauer als eine individuell zu bestimmende und von Zeit zu Zeit anzuschauende Angelegenheit angesehen, wenn auch nach wie vor ein Grad von Engagement und Verantwortung erwartet wird, der dem einer Lebensaufgabe gleichkommt. Entscheidend für die Fortsetzung der Arbeit oder Grund für deren Ende ist in jedem Fall deren Fruchtbarkeit beziehungsweise Fruchtlosigkeit.

Finanzierungswege in der Hochschule am Beispiel der Medizinischen Sektion

Bis zum Jahr 2001 war die Finanzierung der Sektionen – so auch der Medizinischen – eine pragmatische Frage. Die Medizinische Sektion finanzierte sich durch die tägliche Arbeit weitestgehend selbst. Tagungen, Vortragstätigkeit und Spenden erbrachten die notwendigen Einkünfte, um die Mitarbeitergehälter und den Bürobedarf zu sichern sowie die erforderlichen Anschaffungen zu tätigen, allerdings unter der Voraussetzung, dass die Räumlichkeiten warm zur Verfügung gestellt wurden und die Anthroposophische Gesellschaft auch eine Defizitgarantie gewährte. Umgekehrt führte die Medizinische Sektion immer wieder auch vorhandene Jahresüberschüsse an die Anthroposophische Gesellschaft zurück.

2001 jedoch änderte sich vieles. Der finanzielle Beitrag der Anthroposophischen Gesellschaft wurde auf 150000 Schweizer Franken pro Jahr limitiert – die Personalkosten des Sektionsleiters und seiner Mitarbeiter voll eingeschlossen –, das heißt auf durchschnittlich 10 % des Gesamtbudgets der Medizinischen Sektion. Die Sektion brauchte mit ihrer gewachsenen Administration mehr Räumlichkeiten und Mitarbeiter und zog aus ihren zwei Räumen im Goetheanum in ein eigenes Haus. Nur ein Arbeitszimmer verblieb als Präsenzraum der Sektion im Goetheanum. Ruth Andrea – bis dahin Geschäftsführerin und Assistenz der Sektionsleitung – entschied sich, die Geschäftsführung der Dora Gutbrod Schule für Sprachkunst zu übernehmen. Es war jedoch nicht möglich, in der verbleibenden Halbjahresfrist eine kompetente Nachfolgerin zu finden, geschweige denn einzuarbeiten. Angesichts dieser Situation war die Frage

naheliegend, die Sektion vorübergehend «wegen Umbau zu schließen» oder die Leitung zur Disposition zu stellen. Aus Gründen der Arbeitskontinuität geschah weder das eine noch das andere. Die daraufhin unweigerlich auftretenden administrativen Turbulenzen zogen Irritationen nach sich. Das zunächst überforderte Mitarbeiterteam stellte zwar die Kontinuität der Arbeit bis zu einem gewissen Grade sicher, konnte aber der Sektionsleitung nicht mehr «den Rücken frei halten». Es gelang jedoch im Laufe der folgenden Jahre der Übergang der Medizinischen Sektion aus ihrer Pionierzeit (zwei bis vier Mitarbeiter auf engem Raum) in eine teamorientierte Organisations- und Integrationsentwicklung. So gehört es heute, wo die Arbeitsverhältnisse sich deutlich konsolidiert haben, zu den vordringlichen Aufgaben, auch an einer stimmigen Finanzierung der Medizinischen Sektion, ihrer Tätigkeitsfelder und deren koordinierenden Leitungsfunktion zu arbeiten (s. S. 49 f. und S. 144).

Vom Filderkreis zu IKAM

Der Intensivierungs- und Koordinationsbedarf in den einzelnen Zweigen und Arbeitsfeldern der anthroposophisch-medizinischen Bewegung wurde jedoch nicht nur vor Ort am Goetheanum, sondern auch international zunehmend bemerkbar, insbesondere in Deutschland. Was seit Begründung des Filderkreises durch Jürgen Schürholz 1986 bereits als Koordinationstätigkeit unter den Repräsentanten der anthroposophisch-medizinischen Bewegung vorhanden war, entwickelte sich weiter. Aus dem großen Arbeitskreis der Vertretungen von Ärzten, Herstellern und Verbrauchern, der sich bis zum Jahrhundertende zweimal jährlich in der Filderklinik als «Filderkreis» traf, entstand IKAM, die «Internationale Koordination Anthroposophische Medizin».

Holger Schüle, der früh verstorbene damalige Geschäftsführer der Firma Wala, hat diese soziale Neuentwicklung an der Jahrhundertwende maßgeblich impulsiert. Er war an der Planung von ESAM beteiligt, einer von ihm mit intendierten «Europäischen Koordination Anthroposophische Medizin», dem entscheidenden Zwischenschritt zwischen dem Filderkreis und IKAM. Als jungem Unternehmer war ihm spontan einsichtig, dass die anthroposophisch-medizinische Bewegung als Ganzes eine transparente Struktur und Führungsperspektive braucht. Nach seinem Tod war es zunächst sehr mühsam, den so engagiert begonnenen Prozess

struktureller Weiterentwicklung fortzusetzen, auch im Hinblick auf die oben genannten transitorischen Zusatzbelastungen im Bereich der Verwaltung der Medizinischen Sektion.

Berufungspraxis der IKAM-Koordinatoren

Die Berufungspraxis der IKAM-Koordinatoren ist der Berufungspraxis der Sektionsleiter analog. Es gilt für diese Praxis der wegleitende Ausspruch Rudolf Steiners im Rahmen der Statutenberatungen während der Weihnachtstagung, dass es letztlich unerheblich sei, ob demokratisch gewählt, aristokratisch berufen, nominiert oder wie sonst der Kandidat gefunden werde – Hauptsache, es sei *der Richtige!* Dies sei daran ersichtlich, dass die Arbeit gedeihe. Im Kontext der Stiftungsgründung von 1911 verwendete Steiner auch den Begriff des Interpretierens. Damit ist das Nominierungsverfahren gemeint, nach dem er selber bei der Zusammensetzung des Gründungsvorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Besetzung des Hochschulkollegiums 1923/24 vorgegangen war. Hier liegt die Frage zugrunde: Wer ist bereits auf dem betreffenden Gebiet überzeugend tätig und braucht nur wenig zusätzliche Fähigkeiten zu erwerben, um der umfassenderen Aufgabe zu genügen? Wer wurde übersehen und könnte vielleicht auch in Frage kommen? Wer sollte zusätzlich, zum Beispiel in einem demokratischen Verfahren, bestätigt werden? Kurz, es ist ein Prozess, der im Sinne der «moralischen Intuition» der Philosophie der Freiheit aus Liebe zur Sache und von der Sache inspiriert verlaufen sollte. Wenn die Beteiligten das Gedeihen der Arbeit im Auge haben, so lassen sich persönliche Ambitionen leichter regulieren, als wenn man sich primär nach den Spielregeln demokratischer und politischer Macht richtet. Ein paar Beispiele von Berufungen von IKAM-Koordinatoren mögen dies verdeutlichen:

Rüdiger Grimm wurde von seinem Vorgänger *Johannes Denger* vorgeschlagen und eingearbeitet – bestätigt durch die damalige Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie und die Sektionsleitung. Was gegenwärtig als Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie firmiert, ist das Ergebnis seiner jahrelangen sozialen Aufbau- und Weiterarbeit. Er ist heute international als der *Sekretär/Koordinator*, im Grunde als eigenständiger Leiter dieses Fachgebietes bekannt und geschätzt. Auch

erfolgt die Finanzierung seiner Leitungstätigkeit vollumfänglich aus seinem Arbeitsfeld.

Rolf Heine wurde nach Beratungen im Internationalen Initiativkreis für Anthroposophische Krankenpflege in geheimer schriftlicher Abstimmung demokratisch gewählt und dann von der Sektionsleitung ins Amt berufen. Seither ist *Rolf Heine* von dem demokratisch organisierten Pflegeforum mehrfach wiedergewählt worden.

Angelika Jaschke kam auf Bitten der Sektionsleitung und aus eigener Initiative zu dieser Funktion. Als langjähriges Vorstandsmitglied im deutschen Berufsverband Heileurythmie und dessen europäischer Vernetzung sah sie die Notwendigkeit einer internationalen Koordination und war bereit, hier einen Versuch zu wagen.

Patrick Sirdey (Arzneimittelhersteller), *Manfred Kohlhase* (Berufsverband der Anthroposophischen Pharmazeuten) und *Peter Zimmermann* (Vorsitz IVAA) sind demokratisch gewählte Dachverbandsvorsitzende und als solche legitimierte Repräsentanten und international agierende Koordinatoren.

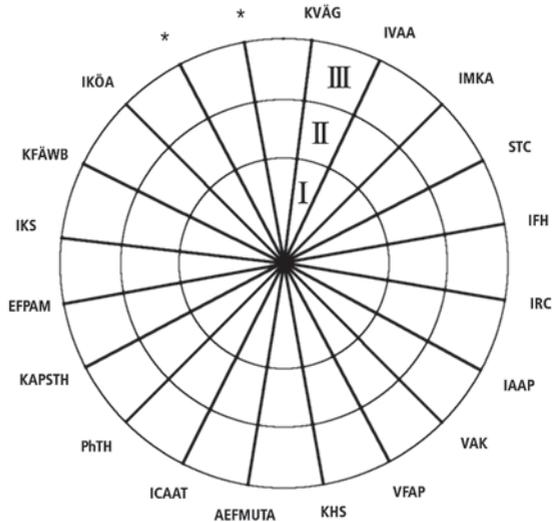
Ad Dekkers und *Henriette Dekkers* wurden aufgrund ihrer internationalen Präsenz und ihrer für die anthroposophische Psychotherapie entfaltenen Initiativen als Koordinatoren durch die Sektionsleitung interpretiert beziehungsweise gefragt.

Die Internationale Medizinische Koordination Arzneimittel (*IMKA*) kam auf den Weg, weil ein wachsender europäischer und internationaler Koordinationsbedarf im Hinblick auf Erhalt und Weiterentwicklung des Arzneimittelsortiments bestand. Georg Soldner ergriff daraufhin unterstützt vom Vorstand der IVAA und der Sektionsleitung die Initiative. Die *offizielle Bestätigung und Mandatierung* erfolgte ein Dreivierteljahr später auf der nächsten Internationalen Vorstände Konferenz der Ärztegesellschaften am Goetheanum.

Diese Beispiele mögen genügen, um deutlich zu machen, wie sich in der Verfasstheit der anthroposophisch-medizinischen Bewegung die Strukturprinzipien der Flexibilität, der individuellen Initiative, die Interpretation von Fähigkeiten, situativ begründete Berufungen und demokratische Organisationsprinzipien konstruktiv ergänzen können, wenn klar ist, was gebraucht wird, was gewollt ist, und wenn die Beteiligten sich im Dienst einer gemeinsam erlebten Aufgabe fühlen.

Zur Arbeitsfähigkeit und Effizienz von IKAM

Zu Beginn der IKAM-Arbeit wurde öfters gefragt: Kann man denn in einem so großen Kreis überhaupt arbeiten? – Da kann ja gar nicht jeder zu Wort kommen. – Inwiefern ist ein so heterogenes Gebilde, das in wechselnder Besetzung tagt, überhaupt entscheidungs- und handlungsfähig? Wie dies gehen kann, wird im folgenden Kapitel dargelegt. Die hier abgebildete Graphik zeigt zur Verdeutlichung das IKAM-Organigramm im Gesamtbild. Die Kreisfläche stellt den gemeinsamen Boden der anthroposophisch-medizinischen Bewegung beziehungsweise der Medizinischen Sektion dar. Jedes Koordinationsfeld entspricht einem Segment und hat einen individuellen Repräsentanten und gegebenenfalls dessen Stellvertreter.



Organigramm der Medizinischen Sektion

Legende:

- KVÄG / Konferenz der Vorstände Anthroposophischer Ärztgesellschaften
- IVAA / Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärztgesellschaften
- IMKA / Internationale Medizinische Koordination Anthroposophischer Arzneimittel
- STC / Steering Committee/Rechtsfragen
- IFH / Internationales Forum/Netzwerk Heileurythmie
- IRC / International Research Council
- IAAP / International Association of Anthroposophic Pharmacists
- VAK / Verband anthroposophischer Kliniken
- VFAP / Internationales Forum für Anthroposophische Pflege
- KHS / Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie
- AEFMUTA / Association Européenne des Fabricants de Médicaments utilisés en Thérapeutique Anthroposophique
- ICAAT / International Coordination Group Anthroposophic Art Therapie
- PhTH / Physiotherapie und physikalische Therapien
- KAPSTH / Internationale Koordination Psychotherapie
- EFFPAM / Patientenorganisationen und Europäische Patientenförderer für Anthroposophische Medizin
- IKS / Internationale Koordination Studentenarbeit
- IKÄW / Internationale Koordination Ärztereweiterung
- IKÖA / Internationale Koordination Öffentlichkeitsarbeit

* In Entwicklung begriffene weitere Arbeitsfelder

Warum individuelle Repräsentanten und kein Kollegium für die einzelnen Koordinationsfelder?

In dem Maße, wie die Arbeit und auch professionelle Ansprüche wachsen, liegt die Frage nahe, ob nicht die von Steiner favorisierte symmetrische Interaktion von individueller und kollegialer Verantwortung zugunsten überwiegend kollegialer Arbeitsstrukturen verändert werden sollte. Uns erscheint das Ersetzen ungeteilter individueller Verantwortung durch kollegiale Arbeitsformen nicht zukunftsweisend:

- geteilter Verantwortung fehlt der verbindliche «volumenfängliche» Einsatz für das Ganze
- in der ungeteilten Verantwortung wächst die innere Hinwendung zur Sache und der damit verbundene Ernst
- die Vertretung nach draußen gewinnt an Transparenz und Verbindlichkeit, wenn der Ansprechpartner klar ist
- die Flexibilität kollegialer Strukturen ist oft unzureichend

Es kann aber auch das Bild überzeugen, dass sich nur im individuellen Tropfen das ganze Weltall spiegeln kann. In kollegialer Verantwortung entsteht immer ein für den Umkreis nicht leicht differenzierbarer Mix aus Teilverantwortungen, totalem, eingeschränktem oder auch oppositionellem (Nicht-)Mitvertreten von Entscheidungen. Da ein Einzelner jedoch mit einer internationalen Koordinationsaufgabe ohnehin überfordert ist, fördert dies von vornherein die Intention, das Aufgabenfeld zu gliedern, Kontakte zu knüpfen und Netzwerke aufzubauen, was Zusammenarbeit innerhalb des eigenen weltweit verzweigten Aufgabengebietes notwendig macht. So kann der Einzelne zwar selbst wenig operativ tun, wohl aber viel motivieren und mandatieren, sodass der Umkreis Aktivierung und Stärkung erfährt. Auch erleichtert die individuelle Verantwortlichkeit das flexible Interagieren und die Zusammenarbeit mit den Koordinatoren anderer Aufgabenbereiche. Die konzentrischen Kreise – mit den römischen Ziffern in der vorstehenden Zeichnung – markieren die Grenzen zwischen den drei Gliedern des sozialen Organismus:

- I. Forschung, Aus- und Weiterbildung – Sphäre des Geisteslebens, des Individualismus

- II. Rechtsleben, Berufsverbände – Sphäre des rechtlich-politischen Lebens, der Demokratie, der Verabredungskultur
- III. Wirtschaftsleben, Institutionen – Sphäre des brüderlich-assoziativen Lebens

Inzwischen gibt es schon einige Länder, in denen sich das Ganze der anthroposophisch-medizinischen Bewegung regional abbildet. Dabei reichen die Organisationsformen vom straff organisierten Dachverband, wie es der «Dachverband Anthroposophischer Medizin in Deutschland / DAMiD» ist, bis hin zu lockeren Netzwerkstrukturen, wie sie beispielsweise in Holland, Schweden und der Schweiz gepflegt werden. Außerdem sind noch einige Koordinationsfelder im Aufbau.

Verantwortungsstruktur und Arbeitsinstrumente der Medizinischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und der Internationalen Koordination Anthroposophische Medizin/IKAM

Rolf Heine

Ausgangspunkt: Die Medizinische Sektion ist eine Abteilung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Ihre Aufgabe ist die Erforschung, Verbreitung und Weiterentwicklung der Anthroposophischen Medizin und Heilkunst.

Die Medizinische Sektion braucht eine Organisationsform, die es ihr ermöglicht, die geistigen Hintergründe und Entwicklungen in der Medizin und Heilkunst unserer Zeit zu erkennen und aufzugreifen.

Als weltweit tätige Arbeitsgemeinschaft bedarf die Medizinische Sektion einer Verantwortungsstruktur, welche auf die Initiativekraft des Einzelnen baut und die der Vielfalt der nationalen und regionalen Bedürfnisse und Entwicklungen Rechnung trägt.

1. Die Medizinische Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft

1.1 Die Aufgabe der Medizinischen Sektion

Es ist Aufgabe der Medizinischen Sektion, die anthroposophische Geisteswissenschaft in die naturwissenschaftliche Medizin und ihre Berufsfelder zu integrieren. Das dadurch entstehende anthroposophisch-medizinische System muss gemäß dem Fortschritt der Medizin stetig weiter entwickelt werden.

1.2 Mitarbeit in der Medizinischen Sektion

Eine formale Mitgliedschaft in der Medizinischen Sektion gibt es nicht. Es kann sich jeder zugehörig fühlen, der an den Aufgaben der Medizinischen Sektion mitarbeitet und der die Erfüllung der folgenden Bedingungen anstrebt:

- Allgemeines und fachspezifisches Studium der Anthroposophie neben der professionellen Weiterbildung

- Teilnahme an Arbeitsgruppen und Tagungen, um den Dialog mit anderen Mitarbeitern der Medizinischen Sektion zu pflegen
- Verwirklichung der Repräsentanz der Anthroposophischen Medizin durch verantwortungsbewusstes, professionelles Handeln im Dienste des Kranken

1.3 Arbeitsbereiche

Wie alle Sektionen der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft durchdringt die Medizinische Sektion drei Arbeitsbereiche:

1. Einrichtungen und Initiativen der anthroposophisch-medizinischen Bewegung
2. Die Anthroposophische Gesellschaft und ihre Zweige auf dem Feld der Medizin und Heilkunst
3. Die Erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft

1.4 Arbeitsprinzipien der Medizinischen Sektion

1. Spirituelle Verantwortung

Die hier beschriebenen Arbeitsprinzipien gründen auf der Überzeugung, dass Gedanken, Gefühle und Handlungsmotive eine geistige Realität darstellen. Aus dieser Überzeugung erwächst ein individuelles Verantwortungsbewusstsein, nicht allein für die in der physischen Welt erscheinenden Taten, sondern auch für die eigenen Gedanken und Gesinnungen.

2. Initiativprinzip

Quelle und Ausgangspunkt für alle Aktivitäten innerhalb der Anthroposophischen Medizin ist die persönliche Initiative einzelner Menschen. Aus freiem Entschluss und nicht aus Statuten oder Programmen erwachsen Initiativen für die Arbeit mit Patienten, die multiprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Mitgestaltung von Rechtsverhältnissen sowie für Forschung und Ausbildung. Die vornehmste Aufgabe aller Leitungsorgane der Medizinischen Sektion ist daher die Begleitung, Förderung und Beratung von Initiativen.

3. Individuelle Entwicklung

Rudolf Steiner konzipierte die Sektionen der Hochschule als Orte kontinuierlicher Weiterentwicklung durch Studium, in-

nere Schulung und berufliche Zusammenarbeit. Diesem Auftrag entsprechen viele Ausbildungsstätten und Weiterbildungen, Arbeitsgruppen und Kongresse am Goetheanum und an anderen Orten in der Welt.

4. Geisteswissenschaftliche Forschung

Geisteswissenschaftliche Forschung basiert auf dem individuellen Schulungsweg, dessen Stufen von Rudolf Steiner eingehend beschrieben wurden (GA 10 und 13). Diesen Weg ins Medizinische zu metamorphosieren und mit den akademischen Forschungsmethoden von heute in Beziehung zu bringen oder ihn allgemein für das System der Medizin fruchtbar zu machen, gehört zu den zentralen Aufgaben aller Mitarbeiter der Medizinischen Sektion.

5. Miteinander im Dialog bleiben und sich in Zusammenhang halten

In unserer heutigen Kulturepoche, in der sich der Einzelne mit seinen persönlichen Entwicklungsbedürfnissen in den Vordergrund stellen muss, ist ein verlässlicher, auf Vertrauen basierender Zusammenhang zwischen den Menschen eine unabdingbare Notwendigkeit. Hier hat die Medizinische Sektion die Aufgabe, die Fachkompetenzen und spirituellen Qualitäten der verschiedenen medizinischen Berufsfelder untereinander und miteinander ins Gespräch zu bringen und zu einem gemeinsamen Ganzen zu vereinen; zum Wohle des kranken Menschen wie auch des einzelnen therapeutisch Tätigen.

6. Spirituelle Gemeinschaftsbildung

Die Medizinische Sektion möchte mit Begabungen und Schwächen so umgehen, dass individuelle Entwicklung gefördert wird und im Geben und Nehmen ein gemeinsames brüderlich – schwesterliches Bewusstsein für die Gemeinschaft und die Bedürfnisse der Welt entstehen kann, in deren Dienst die Gemeinschaft steht.

7. Repräsentanz

Jeder Mitarbeiter der Medizinischen Sektion trägt mit seinem Handeln, Fühlen und Denken im persönlichen Leben und in der Berufsausübung zur Entfaltung und zum Erscheinungsbild der Anthroposophischen Medizin bei. Er findet dabei

Unterstützung und Beratung durch die Mitarbeiter der Sektion, mit denen er sich verbunden fühlt; im Besonderen durch Menschen, die sich konsequent bemühen, Anthroposophie authentisch zu leben.

2. Die Organe der Medizinischen Sektion

2.1 Organe der Medizinischen Sektion

Die Organe der Medizinischen Sektion dienen der Verwirklichung der Anthroposophischen Medizin. Jeder ihrer Mitarbeiter ist Ausgangspunkt dafür, dass die Idee der Anthroposophischen Medizin sich verwirklichen kann. Die Initiative von Einzelnen ist ebenso bedeutsam wie diejenige, die von Institutionen oder Gruppen ausgeht.

Da jeder ihrer Mitarbeiter Ausgangspunkt möglicher Realisierungen vor Ort ist, hat auch jeder Einzelne eine Organfunktion innerhalb des Ganzen. So ergibt sich die folgende Struktur:

- Die Leitung der Medizinischen Sektion
- Die Arbeitsgemeinschaft der weltweit tätigen Koordinatoren der Berufsfelder und Aufgabenbereiche (Internationale Koordination Anthroposophische Medizin – IKAM)
- Die Mitarbeiter der Medizinischen Sektion weltweit

2.2 Leitungsverständnis

Das hier dargestellte Leitungsverständnis bezieht sich auf alle Bereiche der Medizinischen Sektion. Sowohl die Sektionsleitung, die Internationale Koordination (IKAM) und auch jeder einzelne Mitarbeiter haben die Aufgabe, initiativ und integrativ im Sinne dieses Leitungsverständnisses zu wirken.

Die Leitung einer spirituellen Gemeinschaft benötigt eine Struktur, die jeden einzelnen Mitarbeiter als Inspirationsquelle und Initiativquelle würdigt, einbezieht und fördert. Die Medizinische Sektion wird in diesem Sinne durch Persönlichkeiten geleitet, die ihre Aufgabe als spirituelle Dienstleistung verstehen. Dies bedeutet ein freiwilliges Sich-Verpflichten, je nachdem, was eine Situation oder Aufgabe erfordert. Hieraus wird deutlich, dass eine so verstandene Leitung keine aus einem Amt begründete Lehrautorität beanspruchen kann und will.

Dieses Leitungsverständnis bewährt sich, wenn die Mitarbeiter der Sektion im Sinne der Verwirklichung der Anthroposophischen Medizin an ihren jeweiligen Orten initiativ sind. Darüber hinaus zeigt es seine Fruchtbarkeit, wenn sich ein Bewusstsein vom Ziel und vom Umsetzungsgrad dieser Initiativen in den Organen der Medizinischen Sektion bildet. Hieraus ergeben sich folgende Aufgaben für alle Initiativträger:

- die Wahrnehmung des Entwicklungszustandes der anthroposophisch-medizinischen Bewegung
- das Hindurchleiten geistiger Impulse im Sinne der Weitergabe von Einsichten und die gegenseitige Beteiligung und Hilfeleistung an Initiativen
- die Impulsierung, Ermöglichung, Förderung, Integration, Konzentration und Koordination von Initiativen
- die Kommunikation innerhalb der anthroposophisch-medizinischen Bewegung

Das Verhältnis vom Zentrum zur Peripherie, wie es sich im menschlichen Organismus zwischen Herz und Kapillargefäßen darstellt, ist ein Funktions- und Leitbild auch für den sozialen Organismus der Medizinischen Sektion.

3. Die Leitung der Medizinischen Sektion

3.1 Aufgaben

Die Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum hat vier Aufgabenbereiche:

- Sie ist Teil der Gesamtleitung des Goetheanum⁴⁵.
- Sie begleitet und koordiniert die Belange und Entwicklungen innerhalb der anthroposophisch-medizinischen Bewegung und deren Integration in die Medizin und Heilkunst der Gegenwart.
- Sie entfaltet Initiativen, wo dies möglich und gewünscht ist, mit dem Ziel, Wesen, Verbreitung und Akzeptanz der Anthroposophischen Medizin zu fördern und im öffentlichen Leben zu verankern.
- Sie führt den Vorsitz der IKAM-Konferenzen und beruft die Koordinatoren im Einvernehmen mit IKAM.

3.2 Führungsqualitäten

Die Leitung der Medizinischen Sektion soll, je nach Erfordernis der Situation, wahrnehmen, würdigen, integrieren, delegieren, inspirieren und impulsieren.

3.3 Berufung der Leitung

Die Leitung der Medizinischen Sektion wird durch das Hochschulkollegium nach Beratung und in verbindlicher Abstimmung mit IKAM berufen. Die ärztlichen IKAM-Vertreter sprechen sich mit dem Kreis der Vorstände der Ärztesellschaften und dem Vorstand der Internationalen Vereinigung Anthroposophischer Ärztesellschaften (IVAA) ab und bringen deren Voten ein.

Das Votum von IKAM für eine Berufung orientiert sich an den folgenden Kriterien:

- Ist die zu berufende Persönlichkeit in der Lage, die verschiedenen Strömungen innerhalb der Anthroposophischen Medizin zu verstehen und vermittelnd in sie einzutauchen?
- Ist die zu berufende Persönlichkeit in der Lage, die Arbeits- und Entwicklungsbedingungen der in der Medizinischen Sektion zusammenarbeitenden Berufsgruppen zu verstehen und zu fördern?
- Ist die zu berufende Persönlichkeit in der Lage, eine weltweite Organisation administrativ und unternehmerisch zu führen?
- Findet die zu berufende Persönlichkeit die Zustimmung durch die Mitarbeiter der Medizinischen Sektion?
- Verfügt die zu berufende Persönlichkeit über Qualitäten wie Ausstrahlungskraft, Empathie, Integrationskraft und Initiative?

3.4 Amtszeit der Leitung; Abberufung

Die Amtszeit der Leitung ist nicht zeitlich begrenzt. Kann die Leitung ihre Aufgaben nicht mehr fruchtbar wahrnehmen, wird sie durch das Hochschulkollegium abberufen. Ein Ersuchen auf eine Abberufung kann nach einmütigem Beschluss auch durch IKAM an das Hochschulkollegium gerichtet werden.

4. Internationale Koordination Anthroposophische Medizin (IKAM)

IKAM ist die Arbeitsgemeinschaft der internationalen Koordinatoren der Berufsfelder und Aufgabenbereiche innerhalb der Medizinischen Sektion. Die Aufgabe von IKAM ist die gemeinsame Wahrnehmung

der Entwicklung der anthroposophisch-medizinischen Bewegung und die Verabredung und Durchführung von Initiativen zur kollegialen Hilfeleistung und deren Förderung. Die Mitglieder von IKAM tragen die spirituelle und die unternehmerische Verantwortung für ihr Aufgabengebiet.

Die IKAM-Mitglieder sind das Herzorgan der anthroposophisch-medizinischen Bewegung und ermöglichen der Sektionsleitung die Erfüllung ihrer Kernaufgabe. Sie bringen Impulse und Initiativen des von ihnen vertretenen Aufgaben- oder Berufsfeldes in das IKAM-Kollegium ein. Die Berechtigung, dies zu tun, ergibt sich aus der Einsicht in die Bedeutung, Sinnhaftigkeit oder Notwendigkeit des Impulses für die Entwicklung des eigenen Aufgabefeldes und der anthroposophisch-medizinischen Bewegung im Ganzen.

4.1 Berufung der Koordinatoren

Die Koordinatoren der Berufsfelder und Aufgabenbereiche werden durch die Sektionsleitung in Abstimmung mit den Vertretern des jeweiligen Berufs- und Aufgabenbereichs und IKAM berufen.

4.2 Dauer der Berufung, Abberufung

Eine Berufung gilt so lange, wie die Tätigkeit des Koordinators für das Berufsfeld, die Zusammenarbeit mit der Sektionsleitung und IKAM fruchtbar ist. Die Fruchtbarkeit zeigt sich in der Resonanz durch das Berufs- oder Aufgabefeld sowie im Vertrauen, das die Sektionsleitung und IKAM dem Koordinator entgegenbringen.

IKAM entwickelt geeignete Instrumente, um regelmäßig die Resonanz der Tätigkeit eines Koordinators in seiner Berufsgruppe bzw. seinem Aufgabefeld zu ermitteln und gemeinsam mit der Sektionsleitung über die Fortsetzung der Mitarbeit in IKAM zu befinden.

4.3 IKAM-Koordinatoren

Gegenwärtig sind folgende Berufsgruppen und Aufgabenbereiche in IKAM vertreten:

Berufsgruppen

- Ärzte
- Heileurythmie
- Heilpädagogik / Sozialtherapie
- Kunsttherapie

- Pflege
- Pharmazie
- Physiotherapie
- Psychotherapie
- Studentenarbeit
- Aufgabenbereiche
- Arzneimittel-Hersteller
- Forschung
- Internationale Ärzteausbildung (Ausbilderkreis der Medizinischen Sektion)
- Klinikverband, AnthroMed
- Internationale Medizinische Koordination Arzneimittelfragen (IMKA)
- Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärztegesellschaften (IVAA)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Patientenvereine
- Rechtsfragen Arzneimittel

4.4 Arbeitsinstrumente der Internationalen Koordination (IKAM)

4.4.1 IKAM-Konferenzen

IKAM-Konferenzen dienen dem gegenseitigen Austausch, der Beratung und Entscheidung gemeinsamer Initiativen.

4.4.2 Berufskoordinatoren-Treffen

Die Berufskoordinatoren treffen sich nach Bedarf, mindestens jedoch einmal jährlich.

4.4.3 Initiativgruppen

Initiativgruppen können – auf der Basis der IKAM-Geschäftsordnung – von einem oder mehreren IKAM-Mitgliedern einberufen und auch wieder beendet werden.

4.4.4 Mandatsgruppen

Mandatsgruppen werden von der Sektionsleitung oder von IKAM beauftragt, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen.

4.4.5 Ad-hoc-Zusammenkünfte

Je nach Bedarf und Situation können jederzeit an jedem Ort Ad-hoc-Zusammenkünfte unter IKAM-Mitgliedern entstehen oder einberufen werden, deren Ergebnisse dem IKAM-Kollegium mitgeteilt werden.

4.4.6 Die Jahreskonferenz der anthroposophisch-medizinischen Bewegung

Einmal jährlich kommen alle Mitarbeiter der anthroposophisch-medizinischen Bewegung zu einer Konferenz am Goetheanum zusammen. Die Jahreskonferenz wird durch die Sektionsleitung und die IKAM-Koordinatoren vorbereitet. Sie dient der gegenseitigen Begegnung und Inspiration. Sie ist der Ort, an dem die anthroposophisch-medizinische Bewegung sich ihrer selbst bewusst werden und aus diesem Selbstbewusstsein Kraft für ihre Aufgabe gewinnen kann. Meist integriert oder am Rande der Konferenz treffen sich die IKAM-Koordinatoren mit ihren Netzwerken, Foren oder Arbeitskollegien sowie Mandatsgruppen.

4.4.7 Kommunikation nach innen und außen

Die IKAM-Korrespondenz ist ein internes Kommunikationsorgan der IKAM-Konferenz. Sie enthält kurze Berichte aus den Lebensfeldern der IKAM-Koordinatoren und dient der Bildung und Pflege des gemeinsamen Bewusstseins für die anthroposophisch-medizinische Bewegung weltweit.

Der Rundbrief der medizinischen Sektion wird regelmäßig in allen benötigten Sprachen versendet. Er berichtet von den aktuellen Ereignissen, Fragen, Anliegen, Kommunikationsbedürfnissen und möchte das geistige Band unter allen Mitarbeitern der anthroposophisch-medizinischen Bewegung pflegen und zentrales Instrument der spirituellen Gemeinschaftsbildung sein.

Der Jahresbericht der Medizinischen Sektion enthält den Rechenschaftsbericht der Sektionsleitung einschließlich der Veranstaltungen am Goetheanum und ihrer Kooperationen und Aktivitäten weltweit sowie einen Finanzbericht. Herzstück des Jahresberichts bilden die Berichte der IKAM-Koordinatoren.

4.5 Geschäftsordnung

IKAM gibt sich seine Geschäftsordnung und kann diese gegebenenfalls ändern.

5. Gestaltungsräume der Mitarbeiter der Medizinischen Sektion

Gestaltungsräume für die Mitarbeiter der Medizinischen Sektion ergeben sich aus der persönlichen Initiative. Die Förderung dieser Initiativen ist die Kernaufgabe der Leitung der Medizinischen Sektion und IKAM. Delegiertenwahlen oder andere demokratische Verfahren der Meinungsbildung und Abstimmung können genutzt werden, wenn sie der Sache angemessen sind. Über den Einsatz dieser Verfahren entscheiden die Leitung der Medizinischen Sektion und IKAM.

Geeignete Instrumente zur Feststellung der Akzeptanz von Sektionsleitung und IKAM bei den Mitarbeitern der weltweiten medizinischen Bewegung können noch entwickelt werden.

6. Rechtsverhältnisse nach innen und außen

Die Medizinische Sektion hat als Abteilung der «Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum» in der Schweiz im Kanton Solothurn den Status einer anerkannten privaten Hochschule. Sie verleiht Diplome und kooperiert mit vielen Ausbildungsstätten bezüglich Akkreditierungs- und Anerkennungsfragen.

Die nationalen Berufsverbände sind über die Berufskordinatoren mit der Medizinischen Sektion verbunden. Sie unterliegen dem jeweiligen nationalen Recht. Sie treffen gemeinsam internationale und übernationale Vereinbarungen oder schließen sich zu internationalen Dachorganisationen zusammen, welche die weltweite, freie Entwicklung der Anthroposophischen Medizin und Heilkunst unterstützen. Sie kooperieren in dieser Aufgabenstellung je nach Thematik mit Arzneimittelherstellern, Patientenorganisationen und staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen.

7. Prinzipien der Finanzierung

Die Finanzierung der Medizinischen Sektion stützt sich auf vier Quellen:

1. Zuwendungen der Anthroposophischen Gesellschaft
2. Einkünfte aus Dienstleistungen und Veranstaltungen für die anthroposophisch-medizinische Bewegung

3. Spenden von Stiftungen und Institutionen
4. Beiträge der Mitarbeiter der anthroposophisch-medizinischen Bewegung für die Ermöglichung der Netzwerkarbeit und von Projekten

Dabei ist der letztgenannte Geldstrom von besonderer Wichtigkeit – in ihm spiegelt sich am getreuesten, ob die Sektionsleitung und IKAM ihre Aufgaben im Sinne der Mitarbeiter der Medizinischen Sektion erfüllen.

8. Die Geschäftsstelle der Medizinischen Sektion

Die Medizinische Sektion betreibt eine Geschäftsstelle am Goetheanum in Dornach. Diese hat die Aufgabe, die Sektionsleitung bei allen administrativen Aufgaben zu unterstützen. Die Geschäftsstelle ist Anlaufpunkt für alle Mitarbeiter der Medizinischen Sektion sowie für Kooperationspartner und die Öffentlichkeit. Sie unterstützt die IKAM-Koordinatoren in ihren Aufgaben.

Aus der Arbeit der IKAM-Koordinatoren

Die hier wiedergegebenen Beiträge der IKAM-Koordinatoren aus dem derzeit aktuellen Jahresbericht der Medizinischen Sektion können einen Eindruck vermitteln von den Verantwortlichkeiten und der täglichen Arbeit für die Anthroposophische Medizin.

Konferenz der Vorstände Anthroposophischer Ärztesellschaften



Dr. med. Michaela Glöckler
Leitung der Medizinischen Sektion, Gesamtkoordination
IKAM
michaela.gloeckler@medsektion-goetheanum.ch
www.medsektion-goetheanum.org

Seit 1989 werden die Mitglieder der Vorstände aller existierenden Anthroposophischen Ärztesellschaften einmal im Jahr eingeladen, sich am Goetheanum zu treffen und sich über gemeinsame Fragen, Aufgaben und Zukunftsperspektiven auszutauschen. Im Jahr 2009 stand die Konferenz am 15. und 16. September im Zeichen des Rück- und Vorblicks auf 20 Jahre gemeinsamer Arbeit:

- Quo vadis anthroposophisch-medizinische Bewegung?
- Welches sind unsere Arbeitsinstrumente und Arbeitsformen?
- Welche Herausforderung stellt die zu leistende Öffentlichkeitsarbeit an uns?
- Wo sehen wir Innovationsbedarf, neue Gestaltungsmöglichkeiten?
- Welche Formen der Aus- und Weiterbildung existieren derzeit?
- Wie lässt sich Zusammenarbeit in Richtung spiritueller Gemeinschaftsbildung weiterentwickeln?

Im Hinblick auf diese Fragen wurde auch ein Entwurf verteilt, der die derzeitigen Arbeitsweisen der Medizinischen Sektion, der IKAM-Konferenz und der weltweit tätigen anthroposophisch-medizinischen Bewegung beschreibt. Dabei wurde die Frage bewegt, was sich bewährt hat, was noch entwicklungsbedürftig ist und wo Erneuerungs- beziehungsweise Änderungsbedarf ansteht. Wen dieses Papier interessiert, kann es elektronisch oder per Post anfordern über das Sekretariat der Medizinischen Sektion und auch dazu Stellung nehmen. Für Ostern 2010 ist dann auf dieser Basis eine kleine Publikation zum Thema geplant.

Highlights aus der internationalen Arbeit waren:

Die Fertigstellung der Vademecum-CD in englischer Sprache ist ausführlich in dem Bericht von IMKA nachzulesen (s. S. 55 ff.).

Das «Anthromed Library Projekt» (www.anthromed.org), von Steven Johnson inauguriert, gestattet nun, weltweit auf elektronischem Wege auf wesentliche Grundlagenliteratur der Anthroposophischen Medizin zuzugreifen.

Die Begründung der Coordinación Iberoamericana para la Medicina Antroposófica/CIMA erfolgte als sprachbezogener Zusammenschluss aller lateinamerikanischen Länder einschließlich Spanien und Portugal. In CIMA arbeiten Vertreter verschiedener anthroposophisch-medizinischer Fachgebiete zusammen. Im russischen Sprachraum sind ebenfalls Bestrebungen zu einer gemeinsamen Internetseite und Koordination im Gang.

In der Sitzung mit den Vertretern der arzneimittelherstellenden Betriebe stand die gemeinsame Sorge von Ärzten und Herstellern um die Arzneimittelverfügbarkeit im Mittelpunkt.

In der Ausbildungsfrage wurde ein Meilenstein erreicht: die Entwicklung eines Akkreditierungsverfahrens zur Qualitätssicherung aller Ausbildungen, die ein Diplom der Hochschule für Geisteswissenschaft in der Medizinischen Sektion machen.

Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärztegesellschaften/ IVAA



Dr. med. Peter Zimmermann
Präsident der Internationalen Vereinigung
Anthroposophischer Ärztegesellschaften/IVAA
peter.zimmermann@ivaa.info

Die Aufgabe der IVAA ist die Repräsentanz der Anthroposophischen Medizin (AM) auf rechtlich-politischem Felde auf internationaler Ebene mit dem Ziel einer wachsenden Verankerung der AM in Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsleben. Hierzu entwickelt die IVAA Initiativen, die sie in Abstimmung mit anderen Organen der anthroposophischen medizinischen Bewegung umzusetzen versucht. Angesichts der aktuellen Situation ist die IVAA gegenwärtig besonders auf europäischer Ebene gefordert.

Aus den vielfältigen Tätigkeiten der IVAA 2009–2010 seien der Kürze halber drei Arbeitsschwerpunkte herausgegriffen:

1. *Strukturell:* Angesichts der multinationalen Vernetzung der Gesundheitspolitik ist die zunehmende Einbindung der nationalen Ärztegesellschaften in die IVAA-Tätigkeit unabdingbar. Dies soll auf drei Ebenen geschehen: Einbringen der Anthroposophischen Medizin als Kulturimpuls, Stärken der Akzeptanz und Präsenz sowie Suchen nach Lösungen auf regulatorischem und legislativem Feld. Die Delegierten sind angehalten, für ihre Länder die rechtliche Situation in vierfacher Hinsicht zu eruieren:
 - berufsrechtlich (Berufs- und Therapiefreiheit für Ärzte und Therapeuten)
 - verfassungsrechtlich (Recht auf Selbstbestimmung für Patienten)
 - arzneimittelrechtlich (Recht auf freien Marktverkehr und Recht auf Verfügbarkeit)

- zivilrechtlich (Möglichkeiten für demokratisch-zivilrechtliche Organisationen)
2. *Kollaborativ*: Als Gesprächspartner und Akteur gegenüber Institutionen des öffentlich-rechtlichen Lebens steht die IVAA in enger Zusammenarbeit mit anderen CAM-Ärzteverbänden (CAMDOC Alliance) sowie Organisationen der Zivilgesellschaft (u. a. EPHA, ELIANT). Aktuelle zentrale Themen sind u. a.:
 - Organisation einer politischen CAM-Konferenz in Brüssel im Frühjahr 2011 mit ideeller, ggf. auch finanzieller Unterstützung der DG SANCO (Europäische Kommission, Generaldirektorat Gesundheit und Verbraucher).
 - Erstellen eines eigenen «CAM-buttons» auf der Informations-Homepage der DG SANCO (EU-Health Portal).
 3. *Inhaltlich*: Wesentliche Schwerpunkte sind die Erarbeitung einer sowohl inhaltlich als auch operativ unter den verschiedenen Arbeitsfeldern verbindlich abgestimmten Strategie für eine angemessene rechtliche und regulatorische Sicherung der anthroposophischen Arzneimittel in einem für die sinnvolle Ausübung der AM genügend breiten Spektrum, weiterhin die Ausarbeitung eines Aktionsplans für die kommenden Jahre. Die gemeinsame Erarbeitung eines Positionspapiers zum System der Anthroposophischen Medizin und die Unterstützung der Arbeit an einer systembegründeten rechtlichen Modelllösung für die anthroposophischen Arzneimittel (ESCAMP) sind Teilschritte dieses Vorhabens.

Internationale Medizinische Koordination Anthroposophischer Arzneimittel/IMKA



Georg Soldner, Arzt
Kinderarzt, München, Koordination IMKA, Vorstandsmitglied der GAÄD Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland, g.soldner.mue@t-online.de



Dr. med. Andreas Arendt
Facharzt FMH für Allgemeinmedizin
Vorstandsmitglied der VAOAS/
Vereinigung anthroposophisch orientierter Ärzte in der Schweiz
Koordination IMKA, arendt@bluewin.ch

IMKA koordiniert international die anthroposophischen Ärzte in ihrem Bedarf an anthroposophischen Arzneimitteln für ihre Patienten. Andreas Arendt (Schweiz) und Georg Soldner (Deutschland) vertreten die Anliegen der Ärzteschaft in Gesprächen mit den anthroposophischen Arzneimittelherstellern und bereiten die gemeinsame Sitzung der Vorstände Anthroposophischer Ärztegesellschaften mit Vertretern der Arzneimittelhersteller vor, die im Rahmen der Internationalen Vorstandskonferenz (jeweils im September in Dornach vor der Jahreskonferenz der anthroposophisch-medizinischen Bewegung) stattfindet.

2008/2009 standen im Zentrum der Tätigkeit von IMKA:

- Die Frage nach der Versorgung mit anthroposophischen Arzneimitteln weltweit.

Es wird für die Arzneimittelhersteller immer schwieriger, anthroposophische Arzneimittel in den Ländern der Welt, in denen anthroposophische Ärzte tätig sind, unmittelbar zur Verfügung zu stellen. Der Marktzugang anthroposophischer Arzneimittel wird durch eine Vielzahl neuer Auflagen durch nationale Behörden immer teurer und schwieriger und für nationale Importeure anthroposophischer Arzneimittel oft wenig attraktiv. So haben sich zum Beispiel in Polen, Finnland, Dänemark und anderen Ländern die Möglichkeiten, ein anthroposophisches Arzneimittel über nationale Apotheken zu beziehen, dramatisch verschlechtert. Zunehmend wichtig werden nationale Herstellapotheken (wie zum Beispiel in England und Holland) und internationale Versandapotheken in Deutschland. Über diese können Patienten aus vielen Ländern das breite Spektrum anthroposophischer Arzneimittel beziehen. Doch muss der Weg bekannt sein, und es muss den Patienten wirtschaftlich möglich sein, den Preis für einen solchen Bestellweg zu bezahlen.

Wichtig ist auch die Information der anthroposophischen Ärzte über die Lieferbarkeit anthroposophischer Arzneimittel.

- Die Herausgabe der ersten englischen Ausgabe des Vademecums Anthroposophische Arzneimittel (auf CD) am 18.9.2009.

Dieses Werk bietet – mit einer innovativen CD-Technik, welche die Arzneimittelsuche wesentlich erleichtert – Informationen zu vielen anthroposophischen Arzneimitteln, basiert auf der Erfahrung anthroposophischer Ärzte und ermöglicht jedem Leser, selbst mit Kritik und eigenen positiven Erfahrungsberichten an künftigen Auflagen direkt mitzuarbeiten (ein Berichtsformular ist beigelegt).

- Der Erhalt der Sortimentsbreite anthroposophischer Arzneimittel.

Für viele Patienten, gerade Patienten mit chronischen und schwer zu behandelnden Erkrankungen (die oft anthroposophische Ärzte aufsuchen), ist ein ausreichend differenziertes Sortiment anthroposophischer Arzneimittel unverzichtbar. Andererseits wachsen die wirtschaftlichen Zwänge für die Hersteller angesichts immer höherer Forderungen der staatlichen Regulierungsbehörden und immer höherer technischer Standards in der Herstellung. In diesem Konflikt versucht IMKA, die berechtigten Interessen und Anliegen der anthroposophischen Ärzte zur Sicherung eines Arzneimittelsortiments, das die Anthroposophische Medizin ausgewogen abbildet, weltweit im Dialog mit den Arzneimittelherstellern zu vertreten.

Anthroposophische Arzneimittel in der EU, Entwicklungen 2009



Christa Hebisch
WALA Heilmittel GmbH, christa.hebisch@wala.de
Koordination Rechtsfragen Arzneimittel

Anthroposophische Medizin und Pharmazie steigen weiter im Bekanntheitsgrad und in der Akzeptanz offizieller Gremien. Im März 2008 war ein Workshop «Anthroposophische Medizin» beim HMPC (EMEA Herbal Committee) auf großes Interesse gestoßen. Daran anschließend hatte die HMPWG (Homeopathic Medicinal Products Working Group), ein Zusammenschluss der Fachleute für Homöopathie und Anthroposophische Medizin aus den europäischen Registrierungsbehörden, um eine entsprechende Präsentation gebeten. Diese fand im Dezember 2008 in Paris statt und wurde sehr positiv aufgenommen. Um jedoch echte Fortschritte auf EU-Ebene zu erreichen, ist noch viel intensive wissenschaftliche und politische Arbeit erforderlich. Der Erfahrungsbericht der EU-Kommission vom September 2008 hatte die Anthroposophische Medizin als Therapierichtung mit europäischer Tradition gewürdigt und deutlich gemacht, dass die bestehende Rahmengesetzgebung für die anthroposophischen Arzneimittel unzureichend ist. Leider wurde das Thema 2009 von keiner nationalen Regierung aufgegriffen, und es kam bis jetzt zu keiner Initiative des Rates oder der Kommission. Allerdings hat der für Arzneimittel verantwortliche Kommissionsvertreter anlässlich einer Konferenz im Oktober 2009 deutlich gemacht, dass er noch auf entsprechende Stellungnahmen des Parlamentes und des Rates wartet. Der zuständige Vertreter der EMEA (European Medicines Agency) und die anwesende Vizepräsidentin des Europäischen Parlamentes haben sich ebenfalls entsprechend geäußert, sodass für 2010 eine Chance besteht, das Thema in der EU auf die Tagesordnung zu bringen.

Auch das Pharmaceutical Committee – das wissenschaftliche Beratungsgremium der Kommission – hat am 16. März 2009 in einem Dokument zur pharmazeutischen Gesetzgebung ganz konkret ein vereinfachtes Registrierungsverfahren (wie für pflanzliche Arzneimittel) als nicht angemessen für die Anthroposophische Medizin bezeichnet und darauf hingewiesen, dass ein anderer Ansatz gefunden werden muss. Das macht deutlich, dass auch hier die Wahrnehmung für die Situation der anthroposophischen Arzneimittel steigt.

Ein Blick in einzelne Länder:

Früher als erwartet erging am 5. Dezember 2008 in den Niederlanden das Urteil im Verfahren um vorläufigen Rechtsschutz (kort geding procedure). Der Hoge Raad folgte dem Vorschlag des Staatsanwaltes vom 3. Oktober 2008 und entschied gegen Antroposana. Die Folge ist, dass Apotheken in Holland die «Anthroposophika» nicht mehr vorrätig halten dürfen. Antroposana führt das davon unabhängige Grundsatzverfahren (bodemprocedure) weiter. Auch in diesem Verfahren ist noch 2009 mit einem vermutlich negativen Urteil zu rechnen. Am 2. November 2009 hielten die Anwälte ihre Plädoyers, und der Vertreter des holländischen Ministeriums berief sich erneut auf das EUGH-Urteil vom 20. September 2007, ohne die geringste Bereitschaft, auf die von Antroposana vorgetragenen Zusatzargumente einzugehen.

In Schweden war es 2008 nach intensiven Verhandlungen gelungen, die Sondererlaubnis der Vidar Klinik, anthroposophische Arzneimittel einzuführen und zu verordnen, bis zum Jahresende 2009 zu verlängern. Die Bedingungen für diese Verlängerung (Einreichen von Registrierungsanträgen für mindestens fünf Präparate) konnten erfüllt werden, dennoch ist die Situation für 2010 völlig offen.

Immerhin noch ein positiver Aspekt beim Blick über die Grenzen der EU in die Schweiz: Dort haben sich die Bürger am 17. Mai 2009 in einer Volksabstimmung mit 67% der abgegebenen Stimmen für einen neuen Verfassungsartikel ausgesprochen, der lautet: «Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin». Damit ist die Schweiz das erste Land in Europa, in dem die Bürger den Staat beauftragt haben, die Berücksichtigung der Komplementärmedizin im Gesundheitswesen (eingeschlossen Anthroposophische Medizin und Homöopathie) in der Verfassung zu verankern.

Bericht der Association Européenne des Fabricants de Médicaments utilisés en Thérapeutique Anthroposophique/AEFMUTA



Patrick Sirdey
CEO Weleda International, Präsident der AEFMUTA,
Association Européenne des Fabricants de Médica-
ments utilisés en Thérapeutique Anthroposophique
patrick.sirdey@weleda.fr



Nand De Herdt
Secretary – AEFMUTA
President – ECHAMP/European Coalition on
Homeopathic and Anthroposophic Medicinal Products
eu.deherdt@wanadoo.fr

Im Jahr 2008 gab es zum Thema anthroposophische Arzneimittel und Anthroposophische Medizin bei offiziellen EU-Gremien einige erfolgreiche Veranstaltungen. Als Folge davon tauchten die anthroposophischen Arzneimittel 2009 immer häufiger in Diskussionen, Veranstaltungen und Dokumenten von EU-Institutionen auf. Es besteht kein Zweifel, dass grundsätzlich Regelungsbedarf besteht, und das Bewusstsein dafür wächst bei den Entscheidungsträgern zwar langsam, aber stetig.

Unsere Teilnahme an Veranstaltungen in Brüssel, Straßburg und London hat wesentlich zu diesem erhöhten Bewusstsein beigetragen. Auch die EU-Kommission, bei der unsere Anliegen bisher kein großes Gehör fanden, zeigt jetzt Interesse. Das lässt uns hoffen, dass dort in Zukunft auch

aktive Bereitschaft entsteht, für die anthroposophischen Arzneimittel in der EU ernsthaft praktikable Lösungen zu entwickeln. Entsprechende Fragen von Abgeordneten des Europäischen Parlamentes und die Antworten der Kommission deuten darauf hin.

Auch bei den nationalen Arzneimittelbehörden wird immer häufiger das Thema anthroposophische Arzneimittel diskutiert. Die Bereitschaft, konkret etwas zu tun, ist allerdings noch auf wenige Länder beschränkt. In einem speziellen Projekt wird über die Anthroposophische Medizin auch auf EU-Ebene diskutiert. Der Ausschuss für pflanzliche Arzneimittel der EMEA (HMPC) wird eine Europäische Monographie zu *Viscum Album* (Mistel) erstellen und wertet dabei auch anthroposophische Studien zur Misteltherapie aus. Die Europäische Arbeitsgruppe der nationalen Arzneimittelbehörden (HMPWG) hat im Rahmen ihrer Verantwortung für die vereinfachte Registrierung von homöopathischen Arzneimitteln den Entwurf einer Arzneimittelprüfrichtlinie zu «homeopathic use» erstellt. Darin findet sich erfreulicherweise eine deutliche Referenz zu «anthroposophic use» mit Hinweis auf die entsprechende Bibliographie beziehungsweise die Kommission C Monographien.

Es besteht eine sehr gute Zusammenarbeit mit anderen Verbänden (ECHAMP, IVAA, IAAP, EFPAM und neuerdings auch ESCAMP). Trotz unserer 2009 eher beschränkten eigenen operativen Aktivitäten konnte weitergehendes «politisches» Interesse für die Belange der anthroposophischen Arzneimittel geweckt werden.

Für 2010 planen wir eine Veranstaltung in Form eines Workshops für Mitarbeiter der EU-Kommission. Teilnehmer könnten aus den Bereichen Verbraucherschutz und Gesundheit, Forschung und Pharmaindustrie kommen. Es wird angestrebt, eine solche Veranstaltung mit dem Besuch in einem anthroposophischen Krankenhaus zu kombinieren.

Wir hoffen, dass in den nächsten Jahren auch politische Initiativen entstehen, damit die anthroposophischen Arzneimittel endlich einen europäischen Rechtsrahmen erhalten, der eine offizielle Anmeldung/Registrierung in mehreren Mitgliedsstaaten ermöglicht. Das zweite Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, das gerade beginnt, wird da entscheidend sein.

Bericht des internationalen Forschungsrats



Prof. Dr. med. Peter Matthiessen
Universität Witten-Herdecke
Executive Board Member of the International Research
Council



Dr. med. Helmut Kiene
IFAEMM, Institut für angewandte Erkenntnistheorie/
Medizinische Methodologie e.V., www.ifaemm.de
Executive Board Member of the International Research
Council

Der Internationale Forschungsrat (Research Council) der Medizinischen Sektion veranstaltet jährlich während der Herbsttagung am Goetheanum ein Treffen mit Forschungsrepräsentanten der Institute und Länder. Im Executive Board des Forschungsrats sind derzeit neben Michaela Glöckler Helmut Kiene (Freiburg), Harald Matthes (Berlin) und Peter Matthiessen (Witten/Herdecke) tätig.

Im Vordergrund der verstärkten institutionellen und strukturellen Verankerung der Forschung zur anthroposophisch orientierten Medizin steht derzeit der Prozess der sogenannten Akademisierung. In dieser Perspektive war das vielleicht herausragendste Ereignis des Jahres 2009 der Wechsel in der Leitung des Gerhard-Kienle-Lehrstuhls an der Universität Witten/Herdecke. Der bisherige Leiter, Prof. Dr. Peter Matthiessen, eme-

rierte, und Dr. Peter Heusser ist nun sein Nachfolger. Der Lehrstuhl (bislang «Lehrstuhl für Medizintechnik und Komplementärmedizin») wurde dabei umbenannt in «Gerhard Kienle Lehrstuhl für Medizintechnik, Integrative und Anthroposophische Medizin». Damit gibt es erstmals einen Lehrstuhl, der explizit den Namen «Anthroposophische Medizin» trägt. Peter Heusser beendete seine Dozentur an der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM) an der Universität Bern; Nachfolger ist Dr. Ursula Wolf.

Wichtige Studien zur Anthroposophischen Medizin aus dem Jahre 2009 (Öldispersionsbäder; Kunsttherapie; Anthroposophische Medizin bei LWS, bei Angststörungen, bei Kindern; Misteltherapie bei Erschöpfung, bei Brustkrebs, bei gynäkologischen Tumoren, zusätzlich zu Chemotherapie) können auf der Homepage des Dachverbands Anthroposophischer Medizin in Deutschland / DAMiD eingesehen werden.

Darüber hinaus wurde 2009 wieder eine Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten zur anthroposophisch orientierten Medizin in wissenschaftlichen Journals publiziert. Eine Auflistung der wissenschaftlichen Publikationen der Jahre 2005 bis 2009 findet sich ebenso auf der genannten Website.

Bericht der International Association of Anthroposophic Pharmacists/IAAP und der Gesellschaft Anthroposophischer Apotheker in Deutschland/GAPiD



Dr. rer. nat. Manfred Kohlhasse
Präsident der IAAP, Mitarbeiter der Weleda AG /
Weiterbildung Anthroposophische Pharmazie
GAPiD Gesellschaft Anthroposophischer Apotheker in
Deutschland
mail@manfred-kohlhasse.de

IAAP

Am 18. Dezember 2008 stellte der IAAP vor den europäischen Behörden der «Homeopathic Medicinal Products Working Group» vor, wie schlüs-

sig nachgewiesen werden kann, dass ein Stoff in der anthroposophischen Therapierichtung bekannt ist, also ein sogenanntes «anthroposophic use» vorliegt. Das Komitee, das den «Anthroposophic Pharmaceutical Codex (APC)», die werdende anthroposophische Pharmakopöe ausarbeitet, traf sich dreimal in diesem Jahr. Im Mittelpunkt standen unter anderem Bedürfnisse, Anträge auf Ergänzung der brasilianischen Kollegen, da der APC in Brasilien offiziell anerkannt ist. Das wichtigste Ereignis des APC Committees des IAAP war der Workshop von Experten aus Universität und Industrie am 8. 10. 2009 im Institut für pharmazeutische Technologie der Universität Tübingen mit dem Titel: «Wirkstoffe der Komplementärmedizin, die durch Herstellung definiert sind; Aspekte zu deren Qualitätssicherung». Ziel war es, qualifizierte Aspekte zum Zusammenhang von Herstellung–Analytik–Medizin aus verschiedenen komplementärmedizinischen Richtungen unbefangen zu beleuchten. Es sollten die wesentlichen Gesichtspunkte, die für eine hohe Qualität und deren Sicherung notwendig erscheinen, zur Sprache kommen. Der IAAP wird mit den Experten weiter für die Etablierung sinnvoller Qualitätskriterien arbeiten. In 2009 wurde die Arbeit an den internationalen Ausbildungskriterien in anthroposophischer Pharmazie fortgesetzt. Ein entsprechendes Papier steht kurz vor der Verabschiedung.

GAPiD

Die Gesellschaft Anthroposophischer Apotheker in Deutschland konnte seit ihrer Gründung vor neun Jahren ihre Mitgliederzahl um über 80 steigern. Sie hat in den letzten beiden Jahren durch eine ganze Reihe von Presseveröffentlichungen auf sich aufmerksam machen können: Mit «Pille Marke Eigenbau» erschien in der TAZ (1. 8. 2009) ein Artikel zu anthroposophischen Medikamenten auf der Basis eines Interviews mit der GAPiD-Apothekerin Sabine Kettermann, die die Qualitäten der Anthroposophischen Medizin beleuchtet. Zudem veröffentlichte die Zeitschrift Info3 ein Porträt der GAPiD mit dem Titel «Mitarbeit an einem Gesundheitssystem der Zukunft».

Der Prüfungsausschuss der GAPiD für Weiterbildung erhielt bis zum Sommer 2009 zwölf Anträge auf Erhalt des Titels «Apotheker/in für Anthroposophische Pharmazie (GAPiD)» und vier Anträge auf Erhalt des Titels «Referent/in für Anthroposophische Pharmazie (GAPiD)», die bis auf einen Antrag alle positiv beschieden wurden. Um noch mehr Kolle-

gen/innen zum Erlangen dieser internen Zusatzbezeichnung beziehungsweise zum Durchlaufen der kompletten Weiterbildung zu animieren und diese Kompetenzerweiterung im Fachbereich der öffentlichen Apotheken bekannter zu machen, wurde ein Weiterbildungs-Flyer entwickelt – eine Schnellübersicht/Orientierung über den Ausbildungsweg.

Inzwischen ist ein vielfältiges und anspruchsvolles GAPiD-Akademie-Programm für das erste Halbjahr 2010 entstanden. Es sind sieben Veranstaltungen geplant, zum Beispiel ein Potenzierkurs-Wochenende, ein Meditationskurs (2,5 Tage), ein Mistelworkshop oder der Besuch der Firma Helixor im Mai 2010.

Es gibt zwei sehr aktive Ausschüsse/Arbeitsgruppen der GAPiD: die sogenannte Amara-Gruppe und den IWO-Ausschuss (IWO = Interne Weiterbildungsordnung), der auch als Prüfungsausschuss fungiert.

Die Amara-Gruppe trifft sich rund viermal im Jahr für je einen Tag, um zwei Fragen zu bearbeiten: 1. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Substanzen der pflanzlichen Bitterstoffe und der Morphologie und Phänomenologie der entsprechenden Heilpflanzen? 2. Welche Zusammenhänge bestehen zwischen pflanzlichen Bitterstoffen und der menschlichen Organisation? Die Ergebnisse der Gruppe sollen 2010 in einem GAPiD-Modul der Eugen-Kolisko-Akademie vorgestellt werden.

Der IWO-Ausschuss arbeitet zurzeit an der Frage von Zertifizierungskriterien für anthroposophische Apotheken. Dieses Thema wurde in einer Klausur mit dem Vorstand im November 2009 weitergeführt. Ziel ist es, dem IAAP eine Vorlage für eine internationale Zertifizierungsrichtlinie zu übergeben.

Eine vollständig überarbeitete, interaktive GAPiD-Website wird gerade erstellt. Sie soll das Netzwerk anthroposophisch arbeitender Apotheken in Deutschland deutlich machen und neue Möglichkeiten der Kommunikation der Apotheker/innen eröffnen. Weiter soll es Online-Mitgliedschaftsanträge, Anmeldeformulare und -bestätigungen geben sowie ganz neue Seiten: GAPiD-Akademie und PTA-Sektion. Für 2010 erwarten wir einen anhaltenden Mitgliederzuwachs, wir werden eine starke Ausweitung unserer Fort- und Weiterbildungsangebote haben und wollen «die anthroposophische Apotheke» definieren.

Koordination Kliniken



Dr. med. Roland Bersdorf
Geschäftsführer des GK Havelhöhe
Geschäftsführer der AnthroMed gemeinnützige GmbH
roland.bersdorf@anthromed.net



Dr. rer. nat. Andreas Jäschke, VR Ita Wegman Klinik
andreas.jaeschke@wegmanklinik.ch
Vorstand Verband anthroposophischer Kliniken

Im Verband anthroposophischer Kliniken e.V. findet zweimal jährlich in Plenumstreifen eine Begegnung und ein Austausch der 25 Mitglieder statt. Aus dem Kreis dieser Verbandsmitglieder wurde 2005 von neun Kliniken die «gemeinnützige AnthroMed GmbH» als Arbeitsinstrument für verschiedene operative Aufgaben gegründet. Schon seit 2004 wird das Thema der Markenbildung innerhalb der Anthroposophischen Medizin in enger Abstimmung mit der Medizinischen Sektion bearbeitet. Mit IKAM wurde verabredet, dass die Kliniken diesen Prozess aktiv voranbringen und dass dieser Prozess so offen gestaltet werden soll, dass andere Berufsgruppen bei Interesse zu diesem Markenprozess hinzutreten können. Mit der Eintragung der Marke «AnthroMed®» durch die AnthroMed GmbH im Jahre 2007 wurde ein wichtiges Zwischenergebnis erreicht. Danach haben die Kliniken begonnen, einen Kriterienkatalog nebst Verfahren für

die Erlangung der Markenrechte zu erarbeiten. Zurzeit unterziehen sich die Kliniken, die Gesellschafter der AnthroMed GmbH sind, dem Zertifizierungsverfahren. Dabei soll auch das Verfahren und der Kriterienkatalog auf Praxistauglichkeit hin getestet werden. In einem nächsten Schritt wurde bereits 2008 begonnen, das Qualitätslabel «AnthroMed®» über den klinischen Bereich hinaus anwendbar zu machen. Die Bereiche der medizinischen Versorgungszentren (MVZ's), der ambulanten Pflege und Heileurythmie arbeiten für ihre Bereiche an geeigneten Anpassungen und Kriterienkatalogen.

Die AnthroMed gGmbH konnte in einem weiteren zentralen Aufgabenfeld, für das sie gegründet wurde (als Entwicklungs- und Auffangresp. Aufbaugesellschaft), aktiv werden, indem sie der Mutter- und Kind-Klinik Alpenhof im Allgäu für einen wichtigen Expansionsschritt zur Stärkung der Eigenkapitaldecke beitragen konnte. Aus dem fränkischen Feuchtwangen kam die Anfrage um die Übernahme eines Krankenhauses. Intensive Verhandlungen sind im Gange. Gleichzeitig zeigt sich – auch im Zusammenhang mit einem weiteren Investitionsprojekt –, dass die finanziellen Möglichkeiten für strategisches Engagement völlig unzureichend sind. Die Marginalisierung einer nicht ausreichend wachstumsfähigen klinischen Anthroposophischen Medizin ist weiterhin ein sehr ernstes Bedrohungsszenario.

Ein neues und außerordentlich wichtiges Projekt betrifft die Ausbildung anthroposophischer Ärzte. Viele anthroposophische Ärzte stehen im siebenten Lebensjahrzehnt. Allein um den Status quo halten zu können, müssen dreimal mehr Ärzte als derzeit ausgebildet werden. Um expandieren zu können, entsprechend mehr. Einerseits aus ganz vitalen Interessen – ohne resp. mit zu wenigen anthroposophischen Ärzten gibt es keine anthroposophischen Kliniken –, andererseits als wichtiger Ausbildungsort für anthroposophische Ärzte – ohne anthroposophische Kliniken gibt es keine anthroposophischen Ärzte, jedenfalls nicht in dem umfassenden, von Rudolf Steiner geforderten Sinne der Schaffung eines eigenen Systems Anthroposophischer Medizin – hat der Klinikverband in Zusammenarbeit mit den Ärztesellschaften insbes. im deutschsprachigen Raum (GAÄD und VAOAS) ein Projekt begonnen zunächst mit dem Ziel, die Ausbildung der Assistenten zu verbessern. Im Weiteren kommt es zentral darauf an, ein einheitliches Ausbildungscurriculum zu schaffen, das internationalen Standards genügt und entsprechend zertifizierbar

ist, da ansonsten nicht mit genügend Nachwuchs an anthroposophischen Ärzten gerechnet werden kann. Hier liegt noch ein großer Koordinations- und Integrationsbedarf vor.

Internationales Forum für Anthroposophische Pflege



Rolf Heine
Krankenpfleger, Vorstandsmitglied/Verband anthroposophischer Pflegeberufe Deutschland, Dachverband Anthroposophische Medizin/Deutschland
r.heine@filderklinik.de, www.vfap.de

Im Vordergrund des vergangenen Jahres stand die Zertifizierung von Expertinnen und Experten für Anthroposophische Pflege in Neuseeland, der Schweiz und Deutschland. Dieser international eingeleitete Prozess ist ein wichtiger Meilenstein für die Etablierung der Anthroposophischen Pflege in den nationalen Gesundheitssystemen. Mit der Zertifizierung verbunden ist ein weltweit einheitlicher Prozess zur Weiterbildung in der Anthroposophischen Pflege. Die bisher absolvierten Zertifizierungskolloquien zeigten ein hohes fachliches Niveau und bilden die Grundlage für eine gediegene Zusammenarbeit und Weiterentwicklung der Pflege. Weltweit sind alle Experten für Anthroposophische Pflege eingeladen, sich auch im Jahr 2010 an verschiedenen Orten der Welt diesem Anerkennungsverfahren anzuschließen.

Besonders erfreulich ist die Entstehung von Kursen und Weiter-



bildungen in Großbritannien, den USA und Japan sowie der Zusammenschluss der Schweizer Ausbildungsstätten für Anthroposophische Pflege zu einem gemeinsamen Bildungszentrum. Hier wurde auch eine Akkreditierungsstelle für Pflegeausbildungsstätten eingerichtet, welche die weltweite Anerkennung von Bildungsangeboten organisiert. Ähnlich wie im ärztlichen Bereich werden derzeit mehr anthroposophisch ausgebildete Pflegende benötigt, um den wachsenden Bedarf nach einer ganzheitlichen, spirituell fundierten Pflege zu decken. Hierzu bedarf es besonderer Anstrengungen, die Menschenkunde so zu vermitteln, dass sie den Verständnis- und Erkenntnismöglichkeiten der heutigen Zeit entspricht. Dies ist nicht allein eine Frage der Sprache, sondern ebenso der Forschung und der sozialen und wirtschaftlichen Kreativität.

Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie



Prof. Dr. phil. Rüdiger Grimm
Sekretär der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Dornach, und Institut für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Alanus Hochschule, Alfter
r.grimm@khsdornach.org, www.khsdornach.org

Einmal jährlich kommen die gewählten Landesvertreterinnen und -vertreter zu einer Klausurtagung zusammen. Eines der diesmal im Mittelpunkt stehenden Themen war die «UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen», die hinsichtlich ihrer großen Chancen für Menschen mit Behinderung bearbeitet wurde. Insbesondere ging es auch um die Frage, welche Entwicklungsprozesse für die Einrichtungen und Angebote der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie hinsichtlich der Bereiche Lebensgestaltung, Bildung, Arbeit und Inklusionspädagogik daraus zu formulieren seien. Eine weitere Thematik – mit der ersten

zusammenhängend – betraf die Frage nach den gemeinsamen Wurzeln und möglichen gemeinsamen Entwicklungsprozessen von Waldorfpädagogik und anthroposophischer Heilpädagogik. Von den aus den Ländern mitgebrachten Fragen wurden insbesondere folgende Motive vertieft: spirituelle Qualität in den Einrichtungen; Kommunikation der Einrichtung als «Membran» zwischen Gesellschaft und Mensch mit Behinderung; wie wird sich die Gemeinschaftsbildung von Menschen mit und ohne Behinderung in Zukunft gestalten?

Hochschularbeit

Die regelmäßigen Angebote einer Hochschularbeit für Menschen im Berufsfeld Heilpädagogik und Sozialtherapie aus der Verbindung von methodologischen Aspekten des Heilpädagogischen Kurses von Rudolf Steiner werden gestaltet, die den Bereich des Esoterischen und der mantrischen Inhalte der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft umfassen. Diese Arbeit soll einen Forschungs- und Entwicklungsbeitrag zur Berufsesoterik der Heilpädagogik und Sozialtherapie darstellen.

Ausbildung

«Lernen lehren – Lehren lernen» war das Thema der diesjährigen internationalen Ausbildungstagung für Heilpädagogik und Sozialtherapie. Am Schwerpunkt des menschenkundlichen Unterrichts wurden neue Wege der Methodik und Didaktik ausgetauscht und diskutiert. Da in den letzten Jahren viele Veränderungen, ja Umbrüche im Bereich Ausbildung zu beobachten waren, hat der internationale Ausbildungskreis beschlossen, das Ausbildungshandbuch, das die inhaltliche Grundlage der internationalen Zusammenarbeit darstellt, im kommenden Jahr zu revidieren, und damit einen weiteren konsensuellen Prozess eingeleitet, auf dem die Zusammenarbeit des Netzwerks beruht.

Arbeitskreise der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie

Neben den Plenartagungen finden regelmäßige Zusammenkünfte der Arbeitsgruppen statt: ECCE (Europäische Kooperation), Ausbildungskreis und Ausbildungsrat, Sozialtherapeutische Arbeitsgruppe, Ärzte in Heilpädagogik und Sozialtherapie und Wissenschaftskreis.

Fonds für Heilpädagogik und Sozialtherapie

Die Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie wird wirtschaftlich von den Landesverbänden und Einrichtungen in mehr als 40 Ländern getragen. Ihr Rechtsträger ist der Verein «Fonds für Heilpädagogik und Sozialtherapie». Der aktuelle Jahresbericht 2008 mit Jahresrechnung kann auf www.khsdornach.org gelesen werden.

Die Arbeit der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie gestaltet sich anhand ihrer «Leitmotive und Arbeitsweise», die ebenfalls auf der Internet-Seite www.khsdornach.org gelesen werden können.

Internationales Forum/Netzwerk Heileurythmie



Angelika Jaschke
Heileurythmistin, Forum Heileurythmie
info@forumHE-medsektion.net
www.forumHE-medsektion.net

Die Nachwirkungen der ersten Welt-Konferenz der Heileurythmie im Mai 2008 waren auch in diesem Folgejahr deutlich wahrzunehmen. Weltweit sind viele Fortbildungen entstanden, und ein reger heileurythmischer Austausch findet statt. Übersetzungen der heileurythmischen Grundlagenwerke sind in Arbeit oder wurden in diesem Jahr veröffentlicht (Russland, Korea, Georgien, Brasilien, Amerika usw.).

Ausbildungen

Die Landschaft der Heileurythmie-Ausbildungen verändert sich zusehends.

Der Akkreditierungsprozess für die Ausbildungen – den wir innerhalb der Medizinischen Sektion beschlossen haben – führte zur Erstel-

sogar internationalen – Berufsbild der «Künstlerischen Therapien in der AM» ist abgeschlossen und wurde von 34 Ländern mitunterzeichnet.

Daraus haben sich weiterführende Gedanken zu einem internationalen Dachverband entwickelt, die wir im kommenden Jahr konkretisieren werden.

Praxisfelder

Neben den sechs bestehenden Praxisfeldern, die sich zunehmend durch europäische und/oder internationale Fachfortbildungen weiterentwickeln, beginnt sich in aller Stille ein neues Praxisfeld aufzubauen: Heileurythmie in Krisen- und Kriegsgebieten – im Rahmen von traumatherapeutischen Interventionen. Dies erweist sich zunehmend als sinnvoll und hilfreich.

Newsletter und Homepage

Der Newsletter des ForumHE mit den Berichten aus allen Ländern sowie die Grundlagenstandards der Heileurythmie (in Deutsch und Englisch) sind unter www.forumHE-medsektion.net zu finden.

AnthroMed

Die Arbeitsgemeinschaft der internationalen Heileurythmie-Ausbilderkonferenz und die Berufsverbände freuen sich über den internationalen Markenschutz «AnthroMed». Sehen wir langfristig darin doch die Chance, eine ideelle, anthroposophisch-medizinische Bewegung zu werden, die sich in der Welt als zusammengehörig darstellt und der eine gemeinsame, aktive Willensbekundung zugrunde liegt. Die vertraglichen und wirtschaftlichen Vereinbarungen mit AnthroMed sind bereits in Arbeit.

Heileurythmie-Ausbildungsgang am Goetheanum

Nach zehnjähriger Leitung der Vollzeitausbildung gibt Brigitte von Roeder diese aus Altersgründen ab. Zu Ostern 2010 beginnt ein neu konzipierter berufsbegleitender Heileurythmie-Ausbildungsgang am Goetheanum. Der Kurs führt in sechs ganztägigen Ausbildungsblöcken von jeweils drei bis sechs Wochen über zwei Jahre im April, August und November bis Ostern 2012 zu einem von der Medizinischen Sektion am Goetheanum anerkannten Heileurythmie-Diplom. Innerhalb der

zweijährigen Ausbildungszeit sind auch die Berufspraktika gemäß dem internationalen Heileurythmie-Ausbildungscurriculum vorgesehen. Aufnahmebedingungen für die berufsbegleitende Ausbildung sind ein abgeschlossenes Eurythmiestudium sowie ein Pflegepraktikum. Ärzte sind wie immer herzlich willkommen.

Kaspar Zett wird in der Nachfolge von Brigitte von Roeder zwar die Hauptverantwortung tragen, er wünscht sich jedoch eine kollegiale Leitung. So werden die Heileurythmistinnen Beate von Plato und Angelika Stieber sowie Dr. med. Irene Peltzer diese Aufgabe mit übernehmen unter Mitarbeit von Armin Husemann (Stuttgart) und weiteren Fachdozenten. Grundkurse in Medizinischer Menschenkunde sind in die Ausbildung integriert und werden gemeinsam mit weiteren Therapieausbildungen (Sprach- und Musiktherapie, Therapeutisches Malen und Plastizieren, Rhythmische Massage) unter dem Dach der neu gegründeten «Anthroposophischen Akademie für Therapie und Kunst» (www.atka.ch) durchgeführt.

Das Schweizerische Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen «eduqua» wird als sinnvoller Schritt auf dem Weg zur Anerkennung für die staatlichen Berufsabschlussprüfungen für Kunst- und Komplementärtherapie in der Schweiz angestrebt.

Ziel der Bemühungen ist die Sicherung des Rechts auf Berufsausübung für die Heileurythmie durch die staatliche Anerkennung als therapeutischer Beruf, wie es in einer zunehmend rechtlich und politisch reglementierten Berufswelt existenziell notwendig werden kann.

Internationale Koordination Anthroposophische Kunsttherapie



Kirstin Kaiser
Anthroposophische Kunsttherapeutin,
Fachbereich Therapeutische Sprachgestaltung
kirstinkaiser@bluewin.ch

Tagungen

Der Anfang des Koordinationsjahres in der anthroposophischen Kunsttherapie begann mit der erfreulichen Tatsache, dass mehr Berufskollegen als zuvor die internationalen Arbeitstage mit dem Titel «Zwischen Lethargie und Chaos – Zur Pathophysiologie des Willens» besuchten, um sich weiterzubilden. Vor allem konnte die Internationalität der Tagung gesteigert werden.

Im Rahmen der Jahreskonferenz der Medizinischen Sektion konnte sich die anthroposophische Kunsttherapie zum Beispiel in Arbeitsgruppen, durch Beiträge im Forum und mit Postern und Flyern in der Wandelhalle präsentieren. Der vermehrte interdisziplinäre Austausch regte die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit an. Die Kurzbeiträge im Forum zeigten, dass das Publikum in kurzer Zeit zu einem belebten kunsttherapeutischen Eindruck finden konnte. Die Ausstellung in der Wandelhalle machte die vermehrte Öffentlichkeitsarbeit deutlich. Neue indikationsbezogene Poster und Flyer zu den verschiedenen Therapierichtungen wurden von den Tagungsteilnehmern reichlich mitgenommen.

Auf der Sprachtherapietagung konnte bei der gut organisierten Weiterbildung auch ein effektiver und kreativer, beruflichen Fragen nachgehender Arbeitsstil gefunden werden, sodass diese Tagung wirklich der beruflichen Weiterentwicklung des Therapeutischen Sprachgestalters diene. Ein Höhepunkt war sicherlich das Podiumsgespräch mit Vertretern der Patientenverbände, Ärzte, Heilpädagogen und Sprachgestaltern.

Öffentlichkeitsarbeit:

- Es entstand eine anfängliche Zusammenarbeit mit dem Dachverband für Anthroposophische Medizin in Deutschland und IKAM in weltweiten Öffentlichkeitsfragen.

Indikationsbezogene Poster und Flyer konnten erstellt werden. Dieser Prozess wird weitergeführt. Der Beitrag der Kunsttherapien zur Krebserkrankung wurde im Merkurstab veröffentlicht.

Ein weltweit nutzbarer Internetauftritt für die Kunsttherapie wird nun aktiv eingerichtet.

Ausbildungen:

- In Gesprächen mit den für die Ausbildung Verantwortlichen wurden folgende Formen der Aus- und Weiterbildung definiert:
 1. Berufsqualifizierende grundständige Ausbildungen, privatrechtlich (EA Schulen)
 2. Berufsqualifizierende grundständige Ausbildungen, akademisch, staatlich, Hochschule (Bachelor)
 3. Weiterbildungen auf akademischer Ebene, staatlich, Hochschule (Master)
 4. Weiterbildungen auf privatrechtlicher Ebene (Weiterbildungen bedeuten die Entwicklung neuer Fähigkeiten aufbauend auf einen Beruf)
 5. Ausbildungsinitiativen (junge Ausbildungen in Entwicklung)
- Die Anthroposophische Akademie für Therapie und Kunst in Dornach wurde begründet und beginnt im April 2010 mit ihren interdisziplinär durchgeführten Ausbildungsmodulen. Der ärztliche, auf der anthroposophischen Menschenkunde aufbauende Unterricht zur Anatomie, Physiologie und Pathologie wird durch die verschiedenen Künste ergänzt und vertieft werden. Die Module sind für Gäste offen.
- Die staatlich anerkannten Hochschulen in Holland und Deutschland, in denen Ausbildungen für anthroposophische Kunsttherapie angeboten werden, haben sich in einer Arbeitsgruppe (AKHSA) zusammengeschlossen, um miteinander zu kooperieren, sich über die Lehrinhalte für anthroposophische Kunsttherapie zu verständigen und gemeinsame Forschungsprojekte auf den Weg zu bringen. Kompetenzberei-

che sollen den besonderen Bedingungen staatlicher Ausbildungsgänge gerecht werden und dazu beitragen, dass sich die anthroposophische Kunsttherapie im Diskurs zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen begründen und entwickeln kann.

- Ein erstes interdisziplinäres Auditorentraining zur professionalisierten Evaluation der Ausbildungen untereinander fand statt und wird in eine regelmäßige Weiterbildung übergehen.

Berufsverbände:

Die Arbeit am internationalen Berufsbild und an den Ethikrichtlinien wurde abgeschlossen. Der nun folgende Schritt wird sein, ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Heileurythmie, einen rechtlich anerkannten Dachverband zu gründen.

International Coordination Group Anthroposophic Art Therapy

Die ehemalige Netzwerkgruppe, die sich aus Co-Koordinatoren der verschiedenen Fachbereiche zusammensetzte und in der Medizinischen Sektion für die anthroposophische Kunsttherapie mitarbeitete, hat sich neu zusammengestellt und heißt nun: International Coordination Group Anthroposophic Art Therapy/ICAAT.

Die Mitarbeiter der ICAAT verstehen sich als Ansprechpartner innerhalb der Medizinischen Sektion für die Kunsttherapeuten aus aller Welt. Jedes Mitglied der Gruppe hat die Aufgabe übernommen, in seinem Bereich Entwicklungen zu verfolgen, Wünsche und Nöte wahrzunehmen, damit wir gemeinsam darauf reagieren können. Ein erster Arbeitsschritt ist die Einrichtung der oben erwähnten Website.

Rückblickend bildete die Jahreskonferenz mit ihrer Spiritualität, Professionalität und Kollegialität für mich einen Höhepunkt meiner Arbeit, und in diesem Sinne schaue ich mit Vorfreude auf das kommende Jahr.

Internationale Koordination Physiotherapie



Unda Niedermann
Physiotherapeutin, Leitungsmitglied der Schweizer
Schule für Rhythmische Massage
unda.nw@bluewin.ch

Dieses Jahr war geprägt durch die Internationale Konferenz für anthroposophische Physiotherapie und physikalische Therapie vom 19. bis 22. März 2009.

Das Thema «Die Aufrichte und das Knie» regte zu intensiven Fragen nicht nur in der Pause an, sondern belebte auch die Arbeitsprozesse in den Arbeitsgruppen. Eine erfrischende Erkenntnis nahmen alle gemeinsam mit: das Knie ist nicht prädestiniert für Arthrose.

Innerhalb der Tagung wurde die Zukunft der APT bedacht. Die Gruppe kam zur Übereinstimmung, dass sie einerseits die Fortführung der inneren Arbeit pflegen wollen, jeder Einzelne im geistigen Üben und täglich in der Arbeit. Andererseits wollen sie aber auch vermehrt Arbeitskreise regional oder themenbezogen bilden, um gemeinsam zu forschen und die Netzworkebildung zu verstärken. Diese Arbeit kann dann Vorbereitung sein für die nächste Internationale Konferenz für anthroposophische Physiotherapie und physikalische Therapie 2011.

Die Internationale Konferenz für anthroposophische Physiotherapie und physikalische Therapie ist vom 7. bis 10. April 2011 zum Thema Schmerz geplant. Die Vorbereitungsgruppe Riemke Cramer (riemkecramer@hetnet.nl), Hilde Mayr (hildemayr@bluewin.ch), Ricarda Meyer (ricarda-meyer@intergga.ch), Aoine Landweer-Cooke und Stephan Thilo nehmen gerne Initiativen und Anregungen entgegen. Die Hochschulgruppe Physiotherapie arbeitet weiter im Besonderen an den Mantren der 9. Klassenstunde. Interessierte sind willkommen. Kontaktadressen: Joukje Pothoven (joukje.pothoven@versatel.nl), Henny Kerkhof (shkerkhof@

hetnet.nl), Christa Maier-Schnorr (christa.maier@bluewin.ch) (Rhythmische Massage nach Dr. med. Ita Wegman). Der Ausbilderkreis für Rhythmische Massage weltweit trifft sich jährlich vor der Jahreskonferenz der anthroposophisch-medizinischen Bewegung und arbeitet an den Grundlagen der Methode und den Formen der Zusammenarbeit. Der Ausbilderkreis der Schulungsstätten hat die Aufgabe, bei neuen Initiativen das Anerkennungsverfahren durchzuführen. Zur Gründung von neuen Schulungsstätten ist Unda Niedermann Ansprechperson. Nun danke ich allen Kollegen der APT, die das Netzwerk initiativ gestalten und tragen.

Internationale Koordination Psychotherapie



Ad Dekkers
Koordination Psychotherapie, Psychologe/Psychotherapeut, dekkers.appel@planet.nl



Henriette Dekkers
Koordination Psychotherapie, Psychologin/Psychotherapeutin, dekkers.appel@planet.nl

Internationale Struktur der Psychotherapie-Verbände 2009

Ein internationaler Dachverband von Landesgesellschaften ist im Aufbau. Bereits existierende Landesgesellschaften sind: in den Nieder-

landen die Gesellschaft NVAP seit 1984, deren 25. Bestehen am 17. Oktober gefeiert wurde, in Italien die Assoziation PERSEO, gegründet in 2004.

In Deutschland seit 2008 die Gesellschaft DtGAP als Verwandlung des ebenfalls etwa 25 Jahre existierenden Instituts für anthroposophisch orientierte Psychotherapie. In England ebenfalls eine Gesellschaft für anthroposophische Psychotherapie und Counseling seit 2008. In Brasilien ist die Gesellschaft SOFIA im Aufbau. Ihre offizielle Gründung findet 2010 statt.

Fortbildungen weltweit nach innerhalb der IKAM vereinbarten Grundlinien

In den Niederlanden führt der NVAP ab September 2009 seine 7. Fortbildung durch. In Italien soll 2010 die Assoziation PERSEO eigenständig die 2. Fortbildung gestalten! Die Deutsche Gesellschaft DtGAP blickt in Zukunft auf eine 1. Fortbildung Anfang Juni 2010. An einer Universität in Sao Paulo, BR führt die Associação «SOFIA» ein Post Graduate Training für anthroposophische Psychotherapie durch, während in Minas Gerais, BR, weitgehende Pläne geschmiedet werden zu einer fundierenden Psychologie-Psychotherapie-Psychosomatik-Psychiatrie-Ausbildung/Fortbildung. In Indien, Bangalore ist ein erstes Training im Aufbau seit 2008, ebenso seit 2009 in Israel, Harduf und Spanien, Madrid – El Abedul.

Forschung

Aus deutsch-englischer Kooperation (Siegwart von Laue / John Lees), kräftig unterstützt durch die Medizinische Sektion, entstand ein Forschungsantrag bei der EU zur Gesundheitsfrage auf der Basis der Zusammenarbeit innerhalb anthroposophisch-medizinischer Berufsgruppen. Der Antrag erreichte die zweithöchste Position innerhalb der vielen Bewerbungen der akademischen Welt in Europa!

Veröffentlichungen

Voraussichtlich erscheint im Herbst 2010 im Verlag Vrij Geestesleven, Niederlande, ein Buch über Methoden in der anthroposophischen Psychotherapie von Ad Dekkers. Übersetzungen in Deutsch, Englisch und Italienisch sind in Vorbereitung.

Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik

Im Juni 2009 wurde die dreijährige Fortbildung in Stuttgart abgeschlossen. Es trafen sich insgesamt etwa 95 teilnehmende Allgemein-Ärzte, Ärzte für Psychotherapie, Fachärzte und Psychotherapeuten. Tragend waren die GAÄD, die DtGAP und IKAM. Die GAÄD orientiert sich auf einen 2. Kurs. In abgeschlankter Form – der Dozentur nach – findet in St. Petersburg, Russland, ein Kurs in Psychiatrie statt.

25 Jahre NVAP

Vor 25 Jahren wurde der Niederländische Verein für anthroposophische Psychotherapie gegründet. Ein Fest fand statt mit Gästen aus der medizinisch-therapeutischen Bewegung mitsamt der sieben Fortbildungsrunden des Niederländischen Vereins zur Förderung anthroposophischer Psychotherapie N.V.A.P. Es war Professor Bernard Lievegoed, der die damalige Initiativgruppe vor 30 Jahren mitgeführt hat in die von Rudolf Steiner angegebenen Tiefen der Zeitlage und auf einem zeitgemäßen Initiationsweg, der bis heute wegweisend ist. Dieser ruft uns auf, immer eingestimmt und abgestimmt zu bleiben, um diese profunden Erkenntnisgrundlagen weltweit durchtragen zu können – darum hat sich eine Reihe von Vorsitzenden bemüht: Henk Eisendoorn, Ad Dekkers, Iet Dijkhuis, Marjanke de Jong, Els van Beek.

Gemeinsam hoffen wir, der sich ständig ändernden Pathogenese der Menschheit mit Hilfe der wachsenden Eingestimmtheit der geistigen Welt fachlich heilend gewachsen zu bleiben.

Dass wir dies allmählich mit mehr Zuversichtlichkeit zustande bringen können, verdanken wir auch der gemeinsamen Arbeit innerhalb der medizinischen Bewegung und der Medizinischen Sektion, sowohl auf Hochschulebene wie auf fachlicher Ebene.

Patientenorganisationen und Europäische Patientenföderation für Anthroposophische Medizin/EFPAM



René de Winter M. A.
EFPAM/Präsident der Europäischen Patienten-
föderation für Anthroposophische Medizin
(European Federation of Patients' Associations for
Anthroposophic Medicine), wintberg@email.li

Die Zahl der europäisch tätigen Interessengemeinschaften im Gesundheitsbereich ist in den letzten Jahren stark gewachsen, vor allem im Bereich der Patientenverbände. Für die Behörden wird es daher immer schwieriger zu differenzieren, welche Organisationen als Ansprechpartner angesehen werden müssen. EFPAM sieht es darum als eine wichtige Aufgabe an, die Allianzen auszubauen und zu verstärken. EFPAM ist deshalb Mitglied der EPHA, Europas größte Interessengemeinschaft im Gesundheitswesen und Mitbegründer von ELIANT, als größte anthroposophische Non-governmental Organisation in Europa und sucht die Verbindung mit anderen europäischen Verbänden. Ziel ist, die «Hörbarkeit» der Patientenstimme in Europa zu vergrößern. Nicht nur die spezifischen Probleme für Patienten, die die Anthroposophische Medizin beanspruchen wollen, müssen dabei berücksichtigt werden, sondern auch die Entwicklungen im allgemeinen Gesundheitswesen in Europa. Allein die Kostenexplosion könnte die Nationalstaaten zu einer Verringerung der medizinischen Strömungen bringen, was den Erhalt von CAM gefährden könnte.

EFPAM hat im Berichtsjahr an verschiedenen Gremien und Konferenzen teilgenommen, wie IKAM, Aktion ELIANT und andere. Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, wie IVAA und ECHAMP, verlief ausgezeichnet. Die Verbundenheit mit dem europäischen Homöopathieverbraucherdachverband wurde auch im Berichtsjahr weiter gepflegt. Die Initiative ELIANT hat im Berichtsjahr an Bedeutung für EFPAM gewon-

nen. Viele Themen erweisen sich als «branchenüberschreitend», zum Beispiel Kinderernährung, Erziehungsfragen und Initiativen für eine saubere Umwelt.

Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wurde unter anderem kräftig von ECHAMP unterstützt und ermöglicht. Im Jahre 2009 arbeitete der EFPAM-Vorstand weiter an drei Arbeitsgebieten:

- Zusammenarbeit, Ausbau der Netzwerke, Allianzbildung
- Monitoring und Interessenvertretung
- Projekt »Patientenkompetenz«

Die Repräsentanz im Internet erweist sich als immer wichtiger, vor allem da junge Menschen dieses Medium als wichtigste Quelle für ihren Informationsbedarf verwenden.

EFPAM und seine Mitglieder arbeiten weiter am Thema »Patientenkompetenz«, das sich immer mehr als breites und interessantes Arbeitsgebiet erweist. Da dieser Begriff schon länger existiert und von verschiedenen Seiten unterschiedlich aufgefasst wird, wird es immer wichtiger, die speziellen Ansichten, die aus der anthroposophischen Menschenerkenntnis gewonnen werden können aus Patientensicht, einfließen zu lassen. Diese Erkenntnisse könnten zu einer grundsätzlichen Änderung in der Beziehung zwischen Arzt und Patient führen.

Das Wesen der Prävention und die Förderung der persönlichen Beteiligung am Management der eigenen Krankheit, die vermehrte Betonung der persönlichen Verantwortung und Mitbestimmung bei der eigenen Gesundheit, die auch von der Politik in Europa unterstützt wird, können durch die Anthroposophie einen wichtigen Impuls erhalten, wenn es uns gelingt, die Gedanken in einer für die Allgemeinheit bestimmten Weise auszuarbeiten.

Für EFPAM ist das wachsende Interesse in Europa am Thema »Patientenrechte«, wozu auch die Bürgerinitiative des »European Charter of Patients' Rights« (2002) gehört, eine gute Chance, um die Interessen der Mitglieder der anthroposophischen Patientenverbände intensiver zu vertreten. Auf der einen Seite ist die Medizin gefährdet, von immer mehr Uniformität ergriffen zu werden, andererseits wird die individuelle Behandlung der Patienten als unentbehrlich und mit der Medizin der Zukunft unlöslich verbunden erfahren. Im Berichtsjahr spielte die bedrohende Situation bei der Verfügbarkeit anthroposophischer Medikamente in Europa leider

noch eine wichtige Rolle. Die nationalen Gesetzgebungen auf Basis der europäischen Direktiven sind sehr unterschiedlich und haben eine Situation einer unnötigen Verunsicherung unter Patienten geschaffen.

René de Winter arbeitet als Koordinator für EFPAM (European Federation of Patients' Associations for Anthroposophic Medicine). Heidrun Loewer, bis September 2009 seine Stellvertreterin, gab diese Aufgabe an Hans-Jürgen Schumacher ab. Ihr sei herzlichst für ihre langjährige Mitarbeit gedankt!

Internationale Koordination Studentenarbeit: Menschen, Medizin und Zukunftsfragen



Natascha Neisecke, Medizinstudentin
Koordination Studenten, natascha.neisecke@gmx.de



Dr. med. Theresia Knittel
Koordination Studenten, theknittel@yahoo.de

Coordinare: einander zuordnen, auch: miteinander ordnen, in einen wechselseitigen Zusammenhang bringen – in diesem alten Wort liegt in

schöner Weise verborgen, was wir als Mitarbeiter der Koordination Studentenarbeit (KS) an der Medizinischen Sektion anstreben: denjenigen Menschen, die sich in ihrer Ausbildungszeit mit der Anthroposophischen Medizin und Therapie vertraut machen wollen, Ansprechpartner, Vermittler und Weggenossen in Fragen der anthroposophischen Ausbildung und Praxis zu sein. Unser Anliegen ist, im Austausch mit denjenigen, die Erfahrung auf diesem Gebiet haben, nach Möglichkeiten einer zeit- und menschengemäßen Ausbildung zu suchen.

Ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit liegt derzeit auf dem Gebiet der Kommunikation, wobei auch hier wieder ein viel gebrauchter Begriff neu belebt und in seinem Wesen begriffen sein will: «communicatio» als Menschenverbindung, angefangen im Kleinsten der unmittelbaren persönlichen Begegnung, eines kurzen Gespräches, eines Hinweises vielleicht nur; über das Schaffen von Verbindungen in einem größeren Zusammenhang – sei es durch die Herausgabe des Rundbriefes «Medizin und Anthroposophie» oder durch thematisch orientierte Treffen und Tagungen bis hin zu dem Ideal, auf dem Gebiete der Medizin nach Maßgabe der individuellen Kräfte und Fähigkeiten mitzuwirken an dem Bau einer Menschengemeinschaft, die aus den Gründungsimpulsen der Anthroposophie heraus ihr Tun in den Dienst eines zukunftsorientierten Menschheitsganzen stellen möchte.

Eine zentrale Frage und Aufgabe sehen wir gegenwärtig darin, den im mitteleuropäischen Raum sich abzeichnenden Veränderungen in der anthroposophisch-medizinischen Landschaft zu begegnen und ihnen zunächst ein sachgemäßes Verständnis entgegenzubringen. Ist beispielsweise die Situation, dass ein beachtlicher Teil der niedergelassenen Ärzte in Deutschland im Laufe der nächsten Jahre das Ende ihres berufstätigen Daseins erreichen wird, ohne dass ein Nachfolger in Aussicht ist, der das Begonnene in Zukunft weiterführt, ein rein negatives Zeichen, das nur mit Bedauern zur Kenntnis genommen werden kann? Welche Qualitäten und Aufgaben sind für unsere Generation damit verbunden, dass wir nicht Teil einer «Massenbewegung» zu werden scheinen, sondern immer stärker darauf angewiesen sind, das Positive einer verhältnismäßig kleinen Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu erkunden? Dass es dabei nicht darum geht, die Offenheit und Wirksamkeit nach außen, zum Beispiel an den Universitäten, zu vernachlässigen oder gar aufzugeben, versteht sich von selbst. Auch in diesem Sinne sind wir als KS im Austausch mit den

studentischen Arbeitskreisen, einzelnen Initiativen sowie Vertretern der Ärzteschaft.

In dieser Zeit des Wandels haben wir auch koordinationsintern eine personelle Veränderung zu vermelden: nachdem Theresia Knittel vor acht Jahren die KS ins Leben gerufen hat und seither als IKAM-Vertreterin deren Hauptansprechpartnerin und Verantwortungsträgerin war, hat sie, selber nunmehr seit 1 ½ Jahren als Ärztin tätig, im September 2009 dieses Amt an Natascha Neisecke übergeben. Die Übergangszeit werden wir als allmählichen Wechsel gestalten, sodass Theresia Knittel auch weiterhin in der KS mitwirken wird. Für ihren Einsatz, die Wachheit und den Ideenreichtum, mit denen Theresia sich um die KS gekümmert hat und weiter kümmert, sei ihr an dieser Stelle ganz herzlich gedankt!

Als weitere Mitarbeiter bemühen sich derzeit Niklas Bruchner, Eisenhardt Daecke, René Ebersbach und Christoph Holtermann um die Belange und Initiativen der Studenten und Auszubildenden. Dazu kommt ein weiter gefasster, offener Kreis engagierter und der KS freundschaftlich verbundener Studenten und junger Ärzte, die unsere Tätigkeit begleiten und aktiv unterstützen.

Internationale Koordination Ärzteausbildung



Dr. med. Guus van der Bie
Internationale Koordination Ärzteausbildung
guusvanderbie@planet.nl

Dieses Jahr wurde an der Professionalisierung methodischer und didaktischer Aspekte für das Lehren in der Anthroposophischen Medizin gearbeitet. Die meisten Teilnehmer des jährlich tagenden Ausbilderkreises sind graduierte Master of Medical Education oder sind auf dem

Wege zu dieser Qualifikation. Das ermöglicht, moderne Gesichtspunkte aus Didaktik und Methodik für die anthroposophischen Ausbildungen fruchtbar zu machen. So wird die Tagung in verschiedenen Unterrichtsformen gestaltet: Frontalunterricht (Vorlesung), interaktiver Unterricht (Vorlesung mit Gesprächscharakter), Kleingruppenarbeit und evaluierendes Plenumsgespräch in Abwechslung. Weiterer Bestandteil des Trainings ist die kollegiale Einzelfallberatung, wobei die eigene Persönlichkeit oder persönliche Fragen, die sich auf die eigene Berufstätigkeit beziehen, den Inhalt der Übung mitbestimmen. Der Ausbilderkreis bearbeitet Inhalt und Form des Unterrichtsgeschehens aus der Perspektive des Lernenden bis hin zu der des Lehrenden. So kann der Unterricht für Dozenten und Studenten gleichermaßen zur «Éducation permanente» werden.

Bei der letzten Ausbilderkonferenz wurde anhand einer praktischen Übung im Erfahren der Wirkung der vier Elemente eine daraufhin orientierte Patientendemonstration durchgeführt. Dabei wurde klar, dass eine Betrachtung der aktuellen Beschaffenheit der vier Elemente umso reicher wird, als diese auch verstanden werden kann als Entwicklungsprodukt aller Lebensstufen des Menschen. Dabei war es eine ethisch wertvolle Erfahrung, das gemeinsam in der Patientendemonstration Erarbeitete dem behandelnden Arzt zu übergeben und es damit für die konkrete Behandlung zur Verfügung zu stellen.

Für 2010 besteht die Absicht, weitere Entwicklungen zur Didaktik und Methodik für die unterschiedlichen Ausbildungen nicht nur praktisch, sondern auch «theoretisch» zur Verfügung zu stellen. Dazu ist ein erster Anfang bei der Zusammenstellung von Studienmaterial gemacht. Die vielen bereits vorhandenen Erfahrungen der Lehrenden und Lernenden und die unterschiedlichen didaktischen Formen, die schon bestehen und sich bewährt haben, sollten dazu als ein richtiges «Manual» für die Lehre in der Anthroposophischen Medizin schriftlich zusammengefasst werden. Mehrere Autoren haben sich schon bereit erklärt, hier mitzuarbeiten.

Ein Hauptanliegen wird sein, eine Übersicht über die bestehenden Ausbildungen weltweit fertigzustellen. Was wird wo wie gelehrt und was für Bedürfnisse gibt es im Umfeld? Es handelt sich darum, die Ausbildungen mittels einer koordinierenden Aktivität zur Optimierung der Effizienz, der Professionalisierung, der Abstimmung untereinander und zum Umfeld weiter vorwärtszubringen. In dem Sinne soll 2010 ein fruchtbares Jahr werden.

Internationale Koordination Öffentlichkeitsarbeit



Heike Sommer M. A.
Koordination Öffentlichkeitsarbeit,
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit Aktion Eliant
heike.sommer@medsektion-goetheanum.ch

In Zeiten rascher politischer und marktwirtschaftlicher Entwicklungen zeigt sich die Notwendigkeit koordinierter Öffentlichkeitsarbeit immer deutlicher – nicht nur auf nationalem Feld oder dem sich rechtlich entwickelnden Europa, sondern weltweit. Im Fokus steht dabei das gemeinsame Anliegen, das Bild der Anthroposophischen Medizin in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, zu schärfen.

Bereits 2008 habe ich neben dem Aufbau der Pressestelle, der Produkt-PR und dem Produktdesign für die Aktion ELIANT begonnen, ein Netzwerk für den IKAM-Bereich Öffentlichkeitsarbeit Anthroposophische Medizin aufzubauen, was zunächst auf den deutschsprachigen Raum begrenzt war. Im Jahr 2009 konnte mit der Entwicklung des weltweiten Netzwerkes begonnen werden. Mit dem Ziel, Energien zu bündeln und Abläufe zu optimieren, erarbeiteten wir in einer kleinen Gruppe von PR-Fachleuten aus der anthroposophisch-medizinischen Bewegung ein Maßnahmenpapier. Im Juni wurde dieses in Berlin den IKAM-Koordinatoren vorgestellt und Aufgaben verteilt.

Diesen Herbst fand während der Jahreskonferenz der medizinischen Bewegung in Dornach das erste internationale Treffen der Medizinischen Sektionsvertreter der Länder zum Thema Öffentlichkeitsarbeit statt. Nach einem Austausch zu der Verfasstheit jeder Sektion auf Länderebene liegt nun der Schwerpunkt des nächsten Treffens auf der gemeinsamen Strategie für die Zusammenarbeit. In der nächsten Phase beginnt die optimale Vernetzung geeigneter Kommunikationsmaßnahmen, um

die gemeinsame Aufgabenstellung bestmöglich abzustimmen und zu realisieren.

Zu dieser Aufbau- und Koordinationstätigkeit gehören zu meinem Aufgabenbereich noch die Ressorts Redaktion, Grafikdesign, Herstellung und Drucklegung mit folgenden Produkten: Jahresbericht, 7 Rundbriefausgaben in 7 Sprachen, Anzeigen zu unseren Tagungen sowie diverse Veranstaltungsflyer und Plakate, noch in Arbeit ist der Homepage-Relaunch.

Es sind 2010 zwei Treffen geplant mit Gesundheitspolitikern in Brüssel, ein Strategiefortsetzungstreffen während der Jahreskonferenz und 2011 eine PR-Konferenz mit Austausch- und Schulungselementen, voraussichtlich in Dornach.

Dr. med. Jürgen Schürholz, der sich aus Altersgründen aus der aktiven Koordination der Öffentlichkeitsarbeit zurückgezogen hat – jedoch noch beratend im Hintergrund zur Verfügung steht –, möchte ich meinen sehr herzlichen Dank aussprechen.

Das «Brevier» der Medizinischen Sektion – Meditationsprüche und Bilder als esoterischer Kern der Berufsgruppen

*Henriette Dekkers, Elke Dominik, Michaela Glöckler, Rüdiger Grimm,
Viola Heckel, Rolf Heine, Angelika Jaschke, Anita Kapfhammer, Mar-
lise Maurer, Natascha Neisecke, Unda Niedermann, Dietrich von Bonin*

Rudolf Steiner hat zur Pflege spiritueller Gemeinschaftsbildung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft die Rhythmen der Grundsteinmeditation gegeben und in der Hochschule den mantrischen Weg, um die Schwelle der geistigen Welt bewusster erleben zu lernen und sich mit der Menschheit als Ganzer verbunden zu fühlen. Für die Fachsektionen waren es zum einen die berufsspezifischen Hinweise und Meditationen bis hin zu denjenigen, die Ita Wegman ganz persönlich für ihre esoterische Entwicklung von Rudolf Steiner empfing.⁴⁶

Zum anderen ermöglichte Rudolf Steiner auch die Bildung neuer Formen berufsgruppeninterner Gemeinschaftsbildung. So entstand für die Medizin der Impuls, nach dem Wesen zu fragen, was im Altertum als Gott der Heilkunst – Merkur – bekannt war und später in der jüdisch-christlichen Tradition als der Erzengel Raphael (übersetzt aus dem Hebräischen «Arzt Gottes») verehrt wurde. Es ging darum, einen Weg zu finden für die Medizin, auf dem die Ärzte nicht nur auf den Wegen der Naturwissenschaft «eingeweiht werden» in physiologische Prozesse, Regelkreise und Wirkmechanismen des menschlichen Organismus – sondern auch auf seelisch-geistigen Entwicklungswegen in das «Mysterium Magnum» der Schöpfung, dessen Glied und Mitarbeiter der Mensch als geistiges Wesen ist. Die Suche nach diesen Wegen, die Antwort auf Ita Wegmans Frage an Rudolf Steiner nach einer christlichen Mysterienmedizin ist auch heute zentrales Motiv für die spirituelle Gemeinschaftsbildung in der Medizinischen Sektion.⁴⁷

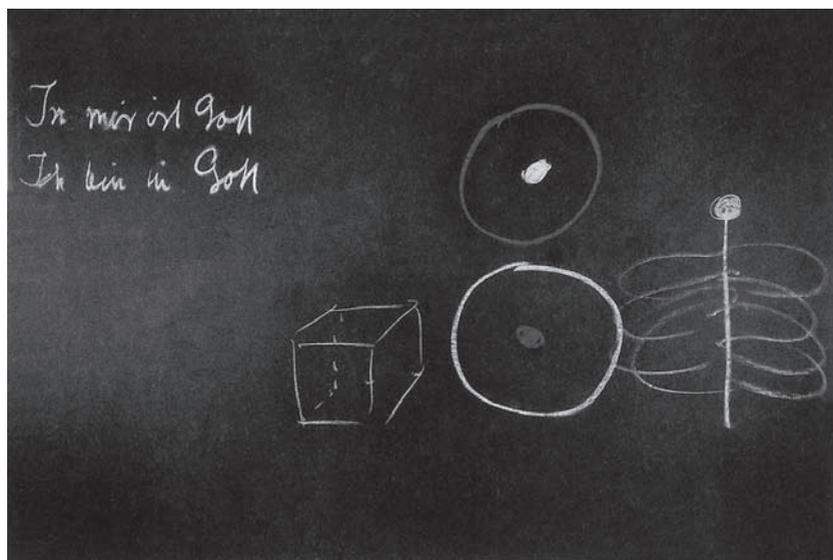
Im Folgenden geben einige der IKAM-Koordinatoren und Mitarbeiter der anthroposophisch-medizinischen Bewegung Einblicke in die meditative Arbeit ihrer Berufsgruppe. Auch wenn diese Einblicke recht unterschied-

lich sind in Bezug auf ihren Umfang und ihre Intentionalität, können sie vielfältige Anregungen geben für das eigene Üben.

Weitere Erfahrungsberichte zum Umgang mit dem uns anvertrauten Geistesgut sind sehr willkommen!

Meditationen für Menschen, die im Bereich Heilpädagogik und Sozialtherapie arbeiten

Rüdiger Grimm



Die Punkt-Kreis-Meditation des Heilpädagogischen Kurses

Im Heilpädagogischen Kurs gibt es eine Reihe von meditativen Übungen, um die menschenkundlich-heilpädagogischen Fragen und Probleme in eine innere und eigene Erfahrung zu vertiefen. Im Zentrum dieser Übungen steht die Meditation von Punkt und Kreis, die von Rudolf Steiner erst gegen Ende des Kurses, im 10. und 11. Vortrag entwickelt wurde.⁴⁸ Es ist eine Übung, die erlaubt, die grundlegenden polaren Kräfteverhält-

nisse, welche die menschliche Organisation bilden und den Heilpädagogischen Kurs als Gestaltungsprinzip durchziehen, meditativ zu durchleben, zum Beispiel etwa in den polaren Bildern zwanghafter Reproduktion der immer gleichen Vorstellungen einerseits und des Unvermögens des Erinnerns auch nur einfacher Alltagserlebnisse andererseits. Heilpädagogisches Verstehen und Handeln erwächst damit aus einem Prozess der Konvergenz äußerer Anschauung, menschenkundlicher Einsicht und des inneren Nach- und Vorbildens von konstitutionellen Prozessen, bewusster Beziehungsgestaltung und der Entwicklung individueller Angebote für seelenpflegebedürftige Menschen.

Die innere Tätigkeit der Meditation von Punkt und Kreis umfasst mehrere Elemente, durch die polare Erfahrungen angeregt und vertieft werden können:

Indem sie am Abend und am Morgen geübt wird, trifft sie unterschiedliche Bewusstseinsituationen: Abends entsteht ein kontemplatives Bewusstsein in der Vergegenwärtigung des vergangenen Tages und in der Loslösung von dessen Geschehnissen und Erfahrungen, die nun in der rückblickenden Betrachtung zu inneren Bildern geformt werden können. Am Morgen hingegen tritt der Mensch in seinen individuellen Raum des Handelns ein, den er wohl gedanklich zielorientiert vorbildet, der jedoch prinzipiell ergebnisoffen ist und mitbestimmt wird von dem, was ihm entgegenkommt. Die polare Lebenssituation wird meditativ an den Übergängen von Schlaf und Wachen erfahrbar.

Ein zweites polares Element wird durch die Formdynamik von Punkt und Kreis, respektive durch die innere Übung von zentripetaler und zentrifugaler Bewegung, geübt. Der Punkt erfährt in der inneren Vorstellung eine stetig zum Kreis sich ausdehnende Bewegung, gleichzeitig wird das periphere Kreiselement immer mehr zum Punkt hin konzentriert.

Die damit verbundene Gestaltung von Blau und Gelb verweist ebenfalls auf den höchstmöglichen Gegensatz von Farbräumen, von raumgebend-zurückweichenden und hervortretend-lichthaften Eindrücken.

Die beiden Meditationssätze ermöglichen, sich in die Tiefe dieser Prozesse einzuleben: die Tätigkeit der Bewusstseinsbildung am Abend nicht nur als Abbild des Tagesbewusstseins, sondern als die Präsenz einer spi-

rituellen Wirklichkeit zu erfahren, in der sich menschliches Bewusstsein mit göttlichen Gedanken erfüllen kann: «In mir ist Gott». Dem morgendlichen Bewusstsein hingegen wird erfahrbar, wie der handelnde Mensch in seiner Willenstätigkeit mit der gegenständlichen Welt zugleich eine göttlich geschaffene Welt berührt, in der sich Menschen mit ihren individuellen Schicksalsdispositionen begegnen: «Ich bin in Gott».

Aus der kontinuierlichen Übung dieser Meditation kann eine innerliche Beweglichkeit entstehen, die den Wechsel der Bewusstseinszustände des Menschen als waches Gedanken- und als schlafendes Willenswesen in Einklang bringt. Als «Berufsmeditation» befähigt sie zu Erfahrungen, die für die heilpädagogische Wirksamkeit letztlich unerlässlich sind: Sie ist eine Schule der Aufmerksamkeit, der Andacht für die Sinneswelt und ihre oft unerwarteten Hinweise und Schlüsselsituationen für die Wahrnehmung eines anderen Wesens. Und sie bildet einen Raum aus für das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, im Augenblick geistesgegenwärtig handeln zu können, Mut in die verborgenen Dimensionen des eigenen Wesens zu fassen.

Meditationen für die Pflegenden

Rolf Heine

Im Mittelpunkt der anthroposophischen Pflegebewegung stehen vier von Rudolf Steiner gegebene Spruch-Meditationen, der sogenannte «Schwesterspruch», die Meditation «Finde dich im Lichte», zwei Meditationen des sogenannten «Samariterkurses» und das sogenannte «Therapeutische Emblem». Darüber hinaus haben im Kontext der von Rudolf Steiner speziell für die Ärzte gegebenen Meditationen die sogenannte «Wärmeditation» und der Spruch «Suche in des Fiebers Maß» eine besondere Verwandtschaft mit dem inneren Weg des Pflegenden. Diese beiden Meditationen sind deshalb besonders geeignet, ein gemeinsames geistiges Band zwischen dem Arzt und der Pflege zu knüpfen. Von den genannten Meditationen war nur der Schwesterspruch unmittelbar für die Berufsgruppe der Pflegenden bestimmt, die übrigen Meditationen stehen in anderen Zusammenhängen, haben aber eine starke innere Verwandt-

schaft mit der Pflege. Der Schwesternspruch wurde auf Bitte einiger Pfleger, vermittelt durch Ita Wegman, 1923 an eine kleine Gruppe von Krankenschwestern des Klinisch-Therapeutischen Institutes in Arlesheim übergeben. Er wurde bis zu seiner Veröffentlichung in den neunziger Jahren ausschließlich an Mitglieder der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft weitergegeben und in diesem Zusammenhang für die Ausbildung der Herzenskräfte des einzelnen Menschen, in der Berufsgemeinschaft und in der pflegerischen Praxis meditiert. Nach seiner Veröffentlichung wurde zwischen denjenigen, die mit dieser Meditation arbeiten, verabredet, jeden Sonntag in der ersten Tageshälfte sich in die Meditation im Bewusstsein eines weltweiten geistigen Bandes der Pflegenden zu vertiefen und in diese Meditation auch diejenigen Verstorbenen einzubeziehen, die im Geiste dieser Meditation gelebt und gearbeitet haben. Jeder, der mit dem Schwesternspruch arbeitet, ist eingeladen, sich diesem Band spiritueller Praxis anzuschließen.

*Im Herzen wohnt
In leuchtender Helle
Des Menschen Helfersinn
Im Herzen wirkt
In wärmender Macht
Des Menschen Liebekraft.
So lasset uns tragen
Der Seele vollen Willen
In Herzens-Wärme
Und Herzens-Licht
So wirken wir das Heil
Den Heilbedürftigen
Aus Gottes Gnadensinn.
Rudolf Steiner⁴⁹*

Die von Rudolf Steiner gegebene Meditation «Finde dich im Lichte» wurde von Ita Wegman über viele Jahre hinweg am Tagesbeginn mit Pflegenden des Klinisch-Therapeutischen Instituts praktiziert. Die Arbeit mit dieser Meditation fördert die Fähigkeit, in der ätherisch-imaginativen Welt zu erwachen und in dieser sich ständig wandelnden, sich auflösen und sich verdichtenden Welt das Ichbewusstsein zu stärken.

*Finde dich im Lichte
Mit der Seele Eigenton;
Und Ton zerstäubt,
Wird Farbgebild
Im Lichte –
Licht – Götter – Wesen.*

*Verschwundener Ton
In ihm wiedererstandener Ton
Spricht aus ihm:*

Du bist

*Eigenton im Weltenlicht
Töne leuchtend
Leuchte tönend.*

Rudolf Steiner⁵⁰

Die Meditationen des Samariterkurses wurden von Rudolf Steiner wenige Tage nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Mittelpunkte einer Reihe von vier Vorträgen eingeführt. Ziel des Kurses war die praktische Einführung in die medizinische Erstversorgung, um im Notfall die nötige Erste Hilfe geben zu können. Der Kurs war in einen praktischen Teil mit Wundversorgung und Verbandstechnik und in Vorträge zum esoterischen Hintergrund von Wundheilung, mitfühlender Hilfe und den Ursachen von gewaltsamen Auseinandersetzungen gegliedert. Die beiden mantrischen Sprüche «Quelle Blut» und «So lang du den Schmerz er-
fühlst» sind seither für Pflegende wichtiger Bestandteil der esoterischen Vertiefung im Umgang mit Wunden und Schmerz.

*Quelle Blut,
Im Quellen wirke;
Regsamer Muskel,
Rege die Keime;
Liebende Pflege
Wärmenden Herzens
Sei heilender Hauch.*

Rudolf Steiner⁵¹

*So lang du den Schmerz erfühlest,
 Der mich meidet,
 Ist Christus unerkannt
 Im Weltenwesen wirkend;
 Denn schwach nur bleibet der Geist,
 Wenn er allein im eignen Leibe
 Des Leidesfühlers mächtig ist.*

Rudolf Steiner⁵²

Das sogenannte Therapeutische Emblem entstand nach einem Entwurf Rudolf Steiners während des Ersten Weltkriegs und wurde von Helene Röchling den Schwestern des von ihr begründeten Lazarets als Anerkennung für ihren Einsatz überreicht. Das Emblem mit der Inschrift «Heil den Helfern der Heilung» zeigt die Strahlen der Sonne, die auf zwei empfangende Hände, zu der sich eine einzelne Hand hinneigt, niederscheinen. Zwischen Strahlen und Empfangen richtet sich eine Schlange als Symbol der Erkenntnis und der Heilung auf. Das Emblem ist eine Bildmeditation, durch welche die Wirkung «werktätiger Liebe» ausgedrückt wird. Das Emblem wurde zur Vorlage des Logos einiger nationaler anthroposophischer Pflegeverbände.



Therapeutisches Emblem



Logo des Verbandes für Anthroposophische Pflege

Die Meditation «Fühle in des Fiebers Maß» wurde den Ärzten im sog. Jungmedizinerkurs gegeben.⁵³ Das Erfassen der Körpertemperatur, des Pulses und des Körpergewichts, Alltagsaufgaben in der Krankenpflege, werden in dieser Meditation mit der gesamten Welterevolution in Beziehung gesetzt. Die Praxis dieser Meditation lenkt zunächst die Achtsamkeit auf

die sinnliche Wahrnehmung des Körpers und dringt, vermittelt durch die Kategorien Maß, Zahl und Gewicht, hindurch zu den Entwicklungsgeetzen der Welt. Die Meditation erfordert ein Sich-vertraut-Machen mit den Grundbegriffen der Weltevolution. Sie ist einerseits Ansporn für das Studium der Geisteswissenschaft, andererseits führt sie hohe Gedanken in die Tiefe der Sinneswahrnehmung hinein. So arbeitet der Meditierende an einem Grundmotiv der Pflege und verbindet es mit dem Heilerwillen des Arztes.

Die am Beginn der esoterischen Schulung des Arztes stehende sogenannte Wärmemeditation wurde durch den Arzt Karl König auch an nicht ärztliche Mitarbeiter der Camphill Gemeinschaft weitergegeben. Sie lebt gerade auch dort bei den Pflegenden als ein besonderes Herzstück ihrer meditativen Arbeit. Die Meditation hat thematische Verwandtschaft mit dem Schwesternspruch. Jener arbeitet bildhaft und auf das Herzorgan bezogen mit dem Wärmemotiv. Die Wärmemeditation ruft die Denkkräfte wach und wandelt sie zu einem Wahrnehmungsorgan für die Strömungen des Wärmeäthers in Mensch und Welt. Mit ihrer Ausgangsfrage «Wie finde ich das Gute?» ist sie das ethische Fundament der Anthroposophischen Medizin.

Meditationen für die Therapeuten im Bereich Physiotherapie und Physikalische Therapie

Unda Niedermann

Wie die Gemeinschaft der anthroposophischen Physiotherapie noch suchend ihren Weg geht, so ist auch der Umgang mit den verbindenden Meditationen zurückhaltend. Ich bin innerhalb der Koordinationstätigkeiten drei Hauptsprüchen begegnet, die in unserem Kreis gepflegt werden. Es sind dies die Wärmemeditation, die Meditation «Schau in deiner Seele Leuchtkraft» und die Meditation «Was ich spreche von meinem physischen Leib aus ist Schein».

Die Wärmemeditation verbindet uns mit allen Berufsgruppen und die Meditation «Schau in deiner Seele Leuchtkraft» mit den Heileurythmisten und Kunsttherapeuten.

Die Meditation «Was ich spreche von meinem physischen Leib aus ist Schein ... » hat Rudolf Steiner Ita Wegman im Oktober 1923 gegeben:

*Was ich spreche von meinem physischen Leib aus ist Schein –
Ich muss sprechen von meinem Ätherleib aus,
zu dringen in die wahre Wirklichkeit:*

1. *Ihr Geister unter der Erde drücket auf meine Fußsohlen.
Ich schreite über euch hinweg.*
2. *Ihr Geister der Feuchtigkeit streichelt meine Haut.
Ich drücke euch nach allen Seiten.*
3. *Ihr Geister der Luft füllet mein Inneres an.
Ich verbinde mich mit euch.*
4. *Ihr Geister der Wärme beseelt mein Inneres.
Ich lebe in euch.*
5. *Ihr Geister des Lichtes durchgeistet mein Inneres.
Ich denke mit euch.*
6. *Ihr Geister der (chemischen) Kräfte lähmet meine Kräfte.
Ich will euch überwinden.*
7. *Ihr Geister des Lebens tötet mein Leben.
Ich erwarte euch im Tode.*

*So bin ich, dies sagend, im Ätherleibe.
Und ihr könnt kommen: Farben, Töne, Worte
der ätherischen Welt.*

Rudolf Steiner⁵⁴

Weiter werden die Meditationen des Samariterkurses gepflegt. Die beiden mantrischen Sprüche «Quelle Blut» und «So lang du den Schmerz erfühlst» verbinden uns mit der Berufsgruppe der Pflege und sind auch für einige Therapeuten wichtiger Bestandteil der esoterischen Vertiefung im Umgang mit Wunden und Schmerz.

Meditationen für Therapeuten im Bereich Heileurythmie

Angelika Jaschke

Das Ur-Willenswesen der Eurythmie

Rudolf Steiner spricht am 28. August 1913 in München, als den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft erstmals Eurythmie vorgeführt wurde, einleitend folgende Worte: «Beachten Sie aber auch, dass ein dreifaches Wollen hinter dieser Eurythmie liegt.»

Die drei Elemente dieses Wollens charakterisierte er unter anderem am 15. Mai 1920⁵⁵

- als das Ästhetische, das Element der Schönheit. Verstärkte Bewegungen der höheren Welten sind ein künstlerisches Element: «In der eurythmischen Kunst ist der Mensch selbst Werkzeug.»⁵⁶
- als das pädagogisch-didaktische Element. Hier ist die Aufgabe, die menschliche Seele so in Verbindung mit dem Leiblichen zu bringen, dass sie sich entfalten kann. Wie an vielen anderen Stellen wird auch am 15. Mai 1920 die pädagogische Eurythmie «beseeltes Turnen» genannt.⁵⁷
- als das hygienisch-therapeutische Element. Das heißt: darauf aufmerksam zu werden, «was eigentlich der Ätherleib durch seine innere Beweglichkeit von dem physischen Leibe verlangt», und das Nichtzusammenstimmen des physischen und ätherischen Leibes «aufzuheben durch eine Bewegungsfähigkeit des physischen Leibes, die dem Ätherleib entspricht – Harmonie mit dem Weltenwesen».⁵⁸

Die einzige, speziell für die Eurythmie gegebene Meditation gründet sich auf dieses Ur-Willenswesen, das jeglicher Ausgestaltung der Eurythmie (Kunst, Pädagogik und Therapie) zugrunde liegt.⁵⁹

Im Zusammenhang mit dem lebendigen, menschlich-eurythmischen Instrument des Leibes, der Seele und des geistig-kosmischen Umkreises – also dem ganzen Menschen – werden die darin wirkenden Kräfte, die wirksamen Aktivitäten und auch der physische Erscheinungsort genannt. Der geistige Raum erklingt durch «Erde – Luft – Himmel», die seelische Akti-

vität durch «Sprechen – Singen – Sinnen», die physische Gestalt durch «Füße – Hände – Haut».

«Auch beim Eurythmisten kann es sich nur darum handeln, dass er durch immer wiederkehrendes Erwecken einer gewissen Seelenstimmung sich empfänglich macht für das Fühlen und Empfinden der ausdrucksvollen Gebärden. Da kann es sich darum handeln, dass durch eine auf die Geheimnisse der menschlichen Organisation gehende Meditation der Eurythmist gerade in dieses feine Empfinden hineinkommt. Das kann etwa erreicht werden dadurch, dass Sie mit voller Innigkeit, mit starkem innerem Erfühlen dessen, was in den Worten steht, meditieren, so, dass das, was Sie meditieren, nicht bloß Worte oder abstrakte Begriffe sind, sondern dass das sich wirklich in Ihnen vollzieht, was in den Worten steht; dann werden Sie dasjenige erreichen, was ich eben bezeichnet habe.

*Ich suche im Innern
Der schaffenden Kräfte Wirken,
Der schaffenden Mächte Leben.
Es sagt mir
Der Erde Schweremacht
Durch meiner Füße Wort,
Es sagt mir
Der Lüfte Formgewalt
Durch meiner Hände Singen,
Es sagt mir
Des Himmels Lichtekraft
Durch meines Hauptes Sinnen,
Wie die Welt im Menschen
Spricht, singt, sinnt.*

Rudolf Steiner⁶⁰

Haben Sie solch eine Meditation gemacht, dann werden Sie sehen, dass Sie das von sich sagen können: Sie sind wie aus dem Weltenschlaf ins Himmlische der Eurythmie aufgewacht. Sie werden immer, wie wenn Sie von der Nacht in den Tag hinein aufwachen, hineinkommen ins Eurythmische, wenn Sie diese Stimmung in sich erwecken.»

Gestalt-Meditationen in der Eurythmie: In der Eurythmie kennen wir Gestalt-Meditationen, die man als «esoterisches Mittel» bezeichnen kann und die, richtig geübt, meditativen Charakter haben.

Das sind die in ihrer Urform im Stehen auszuführenden Übungen:

IAO

SM-HM⁶¹

Fünfstern (Standhaft stelle ich mich ins Dasein)⁶²

Licht strömt aufwärts, Schwere lastet abwärts⁶³

Ich denke die Rede⁶⁴

Halleluja⁶⁵

TAO⁶⁶

Im Toneurythmiekurs beschreibt Rudolf Steiner: «(...) dann werden Sie sehen, dass Sie in dem TAO ein wunderbares Mittel haben, die innere Leiblichkeit geschmeidig, innerlich biegsam, künstlerisch gestaltbar für das Eurythmische zu machen (...) Sie werden sehen, wenn Sie das ausführen, dass es Ihnen eine innere Kraft gibt, die Sie auf alles Eurythmische übertragen können. Es ist dieses ein esoterisches Mittel. Und dieses zu machen bedeutet Meditation in der Eurythmie.»⁶⁷

Der Mensch zwischen Schweremacht und Leuchtkraft: In der letzten Meditation des Weihnachtskurses für die Jungmediziner geht es um den täglichen Kampf zwischen Krankheit und Gesundheit, zwischen Materie mit ihrer «Schweremacht» und Geist mit seiner «Leuchtkraft».

«Nun, diese Dinge alle mit dem nötigen moralischen Impuls zu denken, durchzuempfinden, durchzufühlen und dann mit dem, was Ihr da gefühlt habt, zu wollen, da lernt Ihr allmählich wirklich die Dinge und Vorgänge der Welt so anschauen, dass Ihr darauf kommt, wie man wiederum, wenn Leuchtkraft die Schweremacht erfasst hat, wegbringt die Leuchtkraft von der Schweremacht durch irgendetwas, was den ätherischen Leib vom astralischen Leib her unterstützt durch irgendeine äußere Substanz oder durch einen Vorgang im Menschen. Sehet Ihr, wenn Ihr so etwas in Eurer Seele richtig durchempfindet, dann werdet Ihr auch einen Blick bekommen für das Heilende der Heileurythmie. Denn das Heilende der Heil-

eurythmie ist im Grunde genommen, ich möchte sagen, dasjenige, was beim Heilen ganz besonders auf die kosmischen Kräfte rechnet. Wenn Ihr konsonantische heileurythmische Übungen macht, so seid Ihr drinnen in den Mondenkräften.

Wenn Ihr vokalische heileurythmische Kräfte entwickelt, so seid Ihr in den Saturnkräften drinnen. Und der Mensch fühlt sich direkt durch diese zwei Arten von Kräften beim Heileurythmisieren in den Kosmos ein.»⁶⁸
(GA 316, S. 133)

*Schau in deiner Seele
Leuchtkraft
Fühl in deinem Körper
Schweremacht
In der Leuchtkraft
Strahlet Geistes-Ich
In der Schweremacht
Kraftet Gottes-Geist
Doch darf nicht
Leuchtkraft
Ergreifen
Schweremacht
Und auch nicht
Schweremacht
Durchdringen
Leuchtkraft
Denn fasset Leuchtkraft
Die Schweremacht
Und dringet Schweremacht
In Leuchtkraft
So binden in Welten-Irre
Seele und Körper
In Verderbnis sich.
Rudolf Steiner⁶⁹*

Rudolf Steiner spricht im Rahmen seiner Vorträge über die alchemisch-rosenkreuzerischen Prinzipien in einem anderen Zusammenhang darüber. Die Kräfte der oberen Organisation (Licht) und der unteren

(Schwere) werden symbolisch dargestellt in zwei Dreiecken, die sich zwar harmonisch durchdringen, aber nicht vermischen. Wir kennen dies als eine der Gestalt-Meditationen in der Eurythmie: «Licht strömt aufwärts – Schwere lastet abwärts».⁷⁰

«*Schau, was kosmisch sich fügt*»: Rudolf Steiner nennt als allgemeinen Heilbedarf des heutigen Menschen die Wiedererlangung eines spirituellen Weltbildes, das den Materialismus überwinden kann. Nur so können karmische Konflikte aus früheren Inkarnationen sich moralisch ausleben, anstatt sich in der Krankheit zu somatisieren. Die erste Meditation des Osterkurses für die Jungmediziner⁷¹ ruft uns auf zum Schauen des ganzen Werdeganges des Menschen im heutigen Kosmos. Nur der physische Leib selbst gehört der Erde an und wird von ihr angezogen. Der Ätherleib wirkt ganz aus dem Kosmos heraus und gestaltet den physischen Leib mit seinen peripherisch-ansaugenden Kräften.

«Es wird heute vergessen, dass die Menschengestaltung durchaus hergeleitet werden muss aus demjenigen, was die Erkenntnis des Sternenhimmels, aber qualitativ angesehen, seinem inneren Wesen nach angesehen, gibt. Will man den Menschen verstehen, so muss man ins kosmische Weltenall hinausschauen.»⁷² (GA 316, S. 177 ff.)

*Schau, was kosmisch sich fügt,
Du empfindest Menschengestaltung.*

*Schau, was luftig dich bewegt,
Du erlebest Menschenbeseelung.*

*Schau, was irdisch sich wandelt,
Du erfassest Menschendurchgeistung.*

Rudolf Steiner⁷³

Diese den Jungmedizinerinnen gegebene Meditation hat eine innere Beziehung zum tiefsten Anliegen der Heileurythmie – verstanden als kosmisches Arzneimittel. Nur durch das fortwährende Bemühen, jeden Laut immer wieder neu an die Tierkreis- und Planetenkräfte anzuschließen, kann die heilende Wirkung der Heileurythmie offenbar werden.

Und nicht zuletzt sei auf die *Grundsteinmeditation* an dieser Stelle hingewiesen, die Rudolf Steiner zur Pflege und Gesundung der spirituellen Gemeinschaftsbildung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft allen Mitgliedern gegeben hat:

Menschenseele!
Du lebest in den Gliedern,
Die dich durch die Raumeswelt
In das Geistesmeereswesen tragen:
Übe Geist-Erinnern
In Seelentiefen,
Wo in waltendem
Weltenschöpfer-Sein
Das eigne Ich
Im Gottes-Ich
Erweset;
Und du wirst wahrhaft leben
Im Menschen-Welten-Wesen.

Denn es waltet der Vater-Geist der Höhen
In den Weltentiefen Sein-erzeugend:
Ihr Kräfte-Geister,
Lasset aus den Höhen erklingen,
Was in den Tiefen das Echo findet.
Dieses spricht:
Aus dem Göttlichen weset die Menschheit.
Das hören die Geister in Ost, West, Nord, Süd:
Menschen mögen es hören.

Menschenseele!
Du lebest in dem Herzens-Lungen-Schlage,
Der dich durch den Zeitenrhythmus
Ins eigne Seelenwesensfühlen leitet:
Übe Geist-Besinnen
Im Seelengleichgewichte,
Wo die wogenden
Welten-Werde-Taten

*Das eigne Ich
Dem Welten-Ich
Vereinen;
Und du wirst wahrhaft fühlen
Im Menschen-Seelen-Wirken.
Denn es waltet der Christus-Wille im Umkreis
In den Weltenrhythmen Seelen-begnadend:
Ihr Lichtes-Geister,
Lasset vom Osten befeuern,
Was durch den Westen sich formet.
Dieses spricht:
In dem Christus wird Leben der Tod.
Das hören die Geister in Ost, West, Nord, Süd:
Menschen mögen es hören.*

*Menschenseele!
Du lebest im ruhenden Haupte,
Das dir aus Ewigkeitsgründen
Die Weltgedanken erschließet:
Übe Geist-Erschauen
In Gedanken-Ruhe,
Wo die ew'gen Götterziele
Welten-Wesens-Licht
Dem eignen Ich
Zu freiem Wollen
Schenken;
Und du wirst wahrhaft denken
In Menschen-Geistes-Gründen.*

*Denn es walten des Geistes Weltgedanken
Im Weltenwesen Licht-erflehend:
Ihr Seelen-Geister,
Lasset aus den Tiefen erbitten,
Was in den Höhen erhöret wird.*

*Dieses spricht:
In des Geistes Weltgedanken erwachet die Seele.*

*Das hören die Geister in Ost, West, Nord, Süd.
Menschen mögen es hören.*

*In der Zeiten Wende
Trat das Welten-Geistes-Licht
In den irdischen Wesensstrom;
Nacht-Dunkel
Hatte ausgewaltet;
Taghelles Licht
Erstrahlte in Menschenseelen;
Licht,
Das erwärmet
Die armen Hirtenherzen;
Licht,
Das erleuchtet
Die weisen Königshäupter.*

*Göttliches Licht,
Christus-Sonne
Erwärme
Unsere Herzen;
Erleuchte
Unsere Häupter;*

*Dass gut werde,
Was wir
Aus Herzen gründen,
Was wir
Aus Häuptern
Zielvoll führen wollen.*

Rudolf Steiner⁷⁴

Meditationen für die Kunsttherapie

Kirstin Kaiser

Der Umgang mit Meditationen im Bereich der anthroposophischen Kunsttherapie wird sehr individuell gelebt. In diesem Zusammenhang soll deshalb beispielhaft auf drei der Wege hingewiesen werden.

Die Meditation «Schau in deiner Seele Leuchtkraft» inspiriert viele Kollegen, indem sie die Erkenntnis um das Kräftespiel von Materie/Schweremacht und Geist/Leuchtkraft vertieft.

Der meditative Umgang mit dem Wesen der Kunst und den künstlerischen Mitteln ist für unseren Beruf ein täglich bewusst übender und wird durch Meditationstexte von Rudolf Steiner ergänzt, die er für die verschiedenen Künste gab.

Meditationen für die Therapeutische Sprachgestaltung

Dietrich von Bonin

Gedanken zum Spruche Rudolf Steiners: «Schau in deiner Seele Leuchtkraft» aus dem Blickwinkel der Therapeutischen Sprachgestaltung

*Schau in deiner Seele
Leuchtkraft
Fühl in deinem Körper
Schweremacht
In der Leuchtkraft
Strahlet Geistes-Ich
In der Schweremacht
Kraftet Gottes-Geist
Doch darf nicht
Leuchtkraft
Ergreifen
Schweremacht*

*Und auch nicht
Schweremacht
Durchdringen
Leuchtekraft
Denn fasset Leuchtekraft
Die Schweremacht
Und dringet Schweremacht
In Leuchtekraft
So binden in Welten-Irre
Seele und Körper
In Verderbnis sich.
Rudolf Steiner⁷⁵*

Der Spruch enthält drei Strophen von vier Zeilen. Die erste Strophe folgt metrisch dem Trochäus (-v-). Die beiden Wörter «Leuchtekraft» und «Schweremacht» stehen eingerückt auf einer neuen Zeile und schwingen dadurch, für sich genommen, beide im Amphimacer (-v-), was im innerlich meditativen Sprechen Gewicht bekommt. Die letzten beiden Zeilen der Strophe sind in Hauptzeile und eingerückter Zeile metrisch genau symmetrisch gehalten.

Die zweite Strophe führt den radikalen Wechsel vom fallenden zum steigenden Rhythmus, einem Jambus (v-), herbei, der bis zum Schluss des Spruches führen wird (mit Ausnahme der letzten Zeile). Haupt- und Nebenzeile sind metrisch polar aufgebaut: «Doch darf nicht (v-v)/Leuchtekraft (-v-). Unser rhythmisches Empfinden fühlt sich – kongruent mit dem warnenden Inhalt – am Gegensatz aufgeweckt.

In der letzten Strophe setzt sich der Jambus fort. Die ersten beiden Zeilen führen durch ihre Gliederung von drei Versfüßen in der Haupt- und zwei Versfüßen in der Nebenzeile mit einer gewissen Unerbittlichkeit auf die in den folgenden letzten Zeilen formulierte Konsequenz hin: «Denn fasset Leuchtekraft/die Schweremacht (v-v-v-/v-v-). Hier, in den letzten beiden Zeilen, wird der vorher klar rhythmisch-metrisch gelenkte innere Willensstrom durch metrische Unregelmäßigkeit wie aufgerüttelt – so auch durch das Metrum «Welten-Irre» vermittelnd.

Beim Beschäftigen mit der Meditation entwickelt sich durch äußeres und später inneres Sprechen am Metrum und Rhythmus ein intensives Gefühls- und Willensverhältnis zum Text.

Weitere Fragen und Entdeckungen schließen sich an: Zwei Welten müssen getrennt gehalten werden. Die eine soll erschaut, die andere gefühlt werden. Unser Therapeuten-Bewusstsein mag eine dritte Entität als Mitte zunächst vermissen. Indem Rhythmus jedoch die freie Verbindung zwischen Polen in der Zeit darstellt, löst sich das Rätsel auf. Nur zwischen klar getrennten Gegensätzen kann es zum vermittelnden Schwingen kommen, zur Bildung des Interesse als immerfort zu gebärende, rhythmische Mitte. Jeder Übergriff aus einer Richtung in die andere («fasset», «dringet») bringt den Rhythmus sogleich zum Erliegen.

Das weltgerechte Verhältnis zum eigenen Leib soll werden ein fühlendes, zur eigenen Seele ein in-sich-schauendes. Im Erleben taucht hier die Frage auf, ob dieses Verhältnis zum eigenen Wesen auch in Bezug auf die therapeutische Haltung gegenüber dem Patienten gilt oder ob dort eine andere Gesetzmäßigkeit waltet.

Ist es nicht Aufgabe des therapeutisch Tätigen, im anderen Menschen die Schweremacht klar zu «erschauen» und mit der Leuchtkraft diagnostischer Erkenntnis zu erhellen? Entsprechend wäre ein Fühlen der leiblichen Schweremacht des Patienten durch den Therapeuten gleichbedeutend mit einem unberechtigten Übergriff.

Sind wir nicht ebenso aufgerufen, gerade für das Seelen-Geistige des andern empathisches Mit-Fühlen zu entwickeln und so wirksame Liebeskräfte zu schenken? Beschränken wir uns als Therapeuten auf ein diagnostisches Schauen der anderen Seelen-Geistigkeit, werden sich Ratsuchende leicht «professionell missachtet» vorkommen.

So scheint sich die in den Aufforderungen «schau» und «fühl» enthaltene Geste gegenüber dem Patienten jeweils eher auf den umgekehrten Wesensteil zu richten.

Für den Therapeutischen Sprachgestalter liegt der Leib der Sprache als Laute vor, die durch die Logoskräfte den menschlichen Körper erbildeten und im Sprechen sich diesem entringen, um dem Träger dienend als Sprachleib zur Verfügung zu stehen. Zu ihnen, zu dem Leib der Sprache, sollen wir ein fühlendes Verhältnis gewinnen, wie es Rudolf Steiner exemplarisch bei den Anweisungen zu den ersten fünf Artikulationsübungen anregt: «Lernen Sie jeden Laut erfühlen, werden Sie sich Ihrer Sprachwerkzeuge bewusst.»

Leuchtkräftig tritt uns andererseits der Textinhalt entgegen, der dem

individuellen Seelen-Geistigen des Dichters entspringt. Er entspricht auf dem Gebiet der Sprache der »Seele Leuchtkraft«. Diesen individuellen Inhalt zu erschauen, wird uns zu ihm in das richtige Verhältnis setzen und ermöglichen, ihm in der Rezitation eine wesensentsprechende Gestalt zu geben. Fühlen wir dagegen den Textinhalt zu persönlich, wie das einer natürlichen ersten Stufe der Aneignung entspricht, so kann die Rezitation, und insbesondere die Vermittlung des Inhaltes an Patienten, durch persönliches Genießen oder Ablehnen getrübt sein – Wirrnis erzeugend.

Aus der meditativen Praxis der Maltherapie

Anita Kapfhammer

*In der Finsternis finde ich Gottes-Sein
Im Rosenrot fühl ich des Lebens Quell
Im Ätherblau ruht des Geistes Sehnsucht
Im Lebensgrün atmet alles Lebens Atem
In Goldesgelb leuchtet des Geistes Klarheit
In Feuers Rot wurzelt des Willens Stärke
Im Sonnenweiß offenbart sich meines Wesens Kern.*

Rudolf Steiner⁷⁶

Diesen Spruch Rudolf Steiners spreche ich seit Beginn meiner maltherapeutischen Arbeit immer am Anfang der Therapiestunde. Bislang fühlten sich alle Patienten durch diese Farbenmeditation angesprochen und finden immer einen Bezug zu sich selbst. Der Farbspruch ist sehr freilassend und doch von höchster Konzentration. Er baut eine schöne Brücke für den Patienten, den Alltag draußen zu lassen, um sich für die Farbenwelt zu öffnen. Die Menschen fühlen sich in die wesensgemäße Farbentätigkeit hineingeleitet und nicht psychologisiert. Die Farbe lebt sich schon im Wort als Medikament dar, was sich anschließend im Farbenreiben und vor allem im Malprozess selbst noch intensiviert.

Durch Rudolf Steiner wissen wir, dass Farbe Seele der Natur und des ganzen Kosmos ist und der Mensch durch sein Ich, das in der Seele lebt, sich aus diesem flutenden wogenden Farbenmeer erheben und seine Seele somit zur Bewusstseinsseele gestalten kann. Durch einen malerischen

Schulungsweg (jede Kunsttherapie ist auch ein Schulungsweg!) erfährt die Seele im höchsten Sinne eine Kultivierung und Läuterung, um freier Diener des menschlichen ICH zu werden und um zunehmend ordnend und gestaltend in den ätherisch-physischen Organismus einzugreifen.

Meditationen für die anthroposophische Musiktherapie

Viola Heckel, Marlise Maurer

Gedanken zum Spruch Rudolf Steiners «Schau in deiner Seele Leuchtekraft» aus dem Blickwinkel der anthroposophischen Musiktherapie.

Die Tonbildung hängt unmittelbar mit dem Pendelschlag zwischen den polaren Kräften, die in dieser Meditation angesprochen werden, zusammen. Das tiefere Verständnis des Zusammenspiels von Seele und Körper, von oberer und unterer Organisation wird geweckt. Die Aussage, dass sich Leuchtekraft und Schweremacht nicht durchdringen dürfen, sondern ihren Ort zu bewahren haben, ist ein Aufruf zur Schulung der diagnostischen Wahrnehmung.

Ein Ton berührt umso mehr, je mehr er von der Leuchtekraft der Seele durchstrahlt ist. Zugleich muss jeder Ton gut im Körper verankert sein, von der Schweremacht erkraftet. Gelingt es, die Schwere wirklich abzugeben, verwandelt sie sich in die Auftriebskraft der lebensätherischen Ebene. Die Meditation führt zu einer Hinwendung zur Leuchtekraft wie auch zur Schweremacht. Damit bewegt sich meine innere Tätigkeit in polaren Richtungen durch eine Mitte, die ständig neu errungen wird. Wenn auch nicht direkt angesprochen, so ist die Kraft der Mitte in diesem Meditationsspruch dennoch anwesend in einer Art intervallischer Qualität. In der Musik ruft das unhörbare Intervall das eigentliche musikalische Erlebnis hervor, das von Steiner als ein reines Äthererlebnis beschrieben wird. «Die Musik wird nämlich umso beseelter, je mehr Sie das Nichthörbare in ihr zur Geltung bringen können.»⁷⁷

Richte ich meine Aufmerksamkeit auf den rhythmischen Klang der Meditationsworte, werde ich einer Dynamik gewahr, die ich in Übereinstimmung mit der inhaltlichen Aussage empfinde. Die Beschleunigung des

anfangs ruhigen Pendelschlages zwischen den Polaritäten Leuchtekraft und Schweremacht lässt die Dramatik erleben, die sich in der beschriebenen Gefahr der Durchdringung dieser beiden Kräfte ausdrückt. Durch die rhythmische Qualität auf der sprachlich musikalischen Ebene erreicht die Meditation nicht nur den Verstand, sondern ermöglicht ein Verstehen, das von der Gefühlsebene mit getragen ist.

Die Meditation verdeutlicht die Pole. Das Arbeiten an den Polen ist Voraussetzung dafür, die Mitte zu therapieren. Musiktherapeutisch heißt dies: aus Melodie und Rhythmus die Harmonie entstehen lassen. Oder anders ausgedrückt: Freiraum schaffen für etwas Drittes, sodass Neues entstehen kann – und das geschieht durch die Begegnung.

Klangmeditation in der Musiktherapie: In der anthroposophischen Musiktherapie wird mit einer ganz eigenen Art der Meditation, nämlich der klingenden Meditation umgegangen. Sie ist Inspirationsquelle und tägliches Brot gleichermaßen. Dazu wird in einen Ton, in ein Intervall, in eine Tonfolge, in eine Skala hinein gelauscht und sich bemüht, den Ton, das Intervall, die Tonfolge, die Skala in ihrer Wesensartigkeit zu erkennen. Erst wenn sich das Intervall auf diese Weise offenbart, kann es als wirksames «Musikament» in der Musiktherapie angewendet werden. Die Stille ist Voraussetzung für dieses Lauschen, innere wie äußere Stille. Es ist die gleiche Stille, die wir benötigen für jede Art der Meditation, der Versenkung in sich selber.

Meditatives Arbeiten für den Plastiker

Elke Dominik

Neben dem täglichen künstlerisch-meditativen Arbeiten mit den plastischen und plastisch-architektonischen Formen von Rudolf Steiner kann ein begleitendes Üben der Meditationen «Wachsen und Welken»⁷⁸ und die «Samenkorn-Meditation»⁷⁹ für den Plastiker hilfreich sein.

Das Erfassen der Prozesse des Lebendigen wird durch die Konzentration auf rein innere Vorgänge verstärkt. Es bilden sich Organe für ein Wahrnehmen der «Werde-Kräfte».

Für ein Schaffen im plastischen Bereich mit den Impulsen Rudolf Steiners ist das Zusammenwirken mit den Kräften des Lebendigen eine Grundvoraussetzung.

Meditationen für die in Psychotherapie und Biographiearbeit Tätigen

Henriette Dekkers

Psychotherapeuten und Biographiearbeiter finden ihre Meditation im Jungmedizinerkurs. Sie bewegen innerlich den Spruch «Schiebe die Frühzeit in des Kindes Alter ...»⁸⁰

Diese Meditation bringt in großen Bildern die Vorgeburtlichkeit des Physisch-Ätherischen im Menschen in innige Verbindung mit dem Astralisch-Zukünftigen. Sie dient dem Bewusstsein des Psychotherapeuten, die Strömungen des Vergangenen und des Werdens zu umfassen.

Die Psychotherapeuten und psychosomatisch-psychiatrisch Tätigen finden in der Meditation des Jungmedizinerkurses «Schau in deiner Seele Leuchtekraft» eine weitere grundlegende Übung.⁸¹

Viele Psychotherapeuten arbeiten zudem mit dem Spruch «Ich werde gehen den Weg» aus dem Pastoralmedizinischen Kurs und verbinden sich in tiefster, gemeinsam getragener christlicher Andacht mit der Tätigkeit des Arztes.⁸²

Der Meditationsspruch «Ich halte die Sonne in mir» wurde von Prof. Bernard Lievegoed als grundlegend für die Berufsgruppe der Psychiater und psychologischen Psychotherapeuten empfohlen. Der Spruch solle den medizinisch Handelnden und psychotherapeutisch Tätigen einen gemeinsam gestalteten esoterischen Rahmen bringen, der, ausgehend von der Leiblichkeit, hinaufführt zur Durchgeistigung der Organkräfte und dabei Seelenfähigkeiten ausbildet. Dieser Spruch wurde von Rudolf Steiner an Ita Wegman gegeben.

*Ich halte die Sonne in mir
Er führet als König mich in die Welt*

*Ich halte den Mond in mir
Sie meine Gestalt erhält*

*Ich halte Merkur in mir
Er Sonne und Mond zusammen hält*

*Ich halte Venus in mir
Ohne ihre Liebe ist alles nichts*

*Sie mit Mars sich vereinet
Der mein Wesen in Worte spricht*

*Dass Jupiter alles erleuchte
mit weisem Licht*

*Und Saturn der reife
In mir erstrahlet meines Wesens Farben*

*Das sind die Sieben der Welt
Ich bin die Sieben
Ich bin die Welt, der Erde weit,
Ich bin die Sonne*

Und Christian mit Kreuz und Rosen steht neben dir als Geist

*Ich empfangen
Die Welt
In den Sieben*

Rudolf Steiner⁸³

Psychotherapeuten müssen sich mit dem Schicksal ihrer Patienten befassen. Dazu bezieht man sich auf den Spruch «Karmische Erkräftung», in dem gesagt wird:

*Wer glaubt, dass gutes Geschick allein
fördert, Schlimmes allein niederbeugt,
der sieht nicht das Jahr, sondern allein den Tag.*
Rudolf Steiner⁸⁴

Übendes Arztwerden

Natascha Neisecke

*Die Schule der Arznei
ist nicht mit Ziegeln gedeckt,
sondern mit dem ganzen Himmel.*
Paracelsus

Einige Aspekte zum Umgang mit den medizinisch-therapeutischen Mantrén Rudolf Steiners während des Medizinstudiums, unter besonderer Berücksichtigung der Kurse für die jungen Mediziner:⁸⁵

Wie werde ich ein guter Arzt? Welcher Kenntnisse und Fähigkeiten bedarf es dazu? Wie vereine ich Menschsein und Arztwerden in gesunder Weise?

Diese und ähnliche Fragen mögen für manchen Medizinstudenten als Leitgedanken über dem langen Weg zur ärztlichen Tätigkeit stehen. Wird man zu Beginn des Studiums nach und nach in die Rätsel des physischen Menschen eingeführt, so bemerkt man bald, welche Dimensionen sich eröffnen: Man beginnt zu ahnen, dass der Mensch mit dem ganzen Kosmos zusammenhängt und ohne die umgebende natürliche und kulturelle Welt nicht verständlich ist. So wird man, sofern man sich entschließt, an solchen Feststellungen nicht einfach vorüberzugehen, nach Wegen suchen, auf denen sich dieser zunächst geahnte Zusammenhang verstandes- und empfindungsgemäß vertiefen lässt.

In den höheren Semestern tritt dann folgende Frage nach und nach in den Vordergrund: Wie kann ich aus einem solchen vertieften Verständnis des erkrankten Menschen, aus der Erkenntnis des Krankheitsprozesses sowie aus der Einbindung beider in das Weltganze Wege zur Gesundung und Heilung finden? Welche Mittel und Möglichkeiten stehen mir dabei

zur Verfügung? Woher kommt mir Hilfe zum richtigen therapeutischen Einfall im rechten Moment?

Wie ein allgegenwärtiger Untergrund kann das Bedürfnis hinzukommen, das eigene Seelenleben immer besser kennenzulernen und dadurch unter anderem auch die Fähigkeiten zu erüben, die mich als Einzelmenschen in einen wachen und verständnisvollen Bezug zu meinem sozialen Umfeld setzen können. Neben der Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehung von Arzt und Patient ist von Ersterem immer auch die Orientierung in einem komplexen Gefüge menschlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse gefragt. Dies kann sich zum Beispiel im Stationsalltag zeigen, wo ein gesundes Zusammenwirken der verschiedenen medizinisch-therapeutisch arbeitenden Berufsgruppen gepflegt sein will; oder auch in mittelbarem Kontext als Notwendigkeit zutage treten, wenn man als (werdender) Arzt Verantwortung für Gesellschaftsgestaltung im weiteren Sinne übernehmen möchte.

In offensichtlich profunder Kenntnis dieser Fragen und Erfordernisse – die sich heute genauso aus dem Medizinstudium ergeben wie vor hundert Jahren, wenngleich es heute wohl schwerer geworden ist, sich auf den Schritt zur Bewusstwerdung solcher Fragen einzulassen – hat Rudolf Steiner tiefgreifende und umfassende Anregungen zur Auseinandersetzung mit und zum Wachsen an den Fragen gegeben. In konzentrierter und bis ins Meditative verinnerlichter Form skizzierte er die Perspektiven dieses Weges für eine Gruppe von Medizinstudenten und jungen Ärzten in den Neujahrs- und Ostertagen des Jahres 1924.^{86, 87}

Hier soll nun versucht werden, einige Aspekte zum Umgang mit den mantrischen Sprüchen des Jungmedizinerkurses und seines Umkreises aufzuzeigen.

Fragt man nach den Richtungen, den Gebieten, in welche sich die übende Ausbildung ärztlicher Fähigkeiten gestalten kann, so lassen sich vier Hauptgebiete herausgliedern, die untereinander in vielfältiger Beziehung und Wechselwirkung stehen:

- Die Erkenntnis des Menschen selbst:
wie er in seinem Wesensgliedergefüge heute in der Welt steht; wie er sich menschheitlich in Zusammenhang mit dem ganzen zur Erde gehörigen Kosmos bis hierher entwickelt hat und sich seiner freien Bestimmung nach weiter entwickeln soll; wie er als individueller Mensch mit einer ganz bestimmten Konstitution und dem ihm eigenen Schick-

salszusammenhang in Gesundheit und Krankheit in diesem Leben steht.

Um dieses weite Feld ühend überblicken zu lernen, kann zum Studium der anthroposophischen Grundlagenwerke, wie z. B. der «Geheimwissenschaft im Umriss», der Umgang mit denjenigen Sprüchen der Jungmedizinerkurse dienlich sein, die sich auf verschiedene Aspekte der Menschenerkenntnis beziehen:

- «Schau, was kosmisch sich fügt. ...»
- «Schiebe die Frühzeit. ...»
- «Fühle in des Fiebers Maß ...»
- Die erlebende Erkenntnis der den Menschen umgebenden Natur und ihrer Prozesse:
der Naturwesen und -geschehen, der Substanzen im weiteren Sinne. Hieraus kann sich nach und nach ein Verständnis und richtiger therapeutischer Umgang mit der «heilenden Substanz», dem Arzneimittel, ergeben.
Die sorgsame und liebevolle Beobachtung der Natur lässt sich dabei durch das erste Mantram unterstützen, welches Rudolf Steiner den Jungmediziniern während des Weihnachtskurses ans Herz legte:
«Ihr heilenden Geister ...»
- Das Kennenlernen der seelischen Verhältnisse:
der allgemeinen Gesetzmäßigkeit des Seelenlebens im einzelnen Menschen und in Bezug auf die Welt; die objektive Betrachtung des eigenen Seelenlebens; das Erleben und Gestalten der Verhältnisse von Seele zu Seele.
Hierbei kann einerseits z. B. ein bewusster Umgang mit den verschiedenen Künsten, andererseits mit den Worten aus dem letzten Vortrag des Weihnachtskurses hilfreich sein:
• «Schau in deiner Seele Leuchtekraft»
- Die Ausrichtung aller genannten Aspekte am «Kern des Menschen»: Keine Menschen- und Substanzerkenntnis, kein therapeutischer Einfall hat eine Wirkung, wenn er nicht zum bewussten Willensimpuls eines individuellen, frei handelnden Menschen wird. Um sich dies klarzumachen und zugleich das eigene Handeln in aller Bescheidenheit am Ganzen der Menschheit und am Wesentlichen der Erdenentwicklung orientieren zu lernen, kann man sich mit der Meditation befassen, die Rudolf Steiner den Jungmediziniern zur Vorbereitung auf die

Vorträge gab. Sie bildet in gewisser Hinsicht das Zentrum der Kurse und wurde lange Zeit ausschließlich persönlich von Arzt zu Arzt weitergegeben:

«Wie finde ich das Gute?»⁸⁸

Auch sei an dieser Stelle das Mantram des Pastoralmedizinischen Kurses genannt:

• «Ich werde gehen den Weg ...»⁸⁹

Um schließlich, wenn das Bedürfnis danach besteht, die individuellen Bemühungen im Sinne einer Vertiefung der medizinischen Erkenntnis und Praxis in den Kontext einer umfassenden, allgemein-menschlichen und dem Geist der Gegenwart entsprechenden, spirituellen Verantwortungsgemeinschaft einzugliedern, mag sich für den einen oder anderen der Weg in die Erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft anschließen. Durch die Arbeit in der Hochschule und an den darin gegebenen Inhalten wird der Einzelne allmählich dazu befähigt, sein Tun in den Gesamtzusammenhang aller Mitglieder der Klasse zu fügen und vollverantwortlich in den Dienst der ganzen Menschheit zu stellen.

Es sei abschließend ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich bei dem hier Ausgeführten um einen von vielen möglichen Zugangswegen zu einem vertieften Studium und einer erweiterten Praxis der Medizin, zu einem therapeutisch gestimmten Verständnis des Menschenwesens handelt. Das Entscheidende im anthroposophisch erweiterten Medizinstudium – wie auch generell in Fragen des anthroposophischen Schulungsweges – liegt gerade in der ganz individuellen Suche nach dem eigenen Zugangsweg. In diesem Sinne will das hier Beschriebene, als Beispiel für eine solche individuelle Suche, Anregung für ähnliche oder ganz andersartige Ausgestaltungen dieses Weges sein. Wichtig ist für uns im Rahmen der Koordination Studentenarbeit an der Medizinischen Sektion ein gegenseitiger, konstruktiv-kritischer, am Wege des Anderen interessierter Austausch.

Auch wenn hier beispielhaft auf Fragen eingegangen wurde, die sich im Speziellen aus dem Medizinstudium ergeben, sei doch auch betont, dass uns viel an der Zusammenarbeit mit jungen Menschen aller medizinisch-therapeutischen Berufsgruppen gelegen ist.

Ein «medizinisches Brevier»?

Michaela Glöckler

Das Brevier als ständiger Begleiter für den inneren Weg ist integraler Bestandteil des Priesterberufs. Den Ärzten empfiehlt Steiner die meditative Arbeit im Kursus für die jungen Mediziner «nach Möglichkeit und Bedarf»⁹⁰. So ist die Frage nach einem verbindlichen Brevier ebenso berechtigt wie die nach einzelnen Meditationen zur Stärkung von Aufmerksamkeit und Mitgefühl auf dem therapeutischen Weg. Auch ist es eine lohnende Frage, ob Aufbau und Anordnung der medizinischen Meditationen nicht auch tiefe Bezüge zu den Jahreszeiten beinhalten, in denen sie den Ärzten, Pflegenden und Heilpädagogen durch Steiner gegeben wurden:

Beginnend mit der Wärmemeditation im Herbst 1923⁹¹, von der wir sicher sind, dass sie zu diesem Zeitpunkt von den Medizinstudenten und jungen Ärzten, die sie bekommen hatten, bearbeitet wurde, geht der medizinische Weg über die Raphael-Imagination⁹² zu den die Weihnachtstagung am Goetheanum vorbereitenden Vorträgen über Mysteriengestaltungen⁹³, die auch die Veröffentlichung der medizinischen Mysterien beinhalten und in deren Kontext Ita Wegman eine spezielle Meditation für die Krankenpflege von Steiner erbittet⁹⁴. Es folgt die Weihnachtstagung mit der Neubegründung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft als Mysterienschule und der von Rudolf Steiner und Ita Wegman betreuten Medizinischen Sektion. In dem Grundsteinspruch für die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft steht die heilende Aufgabe der Anthroposophie für das Kulturleben der Menschen im Allgemeinen im Mittelpunkt. Die Meditation mündet in das Gedenken des Weihnachtsgeschehens an der Zeitenwende (s. S. 105).

Parallel zum Osterkurs für die Jungmediziner hält Rudolf Steiner für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft Vorträge über Rosenkreuzertum und modernes Einweihungsprinzip und die Vorträge: Das Osterfest als ein Stück Mysteriengeschichte der Menschheit.⁹⁵ In beiden parallel gehaltenen Vortragszyklen kommt Wesentlichstes einer spirituellen Heilkunde zur Sprache und zeigt, wie eng verbunden der medizinische Weg mit dem allgemein anthroposophischen ist im Hinblick auf den therapeutischen Auftrag. Zwischen Pfingsten und Johanni wird dann der

Landwirtschaftliche Kurs zur Heilung der Erde in Koberwitz gehalten⁹⁶ und direkt nach Johanni der Heilpädagogische Kurs für Ärzte und Heilpädagogen in Dornach, gefolgt vom Pastoralmedizinischen Kurs im September 1924⁹⁷ (GA 318). Damit rundet sich das «Medizinische Jahr». All diese Vorträge enthalten unentbehrliches Gut für Anregung und Wegleitung der berufsspezifischen spirituellen Entwicklung. Dieses auszuarbeiten ist eine noch zu realisierende Aufgabe.

Parallel zu der Niederschrift der Michaelbriefe und dem Persephone-Mysterium wird gemeinsam mit Ita Wegman das Buchmanuskript «Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst» fertiggestellt. Damit ist auch das «System der Anthroposophischen Medizin» skizziert, das weiter auszuarbeiten noch vielen Ärztegenerationen obliegt.

Im Folgenden werden in einer Art «Wochenbrevier» die zentralen Meditationen für Ärzte in den Kontext der ganzen medizinisch-therapeutischen Arbeit gestellt. Dafür wurde eine Anordnung gewählt, die seit den Jahreskonferenzen am Goetheanum 1998 bis 2004, wo durchgehend auch Themen meditativer Schulung Inhalt waren, immer wieder von einzelnen Mitarbeitern aufgegriffen worden ist.

Sie bietet die Möglichkeit, sich mit klarer Regelmäßigkeit im Wochenrhythmus die zentralen Arbeitsimpulse der anthroposophisch-medizinischen Bewegung und der in ihr tätigen Berufsgruppen zu vergegenwärtigen. Dabei sind auch die Qualitäten der einzelnen Wochentage hilfreich, diese Arbeit immer wieder neu zu beleben.

Sonntag/Sonne

Der von Rudolf Steiner gewiesene meditative Weg auf medizinischem Gebiet beginnt mit der sogenannten Wärmemeditation.

Steiner übergab sie einer Studentengruppe – den «Jungmedizinerinnen» –, die ihn nach dem «Moralisch-Liebevollen» in der Medizin gefragt hatten.⁹⁸ Sie beginnt mit der Frage: Wie finde ich das Gute? Die Frage nach gutem Behandeln und Behandelt-Werden, nach dem guten Arzt, der guten Arzt/Patienten-Beziehung ist der Nerv jeder «guten» Medizin. Durch die Wärmemeditation lernt der Arzt seinen eigenen Ätherleib differenziert kennen und seine moralischen Kräfte zu verstärken. Diese Meditation dient auch der interdisziplinären Zusammenarbeit und vermittelt die Wärme, von der die anthroposophisch-medizinische Bewegung lebt. Im

Verfolgen dieser Frage führt die Meditation zur Vergegenwärtigung der vier Quellorte ätherischer Kräfte:

Der Wärmeäther kraftet im Zwischenmenschlichen, im Wärmezentrum der Menschheit, in der Christuswesenheit, die alles vermittelt und durchdringt. Der Lichtäther erstrahlt vom Herzen aus, der Klangäther vom Unterleib/Stoffwechselgebiet her, während der Lebensäther sich in der Lebens- und Denktätigkeit des Kopfes regt. Moralische Ideale sind es, die uns erwärmen, erleuchten, die Arbeit inspirieren und beleben. Neue Ätherkräfte gilt es zur heilenden, kulturschaffenden Wirksamkeit zu bringen.

Diese Meditation hat sich durch die Jahrzehnte hin überall da beheimatet, wo Anthroposophische Medizin und Heilpädagogik aus dem spirituellen Impuls heraus ergriffen und ausgeübt worden sind. So kann sie heute als geistiger Wurzelgrund für Forschung und Praxis der Anthroposophischen Medizin angesehen und erlebt werden. Wer diese Meditation für sich selbst aufgreifen möchte, möge sie sich von einem anthroposophischen Arzt, der mit ihr arbeitet, erläutern lassen und sie – so wie sonst auch meditatives Gut – für sich persönlich aufschreiben.

So wie die Sonne das Zentrum von Wärme und Licht, aber auch die Quelle aller Lebenstätigkeit auf der Erde ist, so vermittelt die Wärmemeditation den Weg zum Erleben der Seelen- und Geistessonne, so wie dies für die therapeutische Arbeit orientierend ist.

Die Wärmemeditation

Vorbereitung:

Wie finde ich das Gute?

1. *Kann ich das Gute denken?*

Ich kann das Gute nicht denken.

Denken versorgt mein Ätherleib.

Mein Ätherleib wirkt in der Flüssigkeit meines Leibes.

Also in der Flüssigkeit meines Leibes finde ich das Gute nicht.

2. *Kann ich das Gute fühlen?*

Ich kann das Gute zwar fühlen; aber es ist durch mich nicht da, wenn ich es nur fühle.

Fühlen versorgt mein astralischer Leib.

Mein astralischer Leib wirkt in dem Luftförmigen meines Leibes.

Also in dem Luftförmigen des Leibes finde ich das durch mich existierende Gute nicht.

3. *Kann ich das Gute wollen?*

Ich kann das Gute wollen.

Wollen versorgt mein Ich.

Mein Ich wirkt in dem Wärmeäther meines Leibes.

Also in der Wärme kann ich das Gute physisch verwirklichen.

Meditation:

Ich fühle meine Menschheit in meiner Wärme.

1. *Ich fühle Licht in meiner Wärme.*
(Achtgeben, dass diese Lichtempfindung auftritt in der Gegend, wo das physische Herz ist.)
2. *Ich fühle tönend die Weltsubstanz in meiner Wärme.*
(Achtgeben, dass die eigentümliche Ton-Empfindung vom Unterleib nach dem Kopfe, aber mit Ausbreitung im ganzen Leibe geht.)
3. *Ich fühle in meinem Kopfe sich regend das Weltenleben in einer Wärme.*
(Achtgeben, dass die eigentümliche Lebensempfindung vom Kopfe nach dem ganzen Körper sich verbreitet.)

Rudolf Steiner⁹⁹

Montag/Mond

Der Mond steht mit Erde und Sonne in einem besonders abgestimmten Verhältnis, wodurch beispielsweise die Sonnen- und Mondfinsternisse entstehen. Die Mondenkräfte rhythmisieren alles Regenerationsgeschehen und die Fruchtbarkeit in der Natur. Auch der Mensch behält zeitlebens den 25-Stunden-Rhythmus des täglichen Mondumlaufes um die Erde im Hintergrund seiner zirkadianen Biorhythmik, die erst im Laufe der Kindheit am äußeren Zeitgeber Sonne erworben wird. Die erste Meditation aus dem Weihnachtskurs für die Jungmediziner (GA 316, S. 70/71) führt ein in das Erleben der heilenden Naturgeistigkeit. Diese Meditation verbindet insbesondere Ärzte und Pharmazeuten in der inneren Arbeit.

*Ihr heilenden Geister
Ihr verbindet euch
Dem Sulphursegen
Des Ätherduftes;*

*Ihr belebet euch
Im Aufstreben Merkurs
Dem Tautropfen
Des Wachsenden
Des Werdenden.*

*Ihr machet Halt
In dem Erdensalze
Das die Wurzel
Im Boden ernährt.*

*Ich will mein Seelenwissen
Verbinden dem Feuer
Des Blütenduftes;*

*Ich will mein Seelenleben
Erregen am glitzernden Tropfen
Des Blättermorgens;*

*Ich will mein Seelensein
Erstarken an dem Salzerhärtenden
Mit dem die Erde
Sorgsam die Wurzel pflegt.*

Rudolf Steiner¹⁰⁰

Dienstag/Mars

Der zweijährige Umlaufrhythmus des Mars hat die Besonderheit eines großen makrokosmischen Atemzuges, in dem der Mars einmal weit in den obersonnigen Bereich zwischen die Planetoiden und den Jupiter wandert, um sich anschließend der Erde so weit zu nähern, dass er untersonnig in den Planetensphärenraum zwischen Venus und Merkur

eintritt. Dieser Dynamik entspricht der durch das rhythmische System vermittelte Kampf zwischen Licht und Schwere, wie ihn Rudolf Steiner in der letzten Meditation des Weihnachtskurses für die Jungmediziner darstellt. Hier geht es um den täglichen Kampf zwischen Krankheit und Gesundheit, zwischen Materie mit ihrer «Schweremacht» und Geist mit seiner «Leuchtkraft». Wir werden durch diese Meditation geführt zu einem Verstehen des jeweiligen Heilwertes einer Substanz oder eines inermenschlichen Vorgangs. Diese Übung wird von Rudolf Steiner auch in besondere Nähe zur Heileurythmie gerückt. Sie inspiriert aber auch die anderen Kunsttherapien, die heilend in diesem Kräftespiel darinnen stehen:

*Schau in deiner Seele
Leuchtkraft
Fühl in deinem Körper
Schweremacht
In der Leuchtkraft
Strahlet Geistes-Ich
In der Schweremacht
Kraftet Gottes-Geist
Doch darf nicht
Leuchtkraft
Ergreifen
Schweremacht
Und auch nicht
Schweremacht
Durchdringen
Leuchtkraft
Denn fasset Leuchtkraft
Die Schweremacht
Und dringet Schweremacht
In Leuchtkraft
So binden in Welten-Irre
Seele und Körper
In Verderbnis sich.*

Rudolf Steiner¹⁰¹

Mittwoch/Merkur

Der Merkur beschreibt in seinem Umlauf um die Sonne von der Erde aus gesehen das berühmte Hexagramm, die heilende, harmonisierende Figurendynamik, die wir aus der hermetischen Tradition als das Zeichen des Hermes Trismegistos kennen und in der jüdischen Tradition als das Siegel Salomos.

Rudolf Steiner spricht darüber im Rahmen seiner Vorträge über die alchimistisch-rosenkreuzerischen Prinzipien.¹⁰² Die Kräfte der oberen Organisation (Licht) und der unteren (Schwere) werden symbolisch dargestellt in zwei Dreiecken, die sich zwar harmonisch durchdringen, aber nicht vermischen.

Diese Prinzipien haben wir bereits in der vorangegangenen Übung von Leuchtkraft und Schwermacht kennengelernt. Hier handelt es sich jedoch nicht um den Kampfaspekt wie dort, sondern um den heilenden, ausgleichenden Merkuraspekt dieser Kräftepolarität. Dieses allumfassende, integrierende Heilprinzip schildert Rudolf Steiner im Osterkurs für die Jungmediziner.

*Fühle in des Fiebers Maß
Des Saturns Geistesgabe
Fühle in des Pulses Zahl
Der Sonne Seelenkraft
Fühle in des Stoffs Gewicht
Des Mondes Formenmacht
Dann schauest Du in Deinem Heilerwillen
Auch des Erdenmenschen Heilbedarf.*

Rudolf Steiner¹⁰³

Alle Kräfte der vier Entwicklungsstadien der Erde selbst und ihrer Geschöpfe, vom großen Wärme-Weltenkörper angefangen, dessen Radius von der heutigen Erde zum heutigen Saturn reichte, werden in ihrem Bezug zum Menschen heute auf der Erde aufgezeigt (vgl. auch R. Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13). Dabei wird deutlich, dass das Ringen um Gleichgewicht und Gesundheit nicht nur dem einzelnen Menschen zum Heil ist. «Heilbedarf» ordnet auch die im Zeit-

verlauf waltenden Kräfte der Evolution der Erde mit ihren Geschöpfen im Kosmos. Der Mensch selbst kann sich als ordnendes, heilendes Wesen im Weltenlauf empfinden lernen.

Diese Meditation verbindet die ärztliche Arbeit insbesondere mit der der Krankenpflege – der Berufsgruppe, für die Fieber messen, Puls zählen und Gewichtskontrolle zur Alltagsroutine gehören. Rudolf Steiner nennt als allgemeinen Heilbedarf des heutigen Menschen die Wiedererlangung eines spirituellen Weltbildes, das den Materialismus überwinden kann. Dann können karmische Konflikte aus früheren Inkarnationen sich moralisch ausleben, anstatt sich in der Krankheit somatisieren zu müssen.

Donnerstag/Jupiter

Jupiter ist der Planet der Reifung, der Weisheit und der damit verbundenen Schmerzen. Während die Sonne einmal durch den Tierkreis wandert, verweilt Jupiter in nur einem Tierkreiszeichen. Wie der Mondumlauf zur Sonne, so verhält sich der Sonnenumlauf zum Jupiter. Das Geheimnis der Zwölf, des Jahreslaufes, des Sich-Abrundens und Vollendens gehört in seine Kraftkonstitution. Die erste Meditation des Osterkurses für die Jungmediziner¹⁰⁴ ruft uns auf zum Schauen des ganzen Werdeganges des Menschen im heutigen Kosmos. In der Wegleitung durch diese Meditation finden sich alle heilenden Berufsgruppen zusammen, die mit wissenschaftlichem Interesse an Gesundheit und Krankheit herangehen und anthroposophische Forschung betreiben. Denn hierzu braucht es ein durchgreifendes Verständnis vom Menschen und seines Zusammenhanges mit der Kräfte-Konfiguration des Kosmos. Nur der physische Leib selbst gehört der Erde an und wird von ihr angezogen. Der Ätherleib wirkt ganz aus dem Kosmos heraus und gestaltet den physischen Leib mit seinen peripherisch-ansaugenden Kräften. Im Zentrum dieser Gestaltbildung steht der Mond, dessen Formkraft durch die anderen Planeten und insbesondere Fixsternbilder je nach Konstellation modifiziert wird: «Und ehe nicht wiederum eingeführt wird in unsere medizinische Wissenschaft Astronomie, aber in dem Sinne, wie ich es jetzt auseinandergesetzt habe, werden wir nicht weiterkommen. Eigentlich sagen die meisten Dinge, die da ausgesprochen werden, auch nichts Besonderes. Man jongliert von einem zum andern, nicht wahr, dadurch, dass man die Dinge, die auftreten im Menschen, entweder den äußeren irdischen Verhältnissen zuschreibt

oder der Vererbung. Aber wenn Sie das im Einzelnen anschauen, kommt dabei gar nichts heraus, weil vergessen wird, dass die Menschengestaltung durchaus hergeleitet werden muss aus demjenigen, was die Erkenntnis des Sternenhimmels, aber qualitativ angesehen, seinem inneren Wesen nach angesehen, gibt. Aber das Wichtigste bei dieser Menschengestaltung ist der Mond.»¹⁰⁵

Der Mond wirkt überall mit, die anderen Planeten unterstützen seinen Einfluss.

*«Schau, was kosmisch sich fügt:
Du empfindest Menschengestaltung.»*

So wie der Mond primär mit der Gestalt des Menschen zusammenhängt, so die Sonne mit der Seelenbefähigung, der Beseelung.

*«Schau, was luftig dich bewegt:
Du erlebst Menschenbeseelung.»*

Im Zusammenhang mit dem Saturn kann die Fähigkeit zur Durchgeistung des Menschen erfasst werden:

*«Schau, was irdisch sich wandelt:
Du erfassest Menschendurchgeistung.»*

Freitag/Venus

Die Venus beschreibt in acht Jahren am Himmel ihr harmonisches «Pentagramma Veneris». Es ist dies das Zeichen des aufrechten Menschen, das Pentagramm. Alle körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte wirken so zusammen, dass die aufrechte, liebevolle menschliche Wesensäußerung in jedem Lebensalter möglich ist. Im letzten Vortrag des Osterkurses für die Jungmediziner¹⁰⁶ führt Rudolf Steiner eine Meditation ein, welche die Arzt/Therapeuten-Patientenbeziehung betrifft und Grundlage ist für jedes therapeutische Gespräch bis hin zu den spezifischen Therapieformen der Biographiearbeit, der Psychotherapie und der Pastoralmedizinischen Beratung. Jede therapeutisch orientierte Begegnung zwischen Menschen braucht den Blick auf das Leben als Ganzes mit seinen Krankheitsneigungen und Heilungschancen. Es geht um ein regelrechtes Erar-

beiten von Imagination und Inspiration in Bezug auf den Ätherleib und Astralleib des Kranken. Die Kräfte des Ätherleibes besorgen die Leibbildung von der Embryonalentwicklung an bis ins höchste Alter. Sie in der eigenen Seele prozessual nachzubilden ist Aufgabe des Therapeuten und erzieht zum imaginativen Schauen des Ätherleibes. Die Kräfte des Astralleibes hingegen rufen das Altern hervor mit ihrem differenzierenden Klanggefüge, ihrer trockenen, luftigen Natur und wirken von der Zukunft herein bis zum Geburtsmoment. Werden sie lebendig in ihrer Wirksamkeit nachempfunden, so führt dies zum inspirativen Erfassen des Astralleibes:

*Schiebe die Frühzeit
In des Kindes Alter
Und des Kindes Alter
In die Jugend Zeit.
Dir erscheint verdichtet
Menschenäthersein
Hinter Körperwesen –*

*Schiebe die Altersdichte
In die Menschenreifezeit,
Und das reife Alter
In das Jugendleben.
Dir ertönt in Weltenklängen
Menschenseelenwirken
Aus dem Ätherleben.*

Rudolf Steiner¹⁰⁷

«Sie sehen aus dem, was ich Ihnen da sage, auch, dass man die Anleitung zur Meditation nicht als Befehl ausgibt, sondern sie begründet auf dasjenige, was man einsehen kann. Der in der richtigen Weise zur Meditation Angeleitete, der wird nicht so autoritativ behandelt, wie es einstmals im alten Orient war, wo ja sowohl das Erziehen und Entwickeln der Kinder wie des Alters auf ganz anderen Unterlagen ruhte als bei uns. Wer also bei uns Meditationen empfohlen bekommt, erhält sie so, dass er einsieht, was er mit sich macht. Nicht wahr, im Orient hatte das Kind die Anleitung seines Dadas. Das bedeutete, dass durch die Art und Weise, wie der

Betreffende lebte, das Kind erzogen und unterrichtet wurde. Mehr lernte es nicht, als es gewissermaßen absah dem Dada. Der erwachsene Mensch hatte seinen Guru, wenn er weiterkommen wollte. Da war er angewiesen darauf, dass der Guru keine andere Regel angab als die: So ist es – man soll es eben probieren. Das ist der Unterschied: was wir in unserer abendländischen Zivilisation haben, ist, dass überall an des Menschen Freiheit appelliert wird, dass der Mensch weiß, was er macht. Und man kann auch einsehen, wie das inspirierte Erkennen zustande kommt, wenn man mit dem gesunden Menschenverstand begriffen hat, wie die physische Erkrankung und die geistige Erkrankung wirken, und wenn man das alles zusammenhält, was ich Ihnen heute gesagt habe. Denn diese Dinge sind gerade mit dem gesunden Menschenverstand zu begreifen. Geht man weiter, um zu begreifen, was man machen soll in der inneren Meditation, dann ist man mit dem gesunden Menschenverstand bis an die Grenze dessen gekommen, was man erreicht. Der gesunde Menschenverstand kann alles erreichen, was von der Anthroposophie ausgeht.»¹⁰⁸

Samstag/Saturn

Im Pastoralmedizinischen Kurs fasste Rudolf Steiner den meditativen Arztweg in seiner Beziehung zum inneren Weg des Priesters zusammen. Das daraus entspringende pastoralmedizinische Mantram schließt das ärztlich-priesterliche Tun an die dreifältige Gottheit an. Christus führt hier als «Verus Mercurius» nach unten in das Reich der Elemente und des Todes zum göttlichen Vater und nach oben zum Heiligen Geist, um den Menschen auf ihren Irrtumswegen zur Freiheit zu verhelfen. Schuld und Schicksal, Erkenntnis und Verwandlung werden in ihrer Wechselbedingtheit durchschaubar und offenbaren die Quellen von Krankheit und Heilung:

*Ich werde gehen den Weg
Der die Elemente in Geschehen löst
Und mich führt nach unten zum Vater
Der die Krankheit schickt zum Ausgleich des Karma
Und mich führt nach oben zum Geiste
Der die Seele in Irrtum zum Erwerb der Freiheit leitet
Christus führt nach unten und nach oben
Harmonisch Geistesmensch in Erdenmenschen zeugend.*

Rudolf Steiner¹⁰⁹

Erarbeitung einer therapeutisch-pädagogischen Haltung

Rudolf Steiner hat in den meditativen Weg für die Mediziner und Therapeuten auch den Lehrer / Pädagogen mit einbezogen. Er nannte die Erziehung ein «leises Heilen», das heißt die konsequente Förderung einer gesunden Entwicklung. So gesehen gehören Pädagogik und Heilpädagogik als Instrumente der Prävention und des Entwicklungsverständnisses auch zum Aufgabenfeld des Arztes, der Pflegenden und Therapeuten. Denn hier geht es vor allem um die Gesinnung, die jede menschliche und insbesondere pädagogisch-therapeutische Begegnung prägt. Mysterienwissen aus Zeiten, in denen der Priester-, Arzt- und Lehrer-Beruf noch in einer Hand waren, kann dann neu verstanden werden, so wie es Steiner in den Worten zusammenfasst:

*Es war in alten Zeiten,
Da lebte in der Eingeweihten Seelen
Kraftvoll der Gedanke, dass krank
Von Natur ein jeglicher Mensch sei.
Und Erziehen ward angesehen
Gleich dem Heilprozess,
Der dem Kinde mit dem Reifen
Die Gesundheit zugleich erbrachte
Für des Lebens vollendetes Menschsein.*

Rudolf Steiner¹¹⁰

Dieser Spruch klingt zusammen mit der zentralen Meditation aus dem Heilpädagogischen Kurs¹¹¹, die Steiner als sogenannte Punkt-Kreis-Meditation eingeführt hat (s. S. 90). Diese Übung ist zugleich der beste Schutz, um die ahrimanisch inspirierte, unbewusst im Wollen lebende Eitelkeit zu überwinden, die einer therapeutisch wirksamen Haltung entgegenwirkt: «Eitelkeit ist auf dem Grunde der Jugendbewegung überall vorhanden, weniger vorhanden aus irgendeiner Ungezogenheit als vielmehr aus jenem Grunde, welcher das wohl notwendig macht: weil gerade, weil das Wollen notwendig macht eine starke Entfaltung innerer Fähigkeiten, einfach durch ahrimanische Einflüsse die Eitelkeit in einem hohen Maße heraufdämmt [...]. Daher die Erscheinung, die so häufig eintritt: das allgemeine Reden von Missionen, von großen Aufgaben, und die geringe Neigung, auf die speziellen kleinen Dinge, die man dazu braucht, einzugehen.»¹¹²

Sieben mal zwölf Jahre Entwicklung der Medizinischen Sektion und der anthroposophisch-medizinischen Bewegung

Michaela Glöckler

1924 *Inauguration und Aufgabenstellung* der «Erarbeitung des medizinischen Systems der Anthroposophie» durch Rudolf Steiner und Ita Wegman auf der Weihnachtstagung 1923/24. Nach Steiners Tod erschütterten soziale Konflikte und Belastungsproben die weitere Entwicklung der Anthroposophischen Medizin

Leitung: Ita Wegman von 1924 bis 1935

Leitung ad interim durch das Kollegium: Friedrich Husemann / Walter Bopp / Hans Zbinden / Richard Schubert von 1935 bis 1955



Rudolf Steiner
1861 – 1925

1936 *Peripherisierung und Ausbreitung* der Anthroposophischen Medizin in Europa
Reisetätigkeit Ita Wegmans und klinische Arbeit in Arlesheim und Ascona

1948 *Soziale Integrationsbestrebungen* verschiedener Initiativen und Gruppen

Leitung ad interim durch das Kollegium: Hans Bleiker / Margarete Kirchner-Bockholt / Madeleine van Deventer / Gerhard Schmidt von 1955 bis 1963



Ita Wegman
1876 – 1943

1960 *Identitätsbildungen und Zusammenarbeit*
innerhalb der anthroposophisch-medizinischen
Berufsbewegungen

Leitung: Margarete Kirchner-Bockholt von
1963 bis 1969

Kollegium: Hans Bleiker/Madeleine van
Deventer/Walter Holtzapfel

Leitung: Walter Holtzapfel von 1969 bis
1977

Kollegium: Georg Gräflin/Hellmut Klimm/
Herbert Sieweke



Margarete Kirchner-
Bockholt
1894–1973

1972 *Institutionalisierung und Bürokratisierung*
rechtliche Sicherung der Anthroposophischen
Medizin in Deutschland

Leitung: Friedrich Lorenz von 1977 bis
1986

Kollegium: Walter Holtzapfel/
Hellmut Klimm/Herbert Sieweke



Walter Holtzapfel
1912–1994

1984 *Wissenschaftliche Legitimierung und Do-
kumentierung* der Anthroposophischen Me-
dizin in Deutschland und der Schweiz

Leitung ad interim: Manfred Schmidt-Bra-
bant 1986 bis 1987

Das Kollegium der Medizinischen Sektion
wird vom Vorstand der AAG verabschiedet

Leitung: Michaela Glöckler ab 1988

An die Stelle eines Sektionskollegiums tritt
der systematische Aufbau einer internationalen
Koordination der anthroposophisch-
medizinischen Bewegung



Friedrich Lorenz
1911–1987

1996 *Globalisierung der Anthroposophischen Medizin*, EU- und weltweite Legitimierungsprozesse gewinnen existenzielle Bedeutung, Erstellung der ersten Pharmakopöe Anthroposophischer Arzneimittel – in Form des Anthroposophisch-Pharmazeutischen Codex/APC durch ein internationales Expertengremium. Grundlegende Standortbestimmung im Jahr 2000: auf einer «10 Jahreskonferenz» beraten die Repräsentanten der Anthroposophischen Medizin aus allen Gebieten den Handlungsbedarf für die kommenden zehn Jahre, insbesondere im Hinblick auf Forschung, Ausbildung, zu erstellende repräsentative Bücher in den fachärztlichen Bereichen und notwendige Übersetzungen in andere Sprachen. Oft angemahnte Ideen zu umfassender Öffentlichkeitsarbeit gewinnen Gestalt, gut vernetzte Websites und identitätsstiftende Informationsbroschüren werden geplant und auf den Weg gebracht. Die von Jürgen Schürholz und Annette Bopp konzipierten und von der Medizinischen Sektion herausgegeben «blauen Broschüren» zur Anthroposophischen Medizin, ihren Arzneimitteln und Therapien setzen Maßstäbe – ebenso wie die neue Zeitschrift «Medizin Individuell», herausgegeben für die Kliniken vom Gemeinschaftskrankenhaus in Herdecke. Die Hauszeitschrift der Anthroposophischen Medizin «Der Merkurstab» bekommt ein neues Format und Layout, themenbezogene Sonderhefte werden publiziert und auch ins Englische übersetzt.

2008 *Akademisierung und Popularisierung der Anthroposophischen Medizin als einer «Medizin mit Herz»*.

Realisierung des gemeinsam mit der Software AG Stiftung konzipierten «Masterplans» für Anthroposophische Medizin, der die Förderung und Einrichtung von Lehrstühlen für Anthroposophische Medizin an Universitäten intendiert.

Publikation des von Georg Soldner und Mitarbeitern koordinierten «Vademecum Anthroposophische Arzneimittel», das in der Folge auch in englischer und italienischer Sprache erscheint – weitere Sprachen in Vorbereitung. Damit ist eine gemeinsame Forschungsbasis für den Praxisalltag geschaffen: Anthroposophische Ärzte können ihr eigenes Tun jetzt am internationalen Stand der von

141 Ärzten aus 15 Ländern hier niedergelegten ärztlichen Erfahrung messen und vernetzen sich zu kontinuierlicher Weiterentwicklung der Anthroposophischen Medizin.

Die Öffentlichkeitsarbeit strahlt aus, die Websites werden professionalisiert, es entsteht CIMA, die erste sprachbezogene, länderübergreifende Website für die Anthroposophische Medizin in der spanisch sprechenden Welt, die fachbezogene Website «Die Mittel in der Krebstherapie» in deutscher und englischer Sprache, die Patientenverbände kooperieren verstärkt und sind medial präsent.

Es ist zu hoffen, dass die Anthroposophische Medizin im Jahr 2020 ihren festen Platz in den Medizinsystemen der Gegenwart haben wird, die Arzneimittel in der EU und weltweit verkehrsfähig sind und ihr Bestreben, zu einer Humanisierung der gesellschaftlichen Entwicklung beizutragen, Kontur gewinnt.

Literatur

- De la Houssaye, E., Heine, R. (Hg.): Beiträge zur Entwicklung der Anthroposophischen Pflege 1991 – 2003; Persephone im Verlag am Goetheanum, Dornach 2006.
- Domeyer, M.: Das meditative Element im Heilpädagogischen Kurs Rudolf Steiners. Meinem Freund Kurt Vierl (18. 8. 1924 – 26. 12. 2006) gewidmet. In: Seelenpflege in Heilpädagogik und Sozialtherapie, Jg. 26 (2007), H. 4, S. 4 – 18.
- Glöckler, M.: Gibt es eine Prävention der Krebserkrankung? Themenheft Onkologie. Der Merkurstab 4: S. 416–420, 2009.
- Kiersch, J.: Zur Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Die erste Klasse. Verlag am Goetheanum, Dornach 2005, S. 50 ff., S. 201 ff., S. 288 ff.
- König, K.: Vorträge zum Heilpädagogischen Kurs Rudolf Steiners. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2000.
- Kühl, J., Plato, B. von, Zimmermann, H. (Hg.): Freie Hochschule für Geisteswissenschaft Goetheanum – Zur Orientierung und Einführung. Verlag am Goetheanum, Dornach 2008.
- Löffler, F.: Zur Punkt-Kreis-Meditation. In: Girke, Hermann: Franz Löffler. Ein Leben für Anthroposophie und heilende Erziehung im Zeitenschicksal. Verlag am Goetheanum, Dornach 1995.
- Müller-Wiedemann, H.: Menschenbild und Menschenbildung. Aufsätze und Vorträge zur Heilpädagogik, Menschenkunde und zum sozialen Leben. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1994.
- Plato, B. von: Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Verlag am Goetheanum, Dornach 2003.
- Selg, P.: Die Briefkorrespondenz der «jungen Mediziner». Eine dokumentarische Studie zur Rezeption von Rudolf Steiners «Jungmediziner»-Kursen. Natura-Verlag, Dornach 2005.
- Selg, P.: Die Medizin muss Ernst machen mit dem geistigen Leben. Verlag am Goetheanum, Dornach 2006.
- Selg, P.: Die Wärmemeditation. Geschichtlicher Hintergrund und ideelle Beziehungen. Verlag am Goetheanum, Dornach 2005.
- Selg, P.: Helene von Grunelius und Rudolf Steiners Kurse für junge Mediziner. Eine biographische Studie. Verlag am Goetheanum, Dornach 2003.
- Smit, J.: Meditation und Christuserfahrung – Wege zur Verwandlung des eigenen Lebens. Freies Geistesleben, Stuttgart 2008.

- Steiner, R.: Die Philosophie der Freiheit – Grundzüge einer modernen Weltanschauung (GA 4). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1995.
- Steiner, R.: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1992.
- Steiner, R.: Die Geheimwissenschaft im Umriss (GA 13). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989.
- Steiner, R.: Vier Mysteriendramen (GA 14). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989.
- Steiner, R.: Anthroposophische Leitsätze (GA 26). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1998.
- Steiner, R., Wegman, I.: Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen (GA 27). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991.
- Steiner, R.: Wahrpruchsworte (GA 40). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1996.
- Steiner, R.: Entwicklungsgeschichtliche Unterlagen zur Bildung eines sozialen Urteils (GA 185 a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2004.
- Steiner, R.: Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen (GA 192). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991.
- Steiner, R.: Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen. Die Suche nach der neuen Isis, der göttlichen Sophia (GA 202). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1993.
- Steiner, R.: Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen (GA 229). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999.
- Steiner, R.: Mysteriengestaltungen (GA 232). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1998.
- Steiner, R.: Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als Grundlage der Erkenntnis des Menschengeistes (GA 233). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991.
- Steiner, R.: Mysterienstätten des Mittelalters (GA 233 a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991.
- Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994.
- Steiner, R.: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 260 a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1987.
- Steiner, R.: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der esoterischen Schule 1904–1924, Briefe, Rundbriefe, Dokumente und Vorträge (GA 264). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1996.
- Steiner, R.: Zur Geschichte und aus den Inhalten der erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule von 1904 bis 1914 (GA 265). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1987.

- Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999.
- Steiner, R.: Eurythmie. Die Offenbarung der sprechenden Seele (GA 277). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999.
- Steiner, R.: Eurythmie als sichtbarer Gesang (GA 278). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2001.
- Steiner, R.: Eurythmie als sichtbare Sprache (GA 279). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1990.
- Steiner, R.: Wege zu einem neuen Baustil (GA 286). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1982.
- Steiner, R.: Geisteswissenschaft und Medizin (GA 312). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999.
- Steiner, R.: Geisteswissenschaftliche Gesichtspunkte zur Therapie (GA 313). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2001.
- Steiner, R.: Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft (GA 314). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989.
- Steiner, R.: Heileurythmie (GA 315). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2003.
- Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008.
- Steiner, R.: Heilpädagogischer Kurs (GA 317). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1995.
- Steiner, R.: Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern – Pastoralmedizinischer Kurs (GA 318). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994.
- Steiner, R.: Anthroposophische Menschenkenntnis und Medizin (GA 319). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994.
- Steiner, R.: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft (GA 327). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999.
- Steiner, R.: Vom Einheitsstaat zum dreigliedrigen sozialen Organismus (GA 334). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1983.
- Steiner, R.: Die Krisis der Gegenwart und der Weg zu gesundem Denken (GA 335). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2005.
- Steiner, R.: Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis (GA 337b). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999.
- Steiner, R.: Das Geheimnis der Wunde – Aufzeichnungen zum Samariterkurs (Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Heft 108). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1992.
- Vademecum Anthroposophische Arzneimittel (Hg.: Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland, Medizinische Sektion am Goetheanum): Supplement Merkurstab 2008, Filderstadt 2008.
- Vademecum of Anthroposophic Medicines (Published by: Medical Section of the School of Spiritual Science, International Federation of Anthroposophical Medical Associations [IVAA], Association of Anthroposophic

- Physicians in Germany [GAÄD]). Supplement: Der Merkurstab. Journal of Anthroposophic Medicine. Volume 62, 2009.
- Wiesberger, H.: Rudolf Steiners esoterische Lehrtätigkeit. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1997.
- Zeylmans van Emmichoven, J. E.: Wer war Ita Wegmann? (Band 1). Edition Georgenberg, Heidelberg 1999. Rudolf Steiners Zusammenarbeit mit Ita Wegman. Verlag des Ita Wegman Instituts, Arlesheim 2009.
- Zeylmans van Emmichoven, J. E.: Die Erkräftung des Herzens. Eine Mysterienschulung der Gegenwart. Hg. von Cordula Zeylmans van Emmichoven, Verlag des Ita Wegman Instituts, Arlesheim 2009.
- Zuck, R.: Das Recht der anthroposophischen Medizin. Nomos, Baden-Baden 2007.
- Brüderlin, Markus, Gross, Ulrike (Hg.): Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart. Ausst.-Kat., Wolfsburg, Stuttgart 2010.
- Kries, Mateo, Vegesack, Alexander von (Hg.): Rudolf Steiner – Die Alchemie des Alltags. Ausst.-Kat., Wolfsburg, Ausst.-Kat., Wolfsburg, Stuttgart 2010.

Anmerkungen

- 1 Kühl, J., Plato, B. von, Zimmermann, H. (Hg.): Freie Hochschule für Geisteswissenschaft Goetheanum – Zur Orientierung und Einführung. Verlag am Goetheanum, Dornach 2008.
- 2 Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 142, Fortsetzung der Gründungsversammlung, Dornach, 28. 12. 1923.
- 3 Ebd. S. 20.
- 4 Zuck, R.: Das Recht der anthroposophischen Medizin. Nomos, Baden-Baden 2007.
- 5 Ebd. S. 35, Eröffnungsvortrag, Dornach, 24. Dezember 1923.
- 6 Steiner, R.: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 260a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1987, S. 131 ff. Nachrichtenblatt, 3. Februar 1924.
- 7 Steiner, R.: Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen (GA 192). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991, S. 61 ff. Dritter Vortrag, Stuttgart, 1. Mai 1919.
- 8 Siehe auch Smit, J.: Meditation und Christuserfahrung – Wege zur Verwandlung des eigenen Lebens. Freies Geistesleben, Stuttgart 2008.
- 9 Steiner, R.: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1992, S. 75 ff.
- 10 Steiner, R.: Die Philosophie der Freiheit – Grundzüge einer modernen Weltanschauung (GA 4). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1995, S. 145 ff.
- 11 Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 113, Fortsetzung der Gründungsversammlung, Dornach, 27. Dezember 1923.
- 12 Ebd. S. 48 ff. Statutenvorschlag, Dornach, 24. Dezember 1923.
- 13 Steiner, R.: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 260a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1987, S. 124. Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft innerhalb der Konstitution der Anthroposophischen Gesellschaft, Ihre Gliederung in Sektionen, Dornach, 30. Januar 1924.
- 14 Wiesberger, H.: Rudolf Steiners esoterische Lehrtätigkeit. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1997, S. 23, S. 306.
Kiersch, J.: Zur Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissen-

- schaft. Die erste Klasse. Verlag am Goetheanum, Dornach 2005, S. 50ff., S. 201 ff., S. 288 ff.
- 15 Steiner, R.: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der esoterischen Schule 1904–1924, Briefe, Rundbriefe Dokumente und Vorträge (GA 264). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1996, S. 421 ff. Ansprache, Berlin, 15. Dezember 1911.
 - 16 Plato, B. von: Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Verlag am Goetheanum, Dornach 2003, S. 1009 ff.
 - 17 Steiner, R.: Vier Mysteriendramen (GA 14). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989.
 - 18 Steiner, R.: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 260a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1987, S. 25 ff. Briefe an die Mitglieder.
 - 19 Siehe auch Steiner, R.: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge (GA 237). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991, S. 120 ff. Vortrag vom 1. August 1924.
 - 20 Steiner, R.: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1992, S. 75 ff.
 - 21 Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 278, Vortrag und Abschiedsworte von Rudolf Steiner, Dornach, 1. Januar 1924.
 - 22 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 103 ff. Siebenter Vortrag, Dornach, 8. Januar 1924.
 - 23 Dargestellt am Beispiel der Krebserkrankung, in Glöckler, M.: Gibt es eine Prävention der Krebserkrankung? Themenheft Onkologie. Der Merkurstab 4: S. 416–420, 2009.
 - 24 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 304, Notizbuch, Januar 1924.
 - 25 Vademecum Anthroposophische Arzneimittel (Hg.: Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland, Medizinische Sektion am Goetheanum): Supplement Merkurstab 2008, Filderstadt 2008.
 - 26 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 223, 1. Rundbrief für Ärzte, 11. März 1924.
 - 27 Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 287, Dankesworte aus dem Mitgliederkreise und abschließende Worte Rudolf Steiners, Dornach, 1. Januar 1924.
 - 28 Besonders eindrucksvoll zeigen Steiners Einfluss auf die Kunst die Ausstellungen in Wolfsburg und Stuttgart 2010: Siehe Markus Brüderlin, Ulrike Gross (Hg.): Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart. Ausst.-

- Kat., Wolfsburg, Stuttgart 2010, Mateo Kries, Alexander von Vegesack (Hg.): Rudolf Steiner – Die Alchemie des Alltags. Ausst.-Kat., Wolfsburg, Ausst.-Kat., Wolfsburg, Stuttgart 2010.
- 29 Steiner, R.: Wege zu einem neuen Baustil (GA 286). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1982, S. 74, Zweiter Vortrag, Dornach, 17. Juni 1914.
 - 30 Steiner, R.: Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis (GA 337b). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 242, Zweiter Frageabend, Dornach, 12. Oktober 1920.
 - 31 Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 36, Eröffnungsvortrag, 24. Dezember 1923.
 - 32 Ebd. S. 284, Vortrag und Abschiedsworte Rudolf Steiners. Dornach, 1. Januar 1924.
 - 33 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 220, Fünfter Vortrag, 25. April 1924.
 - 34 Steiner, R.: Vom Einheitsstaat zum dreigliedrigen sozialen Organismus (GA 334). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1983, S. 242, Erster Vortrag, Basel, 4. Mai 1920.
 - 35 Steiner, R.: Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis (GA 337b). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 52, Dritter Diskussionsabend, Dornach, 9. August 1920.
 - 36 Steiner, R.: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 260a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1987, S. 123, Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft innerhalb der Konstitution der Anthroposophischen Gesellschaft Ihre Gliederung in Sektionen, Dornach, 30. Januar 1924.
 - 37 Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 48ff. Eröffnungsvortrag, Dornach, 24. Dezember 1923.
 - 38 Ebd. S. 49 / § 2 der AG-Statuten.
 - 39 Steiner, R.: Die Geheimwissenschaft im Umriss (GA 13). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989, S. 314/15.
 - 40 Ebd. S. 396.
 - 41 Steiner, R.: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1992, S. 215.
 - 42 Ebd. S. 214.
 - 43 Steiner, R.: Die Geheimwissenschaft im Umriss (GA 13). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989, S. 406f.
 - 44 Steiner, R.: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 48 ff. Eröffnungsvortrag, Dornach, 24. Dezember 1923.

- 45 Das Goetheanum ist Freie Hochschule für Geisteswissenschaft und Sitz der Anthroposophischen Gesellschaft.
- 46 Zeylmans van Emmichoven, J. E.: Die Erkräftung des Herzens. Eine Mysterienschulung der Gegenwart. Rudolf Steiners Zusammenarbeit mit Ita Wegman. Verlag des Ita Wegman Instituts, Arlesheim 2009.
- 47 Zeylmans van Emmichoven, J. E.: Wer war Ita Wegmann? (Band I). Edition Georgenberg, Heidelberg 1990, S. 146 ff.
- 48 Steiner, R.: Heilpädagogischer Kurs (GA 317). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1995, S. 154 ff. Zehnter Vortrag, Dornach, 5. Juli 1924.
- 49 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 310.
- 50 Ebd. S. 115.
- 51 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 195.
- 52 Ebd.
- 53 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 200, Vierter Vortrag, Dornach, 24. April 1924.
- 54 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 97.
- 55 Steiner, R.: Eurythmie. Die Offenbarung der sprechenden Seele (GA 277). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 181 ff. Die drei Gesichtspunkte der Eurythmie, Dornach, 15. Mai 1920.
- 56 Ebd. S. 148, Die Suche nach dem neuen Quell des Künstlerischen, Dornach, 14. Februar 1920.
- 57 Ebd. S. 185, Die drei Gesichtspunkte der Eurythmie, Dornach, 15. Mai 1920.
- 58 Ebd. S. 186.
- 59 Steiner, R.: Eurythmie als sichtbare Sprache (GA 279). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1990, S. 238, Fünfter Vortrag, Dornach, 14. September 1924.
- 60 Ebd.
- 61 Steiner, R.: Heileurythmie (GA 315). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2003, Zweiter Vortrag, Dornach, 13. April 1921.
- 62 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 217 ff.
- 63 Steiner, R.: Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als Grundlage der Erkenntnis des Menschengenies (GA 233). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991, S. 68 ff. Vierter Vortrag, Dornach, 27. September 1923.
- 64 Steiner, R.: Eurythmie als sichtbare Sprache (GA 279). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1990, S. 247, Fünfzehnter Vortrag, Dornach, 12. Juli 1924.

- 65 Ebd. S. 216, Dreizehnter Vortrag, Dornach, 10. Juli 1924.
- 66 Steiner, R.: Eurythmie als sichtbarer Gesang (GA 278). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2001, S. 82 ff.
- 67 Ebd.
- 68 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 133.
- 69 Ebd. S. 138.
- 70 Steiner, R.: Mysterienstätten des Mittelalters (GA 233a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991, S. 68 ff. Fünfter Vortrag, Dornach, 12. Januar 1924.
- 71 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, Zweiter Vortrag, Dornach, 22. April 1924.
- 72 Ebd. S. 177 ff. Dritter Vortrag, 23. April 1924.
- 73 Ebd. S. 172.
- 74 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 264 ff.
- 75 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 138, Achter Vortrag, Dornach, 9. Januar 1924.
- 76 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 34, Notizbuch, 1908.
- 77 Steiner, R.: Eurythmie als sichtbarer Gesang (GA 278). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2001, S. 49, Dritter Vortrag, Dornach, 21. Februar 1924.
- 78 Steiner, R.: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1992, S. 43 ff.
- 79 Ebd. S. 60 ff.
- 80 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 213, Fünfter Vortrag, Dornach, 25. April 1924.
- 81 Ebd. S. 138, Achter Vortrag, Dornach, 9. Januar 1924.
- 82 Steiner, R.: Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern – Pastoralmedizinischer Kurs (GA 318). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 163, Elfter Vortrag, Dornach, 18. September 1924.
- 83 Steiner, R.: Wahrspruchworte (GA 40). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1996, S. 188 ff.
- 84 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 135.
- 85 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008.
- 86 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008.

- 87 Ausführliches Studienmaterial zu den Jungmedizinerkursen hat u. a. Peter Selg veröffentlicht, z. B. Helene von Grunelius und Rudolf Steiners Kurse für junge Mediziner. Eine biographische Studie. Verlag am Goetheanum, Dornach 2003; Die Medizin muß Ernst machen mit dem geistigen Leben. Verlag am Goetheanum, Dornach 2006; Die Briefkorrespondenz der «jungen Mediziner». Eine dokumentarische Studie zur Rezeption von Rudolf Steiners «Jungmediziner»-Kursen. Natura-Verlag, Dornach 2005.
- 88 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 296 ff.
- 89 Steiner, R.: Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern – Pastoralmedizinischer Kurs (GA 318). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 163, Elfter Vortrag, Dornach, 18. September 1924.
- 90 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008.
- 91 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, 296 f.
- 92 Steiner, R.: Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen (GA 229). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 41 ff. Dritter Vortrag, Dornach, 7. Oktober 1923.
- 93 Steiner, R.: Mysteriengestaltungen (GA 232). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1998.
- 94 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, 296 ff.
- 95 Steiner, R.: Mysterienstätten des Mittelalters (GA 233a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991.
- 96 Steiner, R.: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft (GA 327). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999.
- 97 Steiner, R.: Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern – Pastoralmedizinischer Kurs (GA 318). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994.
- 98 Selg, P.: Die Wärmemeditation. Geschichtlicher Hintergrund und ideelle Beziehungen. Verlag am Goetheanum, Dornach 2005.
- 99 Steiner, R.: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II (GA 268). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999, S. 296 ff. An Helene von Grunelius für die Ärzte, Herbst 1923.
- 100 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 70 ff. Vierter Vortrag, 5. Januar 1924.
- 101 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 138 ff. Achter Vortrag, Dornach, 9. Januar 1924.
- 102 Steiner, R.: Mysterienstätten des Mittelalters (GA 233 a). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1991, S. 71, Fünfter Vortrag, 12. Januar 1924.

- 103 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 200ff. Vierter Vortrag, Dornach, 24. April 1924.
- 104 Ebd. S. 172. Zweiter Vortrag, Dornach, 22. April 1924.
- 105 Ebd. S. 177 ff. Dritter Vortrag, Dornach, 23. April 1924.
- 106 Ebd. S. 206 ff. Fünfter Vortrag, Dornach, 25. April 1924.
- 107 Ebd. S. 213 ff.
- 108 Ebd. S. 215 ff.
- 109 Steiner, R.: Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern – Pastoralmedizinischer Kurs (GA 318). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1994, S. 163, Elfter Vortrag, Dornach, 18. September 1924.
- 110 Steiner, R.: Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2008, S. 223, 1. Rundbrief für Ärzte, 11. März 1924.
- 111 Steiner, R.: Heilpädagogischer Kurs (GA 317). Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1995, S. 154 ff. Zehnter Vortrag, Dornach, 5. Juli 1924.
- 112 Ebd. S. 153.

Spendenaufruf

Die Medizinische Sektion kann ihre Administrationskosten, die der Pflege der internationalen Koordination und Gemeinschaftsbildung dienen, nur zum Teil durch Eigenleistungen in Form von Projekten und Tagungen finanzieren. Mit jeder noch so kleinen Spende ermöglichen Sie uns das bisher Gewordene zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich.

Für Spenden aus der Schweiz:

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Medizinische Sektion,
Raiffeisenbank Dornach, Konto 10060.56
Clearing: 80939, Postkonto 40-9606-4
IBAN: CH36 8093 9000 0010 0605 6
BIC: RAIFCH22

Für Spenden aus Deutschland oder anderen Ländern:

Medizinische Sektion bei der Förderstiftung AM,
Volksbank Dreiländereck, Konto 970760
BLZ: 683 900 00
IBAN: DE92 6839 0000 0000 9707 60
BIC: VOLODE66

Unsere Anschrift:

Medizinische Sektion am Goetheanum
Postfach
4143 Dornach 1, Schweiz
Fon +41-61-706 42 90
Fax +41-61-706 42 91
sekretariat@medsektion-goetheanum.ch
www.medsektion-goetheanum.org

Persephone 3

Michaela Glöckler, Hg.

Medizin an der Schwelle

Erkenntnisringen,
Liebe als Heilkraft,
Schicksalsgestaltung



1993, 317 S., Kt., Fr. 15 | € 10, ISBN 978-3-7235-0678-3

Medizin an der Schwelle – Zur Gabriel-Imagination –
Die Liebe als Heilkraft – Zum Impuls des Samariterkurses –
Zur Raphael-Imagination – Der Karmaimpuls als Grundlage
therapeutischen Handelns – Zur Uriel-Imagination –
Encounters with Evil. Steps on the Way to Man. – Deutsche
Zusammenfassung: Begegnung mit dem Bösen. Stufen auf
dem Weg der Menschwerdung – Zur Michael-Imagination –
Das Werden der Medizinischen Sektion im Zusammenhang
mit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am
Goetheanum – Schwellenbewusstsein im sozialen Leben.
Zum Führungsstil und zur Sozialgestalt der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft

Verlag am Goetheanum

Persephone 17

Hans Broder von Laue/
Elke E. von Laue

Zur Physiologie der Heileurythmie

Lautgesetze und
Therapieordnungen

2007, 184 S., Abb. inkl. Farbtafel,
Kt., Fr. 32 | € 19
ISBN 978-3-7235-1289-0

Erste systematische Übersicht über die vielen Hinweise und Indikationsvorschläge, die von Rudolf Steiner im Heileurythmie-Kurs (GA 315) vor allem an Veränderungen des Magen-Darm-Traktes dargestellt wurden. Auf dieser Grundlage kann von jedem Eurythmie-Therapeuten ein menschenkundlich abgestützter Therapieplan entworfen werden.

Verlag am Goetheanum



Persephone 15

Willem F. Daems, Hg.

Streifzüge durch die Medizin- und Pharmaziegeschichte

2001, 302 S., 82 teils farb. Abb.,
Fr. 15 | € 10
ISBN 978-3-7235-1129-9



Willem F. Daems (1911–1994) fand mit seinen fachwissenschaftlichen Arbeiten (z. B. zur Geschichte des Potenzierens oder zur Mistelanwendung bei der Krebsbehandlung) wie mit seinen im besten Sinne populärwissenschaftlichen Vorträgen zur Medizin- und Pharmaziegeschichte weithin große Anerkennung. Er war von der Idee einer Heilkunst durchdrungen, die vor allem die Gesundheitskräfte des Menschen anregen möchte und durch Aktivierung der Selbsthilfekräfte des Organismus zur Gesunderhaltung bzw. zur Genesung des Menschen verhilft. Erneuerung der gegenwärtigen akademischen Pharmazie aus dem Geist des Paracelsus war sein Ziel. Steiners Hinweis: «Paracelsus kommt den anthroposophischen Anschauungen so nah wie (zu seiner Zeit) möglich und kann uns heute noch Leuchte und Lehrer sein», war seine Überzeugung.

Verlag am Goetheanum

Persephone 13

Henriette Dekkers-Appel/
Ad Dekkers / A. Meuss, Hg.

Psychotherapie und der Kampf um das Menschsein

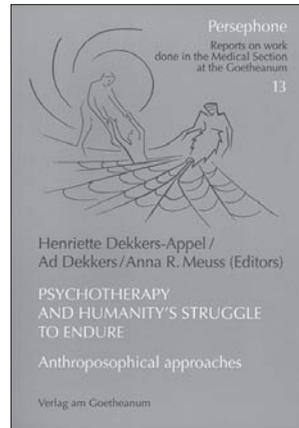
Ansätze zu einer anthropo-
sophischen Psychotherapie

2001, 210 S., Kt., Fr. 10 | € 6, ISBN 978-3-7235-1113-8

Die Anthroposophie hat sich als reiche Quelle für die Psychotherapie erwiesen. So hat bereits mancher Psychiater, Berater, Psychologe oder Biographie-Berater bedeutende diagnostische und therapeutische Erkenntnisse daraus gewonnen. Die Themen des Buches umfassen Kindheitsprobleme, Persönlichkeitsstörungen, derzeitige epidemische Probleme wie Angst, Anorexia und Bulimia nervosa, Spaltung der seelischen Kräfte und Reinkarnationserlebnisse, außerdem auch die schöpferischen Kräfte der imaginativen Erkenntnis, sowie Wege, mit den geistigen Hierarchien zusammenzuarbeiten.

Mit Beiträgen von D. Beck, J. Ben-Aharon, W. Bento,
Ad Dekkers, H. Dekkers-Appel, M. van Gerven, M. Glöckler,
C. Sanders-Sardello, M. Treichler, R. Vandercruyse,
V. Wember

Verlag am Goetheanum



Persephone 2

Michaela Glöckler, Hg.

Das Schulkind

Gemeinsame Aufgabe von
Arzt und Lehrer.

4. Aufl. 2005, 344 S., Kt., Fr. 15 | € 10
ISBN 978-3-7235-0659-2



Im Herbst 1989 trafen sich erstmals auf internationaler Ebene Ärzte, die an Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen beratend tätig sind, sowie Waldorflehrer aller Unterrichtsfächer und Altersstufen. In Vorträgen und Kursen wurde über die gemeinsame Aufgabe von Arzt und Lehrer beraten. Der Dialog stellte sich als außerordentlich fruchtbar heraus, und es wurde der dringende Wunsch geäußert, die Vorträge und Arbeitsgruppenberichte einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Dies ist nun für die Beiträge, wo dies möglich war, geschehen, in der Hoffnung, dass das schulärztliche und pädagogische Bemühen dadurch Anregungen und Förderung erfährt.

Verlag am Goetheanum

Persephone 5

Michaela Glöckler /
Johannes Denger /
Manfred Schmidt-Brabant

Sind wir überfordert?

Schulungswege in Heilpädagogik
und Sozialtherapie zwischen
Selbstfindung und Dienst am
anderen

1993, 86 S., Kt., Fr. 10 | € 6, ISBN 978-3-7235-0702-5

Die hier zusammengestellten Beiträge zum Thema Schulungswege sind die überarbeiteten Vorträge der internationalen Tagung für Heilpädagogik und Sozialtherapie am Goetheanum vom Herbst 1992. Trotz der redaktionellen Überarbeitung haben sie die Frische und Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes behalten und möchten den Leser einbeziehen in das Gespräch über Fragen der Schulung im persönlichen und beruflichen Leben, aber auch im Leben unserer Zeit mit ihren gewaltigen Destruktionspotentialen fundamentalistischer und autoaggressiv-resignierender Art.

Verlag am Goetheanum

